

Religion unterrichten

INFORMATIONEN FÜR RELIGIONSLEHRERINNEN UND -LEHRER IM BISTUM HILDESHEIM

THEMA

„Ich glaube ...“ – Bekenntnis und Bekenntniswelten

Inhalt

Thema

- 3 Bekenntniswelten: Das Credo ablegen?
- 8 Temporäre Götter – Bekenntniswelten des Kultmarketing
- 10 Die Kirche ist jung!?

Schulpolitik in Niedersachsen

- 11 Kirchliche Feiertage in der Schule
- 11 Memento Mori – Ein Wortgottesdienst zu Allerheiligen
- 13 Thematische Schwerpunkte in der Abiturprüfung in katholischer Religion
- 17 Stundenkürzungen in der gymnasialen Oberstufe betreffen den Religionsunterricht
- 18 Jede Woche eine neue Welt?!

Hauptabteilung Bildung

- 19 Besorgniserregende Unterrichtsversorgung im Fach katholische Religion

Schulpraxis, Musik, Film

- 20 Kleine biblische Religionspädagogik 3
- 22 Musik: Dieses Leben bietet so viel mehr
- 24 Film: Selig, die um Gerechtigkeit kämpfen
- 26 **Vermischtes** Neues aus der Medienstelle · Literaturtipp · Kunst und Religion

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

das Bekenntnis hat Menschen offenbar schon immer fasziniert. Wir kennen anspruchsvolle Vorlagen wie die Bekenntnisse des Augustinus oder die Autobiografie Jean Jacques Rousseaus. In dieser literarischen Form geben sich die Autoren selbst Rechenschaft über ihr Leben, über ihren Weg, über ihren Glauben. Und es gehört zum Wesen des Bekenntnisses, dass der Bekenkende es nicht für sich behalten will, sondern dass die Selbstäußerung ausdrücklich für andere bestimmt ist. Andere sollen es wissen, sollen teilhaben am inneren Geschehen. Dies gilt für alle Formen des Bekenntnisses, sei es die hohe Literatur, sei es der trivialisierte Bekenntnis-Talk des Nachmittagsfernsehens: es lässt den Zuhörer und Zuschauer nicht unberührt, jener wird zum Teilhaber, er partizipiert emotional und inhaltlich am Bekenntnis.

Der Religionsunterricht ist ebenfalls Bekenntnis. Er soll konfessioneller Religionsunterricht sein, d.h. er soll einen Standpunkt vertreten, positioniert sein, glaubhaft, authentisch, entschieden. Dieser Standpunkt macht den Unterricht erkennbar, gibt ihm Identität, macht ihn identifizierbar. Aber die Standpunkte, die der Religionsunterricht bezieht, greifen inhaltlich weit über den schulischen Rahmen hinaus. Das Bekenntnis zu einem Standpunkt kann sich auf sehr unterschiedliche Themen beziehen. In diesem Heft kommen sehr verschiedene Aspekte zur Sprache. Der Religionsunterricht ist an öffentlichen Schulen Pflichtfach und somit Teil der schulisch initiierten Bildung. Religion als kulturelles Phänomen gehört auch inhaltlich zum Kanon dessen, was als Bildung verstanden wird. Wer könnte ohne religiöse Kenntnisse bestimmte Texte oder Werbekampagnen angemessen verstehen? Die Bedeutung von Religion findet sich in politischen Sonntagsreden, die die schwindende oder falsch ausgerichtete Wertorientierung der Jugend beklagen. Wenn Religion auch gelegentlich auf bloße ethische Anpassung reduziert wird, gilt sie doch gemeinhin als irgendwie sinnvoll und notwendig. Folglich müsste dem Religionsunterricht der gleiche Stellenwert beigemessen werden wie anderen Fächern. Seit langem weisen die Kirchen darauf hin, dass der Religionsunterricht in Besorgnis erregender Weise ausfällt. Nun gibt es neuerdings präzise statistische Belege dafür, dass der Unterrichtsausfall deutlich höher ist als befürchtet. In den verschiedenen Schulformen sieht

das durchaus unterschiedlich aus, aber insgesamt ist die Unterrichtsversorgung äußerst unbefriedigend. Die Qualität einer Schule drückt sich nicht nur in Unterrichtsbeobachtungen aus, sondern auch in der Frage, ob die Schule die Inhalte bietet, die sie bieten muss. Eine Schule ohne Religionsunterricht kann nur eine defizitäre Bildung ermöglichen.

Die biblischen Erzählungen handeln oft von einschneidenden Erfahrungen der Menschen, von Heimat und Fremde, von Geborgenheit und Flucht, von Glück und Vertreibung. Der Religionsunterricht thematisiert auch anhand aktueller politischer Entwicklungen die Zusage und Verheißung Gottes, die schon jetzt wirklich ist und im Handeln der Menschen wirksam werden will. Die Frage, wie unsere Gesellschaft mit Flüchtlingen umgeht und wie sie mit Fremden zusammenlebt, stellt eine zentrale Herausforderung für die Konkretisierung der christlichen Botschaft dar. In dem Beitrag von Hedwig Mehring finden Sie weitergehende Hinweise.

Unser Glaube will nicht nur gelehrt, sondern auch gefeiert sein. Dass er mehr ist als bloßes Reden über Religion, liegt auf der Hand und ist Thema des diesjährigen Tages des Religionsunterrichts. Die Gesellschaft kennt als Ausdrucksformen dieser Einsicht die religiösen Feiertage, die regional unterschiedlich begangen werden. Selbstverständlich sind auch diese Feiertage nicht mehr, denken wir an die Streichung des Buß- und Bettages oder an die gelegentliche Diskussion um den Pfingstmontag. Der Erlass zum Unterricht an kirchlichen Feiertagen und zur

Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen gibt hier Regelungen an die Hand, die allerdings verstanden, umgesetzt und gestaltet sein wollen. Mit zwei Beiträgen von Heike Sievert geben wir Hinweise dazu und regen zur praktischen Gestaltung des Allerheiligenfestes an.

Heike Sievert hat inzwischen eine neue berufliche Herausforderung in einem anderen Bistum angenommen. Für das Team der Hauptabteilung Bildung ist dies ein Verlust, aber für die Zukunft wünschen wir ihr von Herzen Gottes Segen.

Im Religionsunterricht wird die biblische Botschaft auf politisches und soziales Handeln hin ausgelegt. Im Religionsunterricht lässt sich ein Gespür dafür entwickeln, dass es eine Zeit zum Reden und eine Zeit zum Handeln gibt, eine Zeit für das alltägliche Geschäft und eine Zeit zum Feiern. Darin liegt ein weithin ungehobener Schatz. Die innovative Kraft religiösen Querdenkens kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Für das neue Schuljahr wünsche ich Ihnen diese Kraft,

Ihr



JÖRG-DIETER WÄCHTER

Impressum

Herausgeber: Hauptabteilung Bildung,
Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
Tel. (05121) 307 280/281, Fax (05121) 307 490

Redaktionsteam:

Schulrätin i. K. Dr. Christiane Geisthardt,
Pfarrer Franz Leenders, Schulrat i. K. Franz Thalmann,
StD i. K. Ulrich Kawalle,
Referentin Heike Sievert

Schriftleitung: StD i. K. Ulrich Kawalle,
E-Mail: Ulrich.Kawalle@bistum-hildesheim.de

Layout: Bernward Mediengesellschaft mbH
V.i.S.d.P.: PD Dr. Jörg-Dieter Wächter

Autoren der Beiträge

Ballhorn, Dr. Egbert, Referent für Biblische
Theologie im Bistum Hildesheim und Dozent
am Priesterseminar Hildesheim

Felbermair, Bernd, StD, Fachleiter für katholischen
Religionsunterricht an BBS, Berufsschullehrer in
Hildesheim

Hoff, Dr. Gregor Maria, Prof. für Fundamental-
theologie und Ökumene an der Universität
Salzburg

Holzborn, Oliver, Kaplan, Regionaljugend-
seelsorger & Leiter TABOR

Hußmann, Wolfgang, Leiter der Diözesan-
Medienstelle, Hildesheim

Kroll, Dr. Thomas, Personal- und Teamentwickler,
Filmjournalist, Berlin

Mehring, Hedwig, Referat Migration im Caritas-
verband für die Diözese Hildesheim e.V.

Mertin, Dr. phil h.c. Andreas, Kunstkurator und
Medienpädagoge, Hagen

Nagel, Günter, StD, Fachberater für den katholischen
Religionsunterricht in den Landesschulbehörden-
bezirken Braunschweig, Hannover und Lüneburg

Schöneleber, Michael, Lehrer für Deutsch und
katholische Religion, Gymnasium Josephinum,
Hildesheim

Bekenntniswelten: Das Credo ablegen? (Teil 1)

Der Medienwissenschaftler und Philosoph Norbert Bolz hat vor einigen Jahren ein „konsumistisches Manifest“ vorgelegt und damit unsere Wirklichkeitsverhältnisse offen gelegt. Seine These: „Der Konsumismus ist das Immunsystem der Weltgesellschaft gegen den Virus der fanatischen Religionen.“ „Nachdem die Moderne den Himmel ausgeräumt hat“, so Bolz, „bleibt dem Westen nur eine Hoffnung: der Marktfriede.“¹ Angesichts dessen stellt sich die grundsätzliche Frage, inwiefern christliche Glaubensüberzeugungen, wie sie das altkirchliche CREDO formuliert, überhaupt noch einen Resonanzboden finden können.

1. Die Ökonomien der Gottesersetzung: Werbung als Grammatik der religiösen Vermittlung

Im Rahmen der theologischen Erkenntnistheorie stößt man auf eine interessante Feststellung: man ist auf verschiedene Orte angewiesen, an die theologische Aussagen gebunden sind. Der Klassiker dieser Ortslehre ist Melchior Cano, ein Theologe des 16. Jahrhunderts.² Seine Theorie geht aus der Auseinandersetzung mit der Reformation hervor und sucht nach klaren Regeln für eine kirchlich verantwortete Theologie. Das Problem, vor dem er steht, geht dabei bereits in seine Argumentationstheorie ein. Cano muss sich der Herausforderung durch einen externen, nämlich den protestantischen Anspruch stellen. Er unterscheidet nun zwischen sogenannten *loci proprii* und *loci alieni*. Es gibt demnach angestammte Ortsbezüge wie z. B. die Hl. Schrift. Aber Cano bezieht auch die fremden Orte in seine Überlegungen ein, z. B. die Geschichte. Seine Methodenlehre orientiert sich dabei bereits an einer fremden Autorität: an der Topik des Aristoteles. Indirekt greift Cano damit seine eigene Situation auf. Er gibt dem theologischen Gesprächspartner, gegen den er sich mit einer ausdrücklich kirchlichen Erkenntnistheorie abgrenzt, durch die Betonung der fremden Bezugsorte einen versteckten Raum. Auch die theologisch-kirchlich fremden Größen stellen eine Autorität für die eigene Erkenntnis dar.

Was bedeutet das für den gegebenen Zusammenhang? In einer Situation, in der sich zumindest das großkirchlich verfasste (west-)europäische Christentum zunehmend als eine Größe am gesellschaftlichen Rand wiederfindet, steht es in einem besonderen Verantwortungsraum. Es ist selbst eine fremde Größe. Diese Fremdheit wird aber überhaupt erst sichtbar und verständlich, wenn sich das Christentum auf die Grammatiken der anderen Diskurse versteht. Mit anderen Worten: **was ihm selbst fremd ist, muss zur Sprache kommen, weil nur dann die eigene Fremdheit, aber auch die möglicherweise ihrerseits produktive Fremdheit und Befremdungsfähigkeit sichtbar werden kann.**

Wo finden wir diese Orte? Wir leben in einer grundweg ökonomisierten Welt. Ganz offensichtlich setzen sich die christlichen Überzeugungen in ihr nicht selbstverständlich durch - im Gegenteil. Der europäische Verfassungsdiskurs hat die Kommuni-

kationsschwierigkeiten im religionspolitischen Feld nachhaltig verdeutlicht. Vor allem markiert dieser Vorgang einen entscheidenden Schritt in der neuen europäischen Auffassung vom Religiösen im Allgemeinen und vom Christentum im Besonderen. Hier wird ein für viele Europäer lange selbstverständlicher Gottesbezug gestrichen. Im Zuge dieser Ersetzung wird das Christentum zu einem *locus alienus*. Das ist nichts Äußerliches. Wenn sich der christliche Glaube nicht mehr allgemein verständlich machen kann, bringt genau das die angestammten Erkenntnisverhältnisse durcheinander. Der beschriebene Prozess verlangt nach einer neuen Ordnung der methodologischen Verhältnisse. Die entscheidende Frage lautet nun: Wo genau spielen sich die Ersetzungsprozesse ab und was bedeuten sie für die eigene theologische Sprachfähigkeit?

Die Ökonomien dieser Ersetzung finden an unterschiedlichsten Orten statt. Ich wähle im Folgenden bewusst einen Ort aus, der zu einer ganz selbstverständlichen Form unserer Lebenswelt avanciert ist: Werbung. Die Heilsökonomie des Christentums ist längst durch andere Heilsversprechen überholt werden - jedenfalls was unsere alltagsnormalen Lebensabläufe anbelangt. Die Einladungen in die Konsumtempel nehmen wir wie selbstverständlich an. Keine Schülerin kam in meinen verschiedenen Klassen auf die Idee, bei einem „Wandertag“ einen Besuch im Kölner Dom vorzuschlagen; sehr selbstverständlich wurde stattdessen immer wieder auf eine Fahrt ins Oberhausener „CENTRO“ gedrängt - und der Name ist Programm: Hier befindet sich das Zentrum unserer Bedürfnisse. Hier findet man, was man zum Leben braucht. Hier gibt es das, was echter „KULT“ ist.

Die Schwierigkeiten, als Christen in einer Welt des Tausches mit seinen ökonomisch genau festgelegten Regeln zu agieren, führen an die Grenze der eigenen Vermittlungsleistungen. Wie soll man sich verhalten? Welche Chancen hat das Christentum noch? Engagierte Sprachlosigkeit kommt hier zu Wort. Sie scheint unter den gegebenen Bedingungen unumgänglich. Fertige Vorschläge, abrufbare Lösungen stehen nicht bereit. Aber diese Sprachlosigkeit ist auch insofern sprechend, als sie die Probleme überhaupt erst markiert, und zwar als Sprachprobleme. Die gegebene Situation muss von daher als ein *locus theologicus* im Sinne des Melchior Cano aufgegriffen werden. Wir stehen vor einer Herausforderung, die - im Sinne einer Unterscheidung der Geister - ein Erkenntnisproblem einschließt: Wie können wir unter marktlogischen Bedingungen wirklichkeitsnah von Gott sprechen?

Dabei steht man vor dem Problem, dass andere Sprachen lebensweltlich erfolgreicher sind. Das gilt in besonderem Maße für die ökonomischen Denkformen des Tausches, des Austausches, des Profits. Diese Grammatik läuft auf eine eigene Ökonomie der Ersetzung gerade der christlichen Rede von Gott hinaus. In diesem Zusammenhang kommt **Werbung als Modell** ins Spiel. Sie markiert den Vorgang einer semiotischen Ersetzung des christlichen

Glaubens in seiner gegebenen sprachlichen Ordnung vielleicht am sinnfälligsten.

Werbung muss als ein eigener Diskurs begriffen werden, der in seinen unterschiedlichen Praktiken besondere Wissensformen bereitstellt. Man steht vor einem komplexen Zeichensystem, in dem sich das kulturelle Wissen der Zeit hält. Verschiedene Traditionen werden aufgegriffen und virtuos angeordnet. Die Arrangements entsprechen dem jeweils fortgeschrittensten Stand z.B. von Computeranimationen und Verfertigungstechniken. Nicht selten erlaubt Werbung innovative Schritte. Filmtechnisch beispielsweise ließ sich das Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten durch experimentelle Werbefilme erweitern. Die fließenden Übergänge zwischen Kunst und Ökonomie bestätigen, dass es sich hier um ein Wissen handelt, das in eine bestimmte Ordnung gebracht und ökonomisch zur Verfügung gestellt wird, das auf andere Wissensformen Einfluss nimmt - eben auch auf das religiöse Wissen - und die Selbstverständigung einer Zeit bestimmt.

Hier muss die theologische Reflexion ansetzen. An diesem Punkt muss das Interesse an einer veränderten kommunikativen Vermittlung des eigenen Glaubens ansetzen. Dabei ist theologisch zweierlei zu beachten:

1. Theologie hat über die schleichenden oder auch ausdrücklichen Ersetzungsprozesse religiöser Zeichen aufzuklären und dabei ihre ideologischen Voraussetzungen kenntlich zu machen: Werbung braucht und *verbraucht* religiöse Chiffren, um sie zu konsumieren.
2. Werbung bietet ein kritisches semantisches Potenzial an, eine Art Gegensystem, von dem her deutlich werden kann, was die ursprünglichen Zeichen bedeuten. Damit wird ein umgekehrter Austauschprozess betrieben, eine kritische Ersetzung religiöser Art. In der Verfremdungs-Distanz religiös konnotierter Werbung zum eigentlichen Gedanken ist er neu zum Sprechen zu bringen.

2. Buchstabierversuche zum Credo

Werbung schafft eigene Bekenntniswelten: Wer nicht zu den IN-Gemeinden von jugendlichen Nikes bis alternden Otto Kerns gehört, ist *out*. Dabei handelt es sich im Übrigen um eine wichtige Funktion von Bekenntnissen: Dissenters werden ausgegliedert, theologisch gesprochen: häretisiert. Analoge Vorgänge bieten auch jene Konsumbekenntnisse, deren Grammatik Werbung festlegt: Wer nicht so herumläuft, wie es *hip* ist, wird aus der Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen. Schüler, die sich falsch anziehen, spielen keine Rolle. Sie müssen mit Sanktionen rechnen, die jenem Kommunikationsverlust entsprechen, der kirchlich als Strafe für Häresien vorgesehen ist: Exkommunikation. Wir stehen vor mehr als einer spielerischen oder entlegenen Analogie. Ein grundsätzlicher Vorgang wird sichtbar, der danach fragen lässt, ob sich die religiösen Sonderwelten des kirchlichen Glaubens nicht selbst eine kulturelle Exkommunikation zuziehen, weil sie nicht mehr verstanden werden. In einem starken Sinn muss man sich fragen, ob man das Credo heutzutage ablegen soll.

Dabei ist etwas Interessantes zu beobachten: Wer nichts glaubt, neigt dazu, an das Nächstbeste zu glauben. Wer ohne festes Bekenntnis auskommt, ist verführungsanfälliger, weil standpunktloser. Das ist noch nicht spezifisch religiös zu verstehen - man kann auch politische, ethisch grundlegende Glaubensüberzeugungen vertreten. Aber gerade wo sie fehlen, wo sie durch ver-

meintlich überzeugungsfreie Konzentration auf Fun-Welten ersetzt wurden, zeigt sich ihre verborgene Gegenwart. Man glaubt an das gute Leben ohne die Schatten, die es wirft. Man glaubt, nicht theoretisch, sondern im praktischen Vollzug, an das, was einem vorgesetzt wird. Zwar durchschaut man es vielleicht mit einem Augenzwinkern, umso rascher erliegt man aber dem Zugriff des Marktes. Kaufen Sie für Ihre Kinder bewusst andere Marken als die, die Ihnen vorgeschrieben werden? Kann man das zumuten?

Diese Fragen haben keinen moralisierenden Index. Sie markieren die Totalität des Marktes, aus dem man nicht beliebig aussteigen kann. Seine Obszönität besteht in seiner Unhintergebarkeit, die er offen zeigt. *Ich glaube an den allmächtigen Markt, seine Verheißungen und die Kraft seiner Produkte ...*

So unauffällig wie wirkungsvoll entwirft Werbung ein ganz neues parareligiöses Format. Nach den Säkularisierungsprozessen der Moderne waren zunehmend auch die religiösen Inhalte und Formen für den Markt freigegeben. Dass Religion von Nutzen sei, diese These des Religionsfunktionalismus wurde fortan vom modernen Marketing neu definiert. Man setzt das Religiöse ein, um auf einfallsreichste Weise von seinen Botschaften zu profitieren.

Damit ist die Vermarktung von Religion im Zusammenhang des Kapitalismus als Religion zu sehen. Nach Walter Benjamin dient er nämlich „essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben.“³ Werbung zieht daraus die eigenen strategischen Konsequenzen. Sie spielt mit den grundmenschlichen Bedürfnissen nach Sicherheit und Sinn und Glück und der Erfüllung von Hoffnungen, die ins Seelische reichen, wie sie das Materielle einschließen. Der Götze „Markt“ ist dabei selbstverständlicher Rahmen. Er zieht in seiner unbefragten Evidenz die Plausibilität des Religiösen an sich und entsorgt es zugleich, indem er es aufbraucht.

Das geschieht aufregend unspektakulär. Werbung verwendet religiöse Sprache und bringt ihre inhaltlichen Bezüge zum Verschwinden, während sie *der Form* nach gefeiert werden. Ein beliebtes Motiv: *Schöpfung*. Sie behält einen Zug ins Unfassbare, sie bleibt wunderbar. Aber dies Wunder wird herstellbar. „Mineralöl macht Wunder“, wirbt die deutsche Mineralölwirtschaft.⁴

Die Liturgien des Marktes mit ihren - wörtlichen wie übertragenen - Messen schaffen eigene Zeremonien und kreieren neue symbolische Sinnbilder. Eine eigene Aura wird geschaffen, eine Art Realpräsenz des Produkts im Bild, das hier nicht zu *begreifen* ist, das aber anspricht. Mit der Präsentation geht die Selbststilisierung der Branche einher. Man transportiert Wahrheitsansprüche von der Art, dass die besten Werte steigende Werte seien. Und man findet auch sofort den notwendigen Adressaten: die Daimler-Benz-Aktie kann in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank „Werte schaffen“.⁵

Das ist der Hintergrund unserer neuen Glaubenswelten. Das christliche Credo stellt aber noch auf einer anderen Ebene ein Problem dar. Wer an den Markt glaubt, dem steht Handfestes zur Verfügung. Das Geld als Substitut des alten Gottesnamens und als das neue „Allerwirklichste“ beweist seine Macht und Gegenwart in jedem Augenblick unseres Lebens. Es macht alles mit allem kompatibel und unterschiebt den menschlichen Beziehungen einen neuen gemeinsamen Nenner. Wer stattdessen auf den Glauben an einen transzendenten Gott setzt, steht unter dem Verdacht, eine Größe einzuführen, die sich nicht verrechnen lässt. Wo taucht dieser Gott schon auf? Wie lässt sich sein

Kurs an den Börsen unserer Kontingenzverarbeitungsstrategien berechnen?



Geschick greift „n.tv“ dies auf. Nicht umsonst bietet dieser Sender neben Politinfos permanent die neuesten Daten der Aktienmärkte. Wer sich auf diesem Forum behaupten will, braucht *brutal facts*. Daran hängt die Vitalität unserer Unternehmen. Der kranke, alte Papst steht für eine Gegenwelt. Ihre Macht wird beschworen, man kann an ihr nicht ohne Weiteres vorbei, aber sie ist von gestern. „Nicht glauben, wissen“ lautet der Imperativ der Ersetzung, die hier inszeniert wird. Es ist das Grundproblem des christlichen Glaubens, der sich schon früh auf die Anfragen der Vernunft eingelassen hat. Aber sie ist es nicht mehr, die dem Glauben die schärfsten Herausforderungen zuspießt. Nicht das Argument, sondern das suggestive Bild markiert den Bruch zwischen den Kommunikationswelten religiösen Verhaltens und den polit-ökonomischen Auftritten, die über unsere Zukunft entscheiden.

Freilich tritt hier, ungewollt, Besonderes auf die Tagesordnung. Gewiss wurde gerade dieser Papst in seinem Sterben und seinem Begräbnis zu einem medialen Ereignis ohnegleichen. Aber hier wurde die Macht einer Ohnmacht deutlich, die inmitten des Gegebenen seine Grenzen anzeigt. Woher die Faszination Johannes Paul II., die sicher auch produziert war? Hier lässt sich ein Mensch von Gott so in Anspruch nehmen, dass der Glaube sich gegenüber dem Wissen als eine eigenständige Lebensmacht behauptet. Der Glaube erscheint hier nicht länger als eine defizitäre Form des Wissens. Er markiert ein Vertrauen in Gott als eine Macht, die nicht in dem aufgeht, was bloß der Fall ist. Das *brutal fact* ist, ohne die Augen des Glaubens, ein kranker, schwacher Mensch. Aber die Macht dieses Menschen liegt darin, dass ihm der Glaube in seiner unleugbaren Schwäche eine besondere Würde verleiht. Der Glaube erschließt eine eigene Wirklichkeit, eine eigene Sicht der Dinge, die so unglaublich schwer fällt.

Dabei sind es je eigene Glaubensüberzeugungen, *Belief-Systeme*, die jeder unweigerlich in Anspruch nimmt. Der schwache Papst adressiert an unsere Wissensformen die entscheidende Frage, wo unser Wissen an unüberwindbare Grenzen stößt. Die Frage nach Grund und Sinn unserer Welt und meiner Existenz sprengt die engen Formate eines sicher überprüfbareren, datentechnisch kontrollierbaren Wissens. Hier stehen Entscheidungen an: Warum lebe ich, wofür? „Nicht glauben, wissen“? Unter der Hand erscheint ein Fragezeichen, das sich in dieser Werbung mit dem Bild des Papstes einmischt. Es stellt die Frage nach der ethischen wie religiösen Belastbarkeit unserer geheimen, unausgesproche-

nen Glaubensüberzeugungen. Worauf tendieren sie?

Die Antwort des **christlichen Glaubensbekenntnisses** lautet entschieden: auf Gott hin. *Credo in unum deum*. „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen.“ War vorhin von der Ohnmacht die Rede, tritt sie hier in ihrem anfechtbarsten Gegenstück auf. Gott als Inbegriff der Macht, als Allmacht, gegen deren Autorität die Aufklärung im Namen des Menschen auftrat. Ironisch wendet dies die Titelseite eines SPIEGEL-Special zum Generationenkonflikt.



(Bildrechte: D. Ebert)

Der „Stinkefinger“ symbolisiert den Abstand zur alten Ordnung der Dinge, zur Generation der Väter, für die der Vatergott erhalten muss. Theologisch müssen hier die Schwierigkeiten mit einem Vatergott nach dem Verlust der Väter mitgelesen werden. Nach der feministischen Kritik ist der Glaube an den Gott, der sich in diesem Fresko Michelangelos dem Menschen zuwendet, mehr als fragwürdig. Die Autoritätsprobleme des Vaters übertragen sich auf die Schwierigkeiten, diesen *alten Gott* anzuerkennen. Junge, neue Götter besetzen den Himmel der Überzeugungen: von Fußballgöttern bis zu Film-Diven und Pop-Ikonen.

Dabei muss die nuancierte Veränderung des Originals, an der der Witz der Montage hängt, theologisch noch einmal gegengelesen werden. Der zaghafte Gotteskontakt, den Michelangelo vorsieht, die beinahe zärtliche Geste zwischen Gott und Mensch, wird verschwiegen und gewinnt gerade deshalb prononcierten Ausdruck. Was fehlt, wenn Gott fehlt, wird im Abtausch der Gesten deutlich: Gott meint den Menschen, er will ihn, er bekennt sich zu ihm, und darin liegt die Würde des nackten Menschen, des Menschen wie er ist. Diese Würde ist nicht von Leistungen

abhängig, sie bedarf keiner zusätzlichen Attribute oder Markenartikel. Konsequenter müsste die nächste Adaption den *Dressman* zeigen, den Gott bewundert - erst so wären die Verhältnisse marktlogisch zurechtgerückt.

Aber es gibt noch eine andere Seite an diesem besonderen Akt der Ersetzung. Der freche, der ungenierte Umgang mit Gott, den die Annonce schaltet, kann theologisch als Ausdruck eines streitbaren, emanzipierten Gottesverhältnisses aufgegriffen werden. Auf dieser Linie liegt der diskursstarke Glaube Israels, das insistierende Fragen nach Gott; das mühevoll Vertrauen, an dem freilich alles hängt. Die Intimität des jüdisch-christlichen Gottesverhältnisses verträgt Widerspruch. Der Gebetsgott der Psalmen ist auf Auseinandersetzung gefasst. Fast möchte man meinen: Er sucht sie. Die Propheten sind keine kläglichen Ja-Sager. Der Gott, den sie gesellschaftspolitisch relevant anmelden, ist selbst ein Widerspruchsgeist gegen jene ungerechten Sozialverhältnisse, die das Kapital der Wenigen auf Kosten der Meisten mehren.

Es geht nun nicht um legere Kapitalismuskritik, durchaus aber um eine punktgenaue Bestimmung der Gebetsverhältnisse: Man kann Gott ins Gebet nehmen - eine beunruhigende, tröstliche Vorstellung. Ein kritischer Gedanke, der zugleich verdeutlicht, dass dieser Glaube jeder Verharmlosung widersteht. Er bezieht seine religiöse Widerständigkeit aus dem 1. Gebot des Dekalogs, das Gott von den Götzen zu unterscheiden auffordert und jede Verbildlichung unterbindet. Wer Gott dem metaphorischen Prozess einer Ansprache als Vater unterzieht, wie Jesus es mit seiner Abba-Anrede tat, muss wissen, mit wem er zu tun hat. Das gilt auch für Michelangelo, der die Allmacht Gottes erneut als Lebensmacht übersetzt: Gott ist Liebe, konkret und unfassbar zugleich. Strenger, verheißungsvoller geht es nicht.

Das bestätigt die nächste Aussagereihe des Credo. Nun geht es um den **Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat**. (Bild: Playboy: „Und alles was sie zeigen ... hast du erschaffen“)



Die theologische Aussage lebt von der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Göttern und religiösen Deutungsvorschlägen. Wäre nicht ein dualistisches Konzept geeigneter, unsere Wirklichkeit zu interpretieren? Läge es nicht näher, Gott aus dem Hintergrund für das Gelingen verantwortlich zu machen, die dunklen Seiten dieser Welt aber zu dämonisieren? Dem hält das Credo ein riskantes Bekenntnis entgegen: Gott hat diese Welt geschaffen. Damit ist nicht nur der strenge Monotheismus auch des trinitarischen Gottesgedankens bewahrt, wie er unser Credo strukturiert; es wird auch die Welt aufgewertet.

Genau das transportiert der *Playboy* mit einer intuitiv folgerichtigen Aussage: „Und alles was sie zeigen, hast DU erschaffen.“ Natürlich! Die Überraschungen eines erdnahen Glaubens werden hier anerkannt. Nun geht es nicht um eine Abo-Werbung im Interesse Hugh Hefners. Aber seine Marktstrategen haben Recht. Und das sollte man so sagen. Stellen Sie sich einen Augenblick dieses Plakat neben den üblichen Misereor-, Adveniat- und sonstigen Plakatierungen vor: Was für ein Schock! Es ist der Schock über eine unentdeckte, oft verheimlichte Wahrheit - die, eines verblüffenden JA zu Schöpfung. Ja - das hat Gott erschaffen. Dieser Gott steht für Lebensbejahung. Im Namen Gottes werden wir uns gegen prüde Zurückweisungen des Erfindungsreichtums Gottes zur Wehr setzen müssen. Können wir das nicht unseren SchülerInnen vermitteln, ohne natürlich zu banalisieren; ohne einfach nur mitzutun? Und wir dürfen mindestens noch etwas ins Spiel bringen. Der Gott des Credo ist ein Gott, der gegen den Witz nicht gefeit ist - man nehme die wunderbaren jüdischen Gotteswitze, aus denen eigene Dogmatiken zu gewinnen wären.

Die besondere erotische Dimension unseres Glaubens ist im Übrigen etwas nur schlecht Verborgenes in unseren kulturell vererbten Glaubenstraditionen. Im Maße, in dem Sexualität eigenen Normierungsmächten unterworfen wurde, setzte sich eine sonderbare Erotisierung unseres Gottesverhältnisses durch. Der nächste Glaubensartikel ist davon entscheidend betroffen. Schließlich geht es ihm um die Liebe zu Jesus Christus: „**und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn**“. Wer Gott für uns ist, konkretisiert sich im Sinne des Credo in dem Menschen Jesus von Nazareth. Aber wer ist er? Seine Lebensgeschichte wird im Abriss geboten. Unwillkürlich entstehen Bilder - welches haben Sie? Otto Kern bietet uns eines an - und die angesprochene Erotisierung - ein religionsgeschichtlich verbreiteter, fast notwendiger Grundzug zur Bezeichnung des Gottesbezugs - tritt auch hier wieder zu Tage.

Die erste Herausforderung besteht im Blick auf Jesus: Wie hätten Sie ihn gerne? Wie sehen Sie ihn? Werbung macht darauf aufmerksam, dass wir uns immer schon Bilder von ihm gemacht haben; sie sind ikonohistorisch vorgegeben und werden bis in die Gegenwart beinahe einformig wieder aufgelegt. Man kennt den Schmerzensmann, aber er ist mindestens schön, wie uns zuletzt noch Mel Gibson mitteilen ließ. Machen wir die Gegenprobe: Wie gefällt Ihnen die Vorstellung von einem glatzköpfigen Zwerg mit Bauch, der am Kreuz hängt? Ist das schon eine unzulässige Provokation? Muss Jesus schön sein?

Damit rückt die eigentliche Herausforderung dieses Glaubensartikels in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit: Es geht um, verzeihen Sie das obszöne Wort, INKARNATION. Was daran anstößig sein soll? Fragen Sie den Verfasser des Johannes- Prologs. Fragen Sie Paulus. Der Wahnsinn des Kreuzes ist der



©VG Bild-Kunst, Bonn 2006

Wahnsinn der Vorstellung, dass sich Gott auf diese Welt eingelassen haben könnte. Was für ein Gott! Für die Zeitgenossen der ersten Christen muss diese Bildgebung weitaus unerträglicher gewesen sein als das barbusige Ensemble des letzten Abendmahls, das selbstverständlich eine ganz andere Kommunion im Sinn hat als die neutestamentlich tradierte. Für die Bedeutung entscheidend, wird dabei bereits die Perspektive des Originals verschoben. Leonardo da Vinci bietet die Szene nicht auf Augenhöhe des Betrachters: „er muss sich gleichsam innerlich erheben, um den „richtigen“ Standpunkt einzunehmen.“⁶ Anders das neue Abendmahl. Der moderne Betrachter erlebt die Einsetzungsszene der Kommunion auf derselben Ebene wie die Handlungsträger des Bildes. Der transzendente Ausgangspunkt, den Leonardo wählt, verschiebt sich in Kommunikationsverhältnisse, die dafür keinen Raum mehr lassen. Zugleich ersetzt das neue Produkt die Produktion jener neuen Beziehungswirklichkeit, die katholisch als das Allerheiligste geglaubt wird. Erneut sprengt darüber hinaus der erotische Kontakt den ursprünglichen Horizont von Vereinigung, die sich im Zuge des Abendmahls zwischen Gott und Mensch vollzieht. Die sexuelle Konnotation, die sich aus der Umgebung der Models ergibt, verschiebt diesen Sinn entscheidend. Aber sie deutet auch etwas theologisch Unaufgebbares an: Man darf die Radikalität einer Gottesvorstellung nicht preisgeben, die alles von einem Gott erwartet, der Fleisch wurde.

Das zugleich glatte und provokante Arrangement dieser Werbung hat sicher einen unausdrücklich religionskritischen, weil religionsdistanzierenden Charakter - aber wie weit reicht unser Inkarnationsglaube? Macht das Format nicht auch darauf auf-

merksam, dass man jenseits von Glanz und Glitter der Modewelten mit einem Jesus zu tun hat, der genau diese Mechanismen durchschaut hat? Man denke an die Tempelreinigung! Aber man denke auch an den Jesus, der mit den Fressern und Säufern zusammen gegessen hat. So weit geht GOTT! Er stellt unsere Urteile, Bilder auf die Probe! An diesen Gott glauben wir - der sich mit uns an einen Tisch setzt. Der aber auch dazu verpflichtet, dass alle an diesem Tisch Platz bekommen. Sogar Frauen...

Ende 1. Teil

GREGOR MARIA HOFF

Wer den vollständigen Artikel bereits jetzt benötigt, kann ihn bei der Schriftleitung anfordern. Er wird als Mail-Anhang verschickt.

Anmerkungen

- 1 N. Bolz, *Das konsumistische Manifest*, München 2002. Zitate: 16f.
- 2 Melchior Cano, *De locis theologicis libri duodecim* (Salamanca 1563). Vgl. B. Körner, *Melchior Cano, De locis theologicis*. Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre, Graz 1994.
- 3 W. Benjamin, *Kapitalismus als Religion*, in: ders., *Fragmente*. Autobiographische Schriften (GS VI, hrsg. v. R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser), Frankfurt a.M. 1991, 100-103; hier: 100.- Vgl. Th. Ruster, *Der verwechselbare Gott*. Theologie nach der Entflechtung von Christentum und Religion (QD 181), Freiburg u.a. 2000, 126-142.
- 4 Anzeige in der FAZ vom 31.7.98.
- 5 Anzeige in der FAZ vom 1.7.98.
- 6 Ch. Wetzels, *Das Reclam-Buch der Kunst*, Stuttgart 2001, 250.

Temporäre Götter

Bekenntniswelten des Kultmarketing

„Confessions on a Dancefloor“ nannte der Popstar Madonna das letzte große Album aus dem Jahr 2005 und schon mit der Titelwahl wird deutlich, dass auch die Bewegung auf der Tanzfläche mehr ist, als nur Ausdruck einer bloß subjektiven Stilbildung. Wer sich in der Öffentlichkeit bewegt, setzt bewusst Zeichen, die heutzutage schon „Konfessionen“ gleichkommen, weil sie automatisch Absagen an andere Stilbildungen beinhalten. „Confessions“ sind heute von geringerer Dauer und Reichweite als noch vor 500 Jahren. Was für die Musikszene gilt, lässt sich in vielen Bereichen der Lebenswelt ebenfalls beobachten, nicht zuletzt im Bereich der Werbebotschaften. Auch dort wird inzwischen in vielerlei Hinsicht mit „Confessions“ geworben. Wer sich in der Gesellschaft umschaut, wird seit gut 15 Jahren die Dominanz des Wortes „Erlebnis“ konstatieren. Zunächst war es der Erlebnis-Urlaub, dann das Erlebnis-Bad, später der zum Erlebnis gestaltete Einkauf. Und selbst der Gang ins Kaufhaus-Restaurant wird „zum erlebnisreichen ‚Schlemmer-Bummel‘“, bei dem für jeden Geschmack das Passende dabei ist. Erlebnis, so schreibt der Kulturosoziologe Gerhard Schulze in seinem Buch „Die Erlebnisgesellschaft“, ist zu einem Schlagwort geworden, das den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft charakterisiert. Was aber geschieht, wenn Glück, Spaß, Genuss zum Paradigma oder sagen wir: zum Credo des Handelns werden, wenn das über hundert Jahre geltende Handlungsmuster der aufgeschobenen Befriedigung veraltet? Wie verändert sich das Verhalten, wenn wir nicht mehr aus nackter Notwendigkeit, sondern aufgrund einer Vielzahl von Angeboten entscheiden? Das vorrangige Problem des Alltagslebens ist ja nicht mehr die Sicherung der nackten Existenz (obwohl es noch genügend Menschen gibt, für die auch das noch ein Problem darstellt), sondern die Orientierung in einer Flut von Möglichkeiten. Statt „Wie erreiche ich dies oder das?“ fragen wir „Was will ich eigentlich?“, das Credo lautet: *Erlebe dein Leben!* Die Folge ist die gegenwärtige Ästhetisierung des Alltags. „Die Erweiterung der Möglichkeiten

führt zu einem Wandel der Lebensauffassungen ... Im Entscheidungssog der Möglichkeiten wird der Mensch immer wieder auf seinen eigenen Geschmack verwiesen ... Wissen, was man will, bedeutet wissen, was einem gefällt“ (Gerhard Schulze). Die Kehrseite der Erlebnisorientierung sind Verunsicherung im Blick auf die Wahl jener Momente, welche das Leben als gelungen erscheinen lassen, und Enttäuschung, weil das erstrebte Glück sich nicht dauerhaft inszenieren lässt. Faktoren, die früher noch das Erscheinungsbild der Gesellschaft geprägt haben, wie etwa die Stellung im Produktionsprozess, der Lebensstandard, die Umgebung oder auch die traditionelle kirchliche Religion (nicht dagegen Religion an sich) haben an Bedeutung verloren. Man könnte das die bewusste ästhetische Konfessionalisierung der Lebenswelten nennen – mit jener kritischen Konnotation von ‚ästhetisch‘, die Sören Kierkegaard in seinem Buch „Entweder – Oder“ stark macht. *Einen Gott haben bedeutet, etwas haben, an das ich mein Herz hänge und dem ich unbedingt vertraue ... Was heißt „einen Gott haben“, bzw. was ist Gott? Antwort: Ein „Gott“ heißt etwas, von dem man alles Gute erhoffen und zu dem man in allen Nöten seine Zuflucht nehmen soll ... Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und verlässt, das ist eigentlich dein Gott.* Martin Luthers Erläuterung zum ersten Gebot ist gerade auch im Blick auf die Werbung von ungebrochener Aktualität, aber in einer ganz anderen Bedeutung, als im 16. Jahrhundert. Die Werbetreibenden haben ihren Luther gelesen, aber sie stellen ihn auf den Kopf. *Woran Du Dein Herz hängst, das ist Dein Gott – diese Formel kann inzwischen ohne jede negative Bedeutung in der Alltagswelt aufgegriffen werden.* So viele temporäre Götter wie aktuell gab es noch nie. Noch für die trivialsten Gegenstände und Alltagsverrichtungen wird die Sprache des Religiösen in Gebrauch genommen. An die Fußballgötter hat man sich ja schon gewöhnt, nun aber werden noch die alltäglichsten Verrichtungen mit religiösem Pathos und Bekenntnis unterfüttert. „Sie hat etwas, woran sie glaubt“ heißt es aktuell in einer Werbung für Zahnpasta mit Blick auf deren lang-

fristigen Wirkungsweise für kleine Kinder. Und im Medienverbund mit privaten Fernsehsendern werden permanent und ganz bewusst Ikonen und Idole gecastet und vermarktet. *Glaube an die Chance für Deinen Erfolg!*

Andererseits ist die beworbene Klientel in dieser medialen Ikonenproduktionssphäre aufgewachsen und man sollte sich hüten, sie für ahnungslose Opfer der Konsumindustrie zu halten. Niemand weiß besser als die Eingeborenen der Mediensphäre, dass hier nur kurzlebige Ikonen geschaffen werden, die schon morgen wieder vergessen sind bzw. von ihren ehemaligen Verehrern gestürzt werden. Die bewusste semantische Überhöhung ist ebenso wie die *Damatio memoriae* Teil des medialen Systems der Gegenwart. Und die jugendlichen Konsumenten – das zeigen insbesondere die Forschungen der Cultural Studies – greifen sich aus dem Medien- und Sinnangebot gerade das heraus, was sie für ihre Lebensdeutung gebrauchen können.

Deshalb ist die klassische Formulierung, dieses und jenes sei „angesagt“, zwischenzeitlich lange überholt. Für wen ist was im Blick auf was wie lange angesagt müsste man genauer fragen. Wie die Werbung für Apples iPod und iTunes unter dem Titel „1000 Songs“ zeigt, setzt sich unsere Welt aus einer unüberschaubaren Zahl einzelner, subjektiv gewählter Bilder zusammen, die bestenfalls ein Patchwork ergeben, sich in der Regel aber immer wieder auflösen und neu zusammengesetzt werden. Und das aktuelle Credo der Werbebranche zielt eben nicht, wie eine ebenfalls von Apple stammende Werbung zeigt, auf eine Masse gleichförmiger Konsumenten, sondern auf ein demonstratives „Be different“. Sei einzigartig, sei etwas Besonderes! Wer etwa bei www.dailymotion.com das Stichwort Apples iTunes eingibt, stößt auf mehrere Werbetrailer, die alle vehement die Individualität preisen. Gemeindebildung durch Differenzierung könnte man das nennen. Kult durch das Lob der Differenz – niemand beherrscht dies massenmedial wirksamer als Apple – der mythische Apfel, der seine Faszination bis in die Gegenwart nicht verloren hat.

Ein anderes „Credo“ der modernen Werbung an die jugendlichen Konsumenten lautet: *Genieße das Leben und tue dabei Gutes!* Denn zu einer Vielzahl aktueller Werbebotschaften gehört inzwischen auch der soziale Zweck. Ethik und Ästhetik, Genuss und Engagement sollen und können – so lautet das Credo – miteinander verbunden werden. Die Formulierung „xxx Euro vom Verkaufserlös gehen an ...“ gehört inzwischen zu den Standardfloskeln heutiger Werbung. Ein Beispiel wäre hier die während der Fußballweltmeisterschaft laufende Krombacher-Bier-Werbung samt Spenden für das Deutsche Kinderhilfswerk mit Rudi Völler und Günter Jauch als Identifikationsfiguren.

Es gibt seit längerem aber auch die zynische Variante der Werbung, die sich kritisch mit den angepriesenen Sinn- und Bekenntniswelten auseinandersetzt und für junge Erwachsene eine Art Anti-Credo entwirft. Einen Glauben an etwas anderes als an den Konsum zu haben, ist danach einfach lächerlich. Repräsentativ dafür ist die Werbung der Firma DIESEL, deren *Guides to successful living* legendär sind. Auf einem ihrer Werbebilder sieht man eine junge Frau, die lässig auf ihrem Sofa liegt. Der für ein Zimmer ungewöhnliche Bildhintergrund zeigt neben zwei Gesichtern ein flammenähnliches Motiv, das Assoziationen an Fegefeuer und Hölle nahe legt. Die ganze Inszenierung ist von einem Hauch romantischer Melancholie und von Überdruß charakterisiert. Der

darunter stehende Text lautet: *Think of all the bad things in the world. Then think about shopping ... that's why I love shopping ...* Was in seiner Paradoxie zunächst vielleicht noch komisch erscheinen mag, ist es nicht. Gemeint ist: das Böse und Schlechte macht einfach keinen Spaß und das Engagement zu dessen Bekämpfung auch nicht. Deshalb sollte man lieber das Gute pflegen: den Konsumgenuss. In einem gewissen Sinne harmonisiert diese Werbung mit Positionen, wie sie der Medienphilosoph Norbert Bolz mit seinem Buch „Das konsumistische Manifest“ vertreten hat. Bolz meint, es habe sich gezeigt, dass Dialog und Toleranz gegenüber anderen nicht notwendig zu Frieden, Stabilität und Sicherheit führen. Die traditionellen westlichen Werte bedürften einer materiellen Unterfütterung. Daher gehe es darum, die anderen „mit dem konsumistischen Virus infizieren“, das heißt sie in die westliche Konsumgemeinschaft einzugliedern. Konsum verhindert Waffengebrauch lautet das von ihm verkündete Credo. „Denke an all das Schlechte in der Welt – und denke ans Shopping – deshalb liebe ich Shopping“ – diese Zeile der Diesel-Werbung könnte Bolz sofort ratifizieren. Jenseits dieser zynischen Variante der Werbung lässt sich meines Erachtens aber beobachten, dass die großen Bekenntnisse in den Werbewelten nicht mehr die Rolle spielen, die sie noch vor knapp 20 Jahren gespielt haben. Mit der Konsumwelt ist kein Credo mehr verbun-

den - so oder so nicht. Niemand muss sich mehr Nike-Schuhe kaufen, um durch ihren Kauf die Zugehörigkeit zur Szene zu demonstrieren. Es gibt eben Alternativen. Der Statussymbole sind so viele geworden, dass ihr Wert geringer zu veranschlagen ist. Allenfalls temporäre symbolische Bedeutung kommt den Bekenntnissen zu Kultmarken heute noch zu. Wie überhaupt die Rede vom Kultmarketing heute merkwürdig verblasst ist. *Anything goes* gilt auch für die Werbung und die in ihr beworbenen Produkte.

Bei all dem gibt es jedoch eine für Jugendliche offenkundig zu konstatierende Grenze: missionieren lassen möchten sich heute nur noch die wenigsten. Beispiel dafür ist wiederum der eingangs erwähnte Popstar Madonna. Ihre Art der Darstellung ihres „Credos“ (das sich in letzter Zeit ja vordringlich weniger mit Pop-Musik als vielmehr mit einer Instant-Form der Kabbalah beschäftigte) ist den jugendlichen Fans eindeutig zu aufdringlich geworden. Auf Madonnas Konzerten schwenken sie Schilder auf denen steht: *„Madonna, don't preach!“* Subjektive und vor allem authentische Credos und Bekenntnisse ja, aber keine Missionierung. Madonna soll bei dem bleiben, was sie schon 1990 für sich reklamiert hatte: *Ich versuche nicht, jemanden zu einer Lebensweise zu bekehren, ich stelle sie nur dar.* Und gute Darstellungen von Lebensweisen goutieren Jugendliche - auch in der Werbung.

ANDREAS MERTIN

Religionen: Feste im Jahreskreis

Nicht nur das christliche Kirchenjahr zu kennen, sondern auch die wichtigsten jüdischen Feste und den Jahreskreis des Islam gehört zu den Grundkenntnissen, die man haben sollte, um sich in unserer Gesellschaft religiös und kulturell orientieren zu können. Hierzu hat das Katholische Bibelwerk drei Plakate (80x60 cm) herausgegeben, auf denen die jeweiligen Feste verzeichnet sind. Die Plakate können gut in den Unterricht einbezogen werden. Jedem Plakat liegt eine Kopiervorlage bei, in die die Feste eingetragen werden können.

Das christliche Kirchenjahr. Plakat

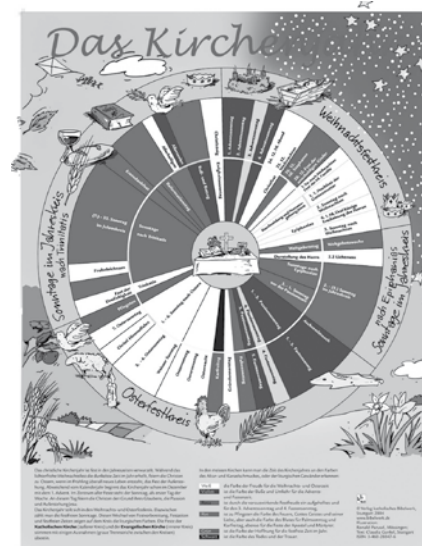
Lieferung gefalzt auf A4

(Katholisches Bibelwerk /KNO) ISBN 3-460-28047-6

Das islamische Jahr ISBN 3-460-28049-2

Der jüdische Festkreis ISBN 3-460-28048-4

7,90 Euroje Plakat (unverb. Preisempfehlung)



Die Kirche ist jung!?

Im letzten Jahr konnten wir beim Kirchentag und dem Weltjugendtreffen erleben, wie hundertausende junger Menschen ungeniert und völlig selbstverständlich für Glaube und Kirche Flagge zeigten. Bei der diesjährigen Chrisammesse im Hildesheimer Dom wurde mit über 3.000 Jugendlichen ein neuer Besucherrekord aufgestellt. Doch im Alltag unserer Gemeinden tauchen sie kaum auf. Beim Sonntagsgottesdienst kann man die unter Dreißigjährigen oftmals an einer Hand abzählen.

Die Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren radikal verändert. Sie ist Spiegelbild der Umbrüche in Kirche und Gesellschaft.

So betrifft der Prozess der Modernisierung im besonderen Maß das Leben junger Menschen und ist gekennzeichnet durch wachsenden Pluralismus der Lebensformen, Globalisierung der Wirtschaft und der Kommunikation. Dieser Prozess birgt Chancen, aber auch Risiken, bringt Gewinner und Verlierer hervor.¹

Die jungen Menschen nutzen auf der einen Seite die sich aus der Globalisierung ergebenden Möglichkeiten, suchen aber auf der anderen Seite Schutz- und Schonräume für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung; Räume, wo sie Antworten auf all die Fragen jenseits der standardisierten Modetrends und Lebensentwürfe bekommen.

Diese Bewegung geht einher mit einer neuen Suche nach Sinn, Orientierung und Spiritualität.

Doch die Kirchen haben ihr Monopol als Sinnanbieter längst verloren und stehen in Konkurrenz mit zahllosen Wettbewerbern.

Die meisten Jugendlichen nutzen dabei die Angebotsvielfalt gezielt. Die Auswahl ist primär an der Möglichkeit der eigenen Persönlichkeitsgestaltung ausgerichtet, so dass als Auswahlkriterium der eigene Nutzen und Gewinn an oberster Stelle steht. Wenn in diesem Sinn die Shell-Jugendstudie von „Egotaktikern“ spricht, will sie zugleich deutlich machen, dass zwar der persönliche Nutzen (Haupt-) Kriterium unterschiedlichsten Engagements ist, dieser aber durchaus in einer Wertsynthese mit sozialen Aspekten verbunden sein kann.²

Wenn Jugendliche sich engagieren, dann geschieht dies oftmals auf hohem Niveau. Grundvoraussetzung ist, dass sie sich etwas für ihre persönliche Entwicklung erhoffen können. Daher ist es notwendig, dass Sinn und Zweck der Betätigung klar und deutlich sein müssen. Ebenfalls förderlich ist die Möglichkeit der Mitbestimmung über den zeitlichen Rahmen, Intensität und Umfang der Maßnahme.³

Die gesellschaftlichen Veränderungen führen im kirchlichen Bereich zu Auflösungserscheinungen der territorialen Gemeindestrukturen hin zur „Wahlgemeinde“. Viele junge Menschen suchen sich bewusst „ihren“ Ort aus. In den Kirchengemeinden finden kaum noch jugendspezifische Angebote statt, etliche leiden unter dem Syndrom der kleinen Zahlen.

Trotz der vielfältigen Sinnanbieter hat die christliche Botschaft auch heute nichts von ihrer Aktualität und Faszination verloren, nur erreichen die bisher gewählten Kommunikationswege die jungen Menschen nur noch bedingt oder nicht mehr. Hier gilt es, die oftmals festzustellende Sprachlosigkeit kirchlicher Jugendarbeit zu überwinden.

TABOR – Gott begegnen – im Großen und Kleinen

Das Jugendpastorale Zentrum TABOR in der Hildesheimer Straße in Hannover erfindet das Rad der Jugendarbeit nicht neu. Dennoch ist es ein Versuch, jungen Menschen neue Zugangsweisen zum Glauben und zur Kirche zu eröffnen.

Das Leben Jugendlicher ist angesichts der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen komplexer und vielschichtiger geworden. Sie brauchen Orte der Sammlung, Begegnung und der Begleitung. TABOR möchte mit seinem personellen und räumlichen Angebot auf die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Menschen eingehen.

TABOR unterstützt und stärkt die Jugendlichen und Verantwortlichen vor Ort in den Gemeinden, will aber durch sein vielfältiges und niederschwelliges Angebot auch für Kirchenferne und Neugierige anziehend sein.

Im Gefolge der gesellschaftlicher Umbrüche, in denen sich weniger neue Handlungsfelder als vielmehr neue Handlungsformen herausbilden, will das Jugendpastorale Zentrum TABOR veränderte Strömungen, Trends und Ausdrucksformen junger Menschen aufgreifen, ohne dabei – in zeitlicher Verzögerung – nur den jugendkulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen hinterherzulaufen.

Hierbei gilt es die Vielschichtigkeit der Lebenssituation aufzugreifen und Verknüpfungen herzustellen. Die differenzierten Angebote sollen den Jugendlichen – konkret mit ihren Freuden und Hoffnungen, ihrer Trauer und ihren Ängsten – einen Raum geben und sie mit der Botschaft eines liebenden Gottes in Kontakt bringen.⁴

Dies geschieht in den konkreten Lebensräumen und Lebenssituationen junger Menschen.

Die Verzahnung von Jugendarbeit und Schule, Sozialarbeit und Feierkultur, Selbstbestimmung und Begleitung, Liturgie und Diskussion bietet die Chance, dass junge Menschen Kirche als ganzheitliches Angebot für ihr Leben wahrnehmen.

So wird das aktive Mittun im TABOR zum Dienst am Nächsten und letztlich zum Dienst an sich selbst.

OLIVER HOLZBORN

Anmerkungen

¹ Vgl. Jugend + Kirche, Grundsteine zur Konzeption einer Jugendkirche als geistlich-spiritueller Zentrum und Ort der Grenz- und Transzendenzerfahrung, Berlin 2005, 4.

² Vgl. Thomas Gensicke, Individualität und Sicherheit in neuer Synthese? Wertorientierungen und gesellschaftliche Aktivität, in: Deutsche Shell (Hg.), Jugend 2002, 139-212, 155.

³ Vgl. H. Hobelsberger, E. Stams, O. Heck, B. Woharn (Hrsg.), Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003, 30f.

⁴ Vgl. H. Hobelsberger, E. Stams, O. Heck, B. Woharn (Hrsg.), Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003, 56.

Kirchliche Feiertage in der Schule

Der Erlass zum „Unterricht an kirchlichen Feiertagen und zur Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen“ (RdErl. d.MK v. 4.11.2005) regelt die Möglichkeiten der Lernenden und Lehrenden in den Schulen, die jeweiligen kirchlichen, beziehungsweise religiösen Feste ihrer Glaubensgemeinschaften auch während der Unterrichtszeit zu begehen. Die erste Möglichkeit bleibt wie bisher der Besuch des entsprechenden Gottesdienstes der Glaubensgemeinschaft. Als katholische Feste werden das Fest der Heiligen Drei Könige, Fronleichnam, Allerheiligen und Gründonnerstag ausdrücklich genannt. Aber auch zu Aschermittwoch und Allerseelen kann weiterhin ein Gottesdienst besucht werden, wo dies eine Tradition hat. Der Erlass formuliert, dass der Teilnahme am Gottesdienst die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession gleichgestellt sei. Da es sich hierbei um einen Gottesdienst handelt, ist die ausdrückliche Erwähnung im Grunde nicht notwendig. Neben dem Gottesdienst werden „vergleichbare religiöse Veranstaltungen“ genannt, die den Gottesdiensten gleichgestellt sind. In ihnen soll das Anliegen des religiösen Feiertags zum Ausdruck kommen. Aufgezählt werden: Schulandachten, Diskussionsforen, musikalische und künstlerische Darbietungen, Vorträge, Besuche in Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, gemeinsame Projekte von Schule und Kirche. Die „vergleichbaren religiösen Veranstaltungen“ sind eine wünschenswerte Erweiterung, wenn der Besuch eines Gottesdienstes nicht möglich ist. Zudem ist ein Teil der Schülerschaft durch eine sehr unregelmäßige kirchliche Praxis auch so wenig in das kirchliche Leben mit hinein genommen, dass

z.B. die Teilnahme an einer Eucharistiefeier nicht immer sinnvoll erscheint. (Anregungen für einen Gottesdienst finden Sie in diesem Heft.) Die Gemeindegottesdienste sind auch nicht speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet. Schüler/innen und Lehrer/innen darf die Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinde jedoch nicht versagt werden, beispielsweise mit dem Hinweis auf ein Diskussionsforum, das natürlich keinen gottesdienstlichen Vollzug ersetzen kann. Den Schülerinnen und Schülern, die nach rechtzeitiger schriftlicher Mitteilung dem Unterricht für die Zeit einer religiösen Veranstaltung fernbleiben, darf hieraus kein Nachteil entstehen. Es ist beispielsweise nicht erlaubt, an diesem Termin eine Klassenarbeit zu schreiben.

Die Praxis der Unterrichtsbefreiung mit schriftlicher Mitteilung an den Klassenlehrer oder die Schulleitung zwingt dazu, sich im Vorfeld mit dem Feiertag auseinander zu setzen und sich bewusst für eine Teilnahme an einer Feier zu entscheiden. Stärker als bisher müssen Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Gemeinden sich der Frage stellen, was ihnen der Feiertag bedeutet und dies mit den Kindern und Jugendlichen besprechen. Dieser Bewusstseinsprozess ist durchaus positiv zu sehen. Das Recht auf positive Religionsfreiheit muss auch erfüllt werden. Dies zu tun ist aber die Aufgabe der Gläubigen selbst. Der Erlass, der nicht mehr das einfache Fernbleiben am gesamten Schultag ermöglicht, ist insofern auch eine Anfrage an die eigene Entschiedenheit.

HEIKE SIEVERT

Memento mori – Ein Wortgottesdienst zum Thema „Allerheiligen“

Einführung

Das Gedenken an die Toten steht an den Feiertagen im November im Mittelpunkt. Wir erinnern uns an die Menschen, die bereits von uns gegangen sind. Dieses Gedenken macht auch die Grenzen des eigenen Lebens bewusst. Der Wortgottesdienst soll dazu heranzuführen und gleichzeitig eine Hoffnungsperspektive eröffnen.

Vorüberlegungen

Der folgende Vorschlag bietet den Teilnehmenden zwei Medien an, die das Thema Allerheiligen aus unterschiedlichen Richtungen zugänglich machen können. Der Gospelsong soll zwar übersetzt und eingeübt, aber nicht wie im Unterricht vollständig analysiert werden. Der Zugang soll in erster Linie über das

Singen selbst erfolgen, nicht rein kognitiv. Der Gottesdienst hat durch das Einüben sozusagen eine Vorlaufphase. Wichtig ist es, danach einen bewussten Anfang zu Beginn des Gottesdienstes zu setzen. Der Song macht eine bestimmte Vorstellung vom Himmel deutlich, sowohl durch den Text als auch durch die Musik. Die sprachliche Fremdheit soll die Wahrnehmung der Differenzierung der meisten Jugendlichen zu diesen Vorstellungen ermöglichen. Auf sie wirken die heitere Stimmung des Songs und der positive Text wohl eher naiv, vielleicht auch provozierend.

Das Bild Memento mori ist für die Jugendlichen sicher ungewohnt, vielleicht auch die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden etwas sagen können. Daher ist es gut, wenn die Leiterin/ der Leiter nach einer ausreichenden Betrachtungspause dazu einlädt und selbst ein verbales Vorbild ist.

Für eine Gruppe in Klassenstärke, Sitzplätze möglichst im Halbkreis, Alter ab 14 Jahre
 Zum Bild: Memento mori von Uta Helene Götz 1990 (Kösel: Bilder zur Kunst, Folie 21)

Der Gottesdienst

Gospel: Heaven is a wonderful place (PUR Materialbrief 1, Deutscher Katechetenverein, CD), nach Möglichkeit dreistimmig mit den Jugendlichen einüben (einfach), mehrfach singen

Heaven is a wonderful place,
 filled with glory and grace.
 I want to see my saviours face.
 Heaven is a wonderful place.
 I want to go there.

Sprecher: Der Gospel song bringt eine bestimmte Vorstellung vom Himmel zum Ausdruck. Text und Melodie sind heiter und hoffnungsvoll. Das Fest Allerheiligen ist ein Fest, das an die Toten erinnert, aber zugleich der Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, einen Ausdruck verleiht.

Bildbetrachtung

Bild einblenden. Zeit zur Betrachtung geben.

Sprecher: Tod und Jugend, wie passt das zusammen? Sterben, das ist in unserer Vorstellung zuerst etwas, das alte Menschen betrifft, obwohl wir wissen, dass dies nicht die Wahrheit ist. Die junge Frau steht gelassen da, abgestützt an der Säule. Sie trägt Lederkleidung. Der Untergrund ist grün, sowie ihr Haar. Die Lippen sind auffallend rot. Sie hat den Arm um den Totenschädel gelegt. Ihre Haltung ist locker, fast provozierend. Die Perspektive der schwarzen und der grünen Fläche im Hintergrund ist nicht stimmig.
 Was sie wohl denkt?

Jugendliche können ihre Beiträge einbringen.

Sprecher: Das Bild hat den Titel: Memento mori - Gedenke des Todes.

In den Tagen des November gedenken wir der Verstorbenen, Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag. Wir besuchen die Gräber von Angehörigen und Freunden, schmücken sie noch einmal mit Blumen und Gestecken bevor der Winter eintritt und zünden Lichter auf den Gräbern an. Wir erinnern uns an die Menschen, mit denen wir zusammen gelebt haben, die wir gern hatten und mit denen wir vielleicht manchmal trotzdem nicht gut klar gekommen sind. Memento mori ist aber auch eine Aufforderung, an den eigenen Tod zu denken. Unser Leben ist begrenzt.

Ein Teilnehmer entzündet eine Kerze (möglichst eine Osterkerze)

Lesung 1. Kor 15, 20-23 und 35-49

Die Auferweckung Christi und das Heil

12 Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?

13 Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Chris-

tus nicht auferweckt worden.

14 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.

20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

21 Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten.

22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

23 Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.

35 Nun könnte einer fragen: Wie werden die Toten auferweckt, was für einen Leib werden sie haben?

36 Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.

37 Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel ein Weizenkorn oder ein anderes.

38 Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat, jedem Samen eine andere.

42 So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich.

43 Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark.

44 Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen.

49 Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

Sprecher: Christen glauben, dass mit dem Tod nicht einfach alles aus ist. Paulus zieht die Natur als Bild heran um zu erklären, was er meint.

Der Mensch ist das einzige Wesen, das seine Toten bestattet. Immer schon sind die Menschen davon ausgegangen, dass der Tod der Eintritt in eine andere Lebenswelt ist. Er stellt aber für uns Lebende eine nicht überschaubare Grenze dar. Von dem, was nach dem Tod kommt, können wir nur in Bildern sprechen. Die Begrenzung unseres Lebens soll uns keine Angst zu machen, Christus hat den Tod überwunden.

Memento mori, gedenke des Todes, das soll uns erinnern, unser Leben bewusst zu gestalten, daran zu denken, auf was es wirklich im Leben ankommt.

Blumenzwiebeln setzen

Es werden Blumenzwiebeln verteilt, die von den Tln. in große Schalen gesteckt werden. Dazu das Lied:

Kehrsvers:

Gib uns Augen, gib uns Augen,
 dass wir staunend sehn,
 wie ganz leis´ Verwandlungen,
 Verwandlungen geschehn.

Strophen:

1. Oft da nehmen wir uns keine Zeit, übersehn so manche Herrlichkeit.

2. Gott, du gibst das Licht in finsterner Nacht, hast aus Samen Frucht an´s Licht gebracht.

3. Kannst die Lahmen wieder gehend machen, wandelst unser Weinen bald in Lachen.
4. Manches muss erst sterben und vergehn, kann verwandelt endlich auferstehn.
5. Wo kein Mensch an Licht und Freude denkt, Gott uns einen neuen Anfang schenkt.

(Text und Musik: Wolfgang Longhardt; Rechte beim Autor, Schwerter Liederbuch, Bdkj Verlag)

Schlussgebet

Gott, du bist ein Gott des Lebens. Du hast uns ins Dasein gerufen und uns die Hoffnung geschenkt, dass dieses Leben mit dem Tod nicht vernichtet, sondern gewandelt wird. Nichts von dem, was unser Leben aus macht, wird verloren gehen, daher hat alles eine tiefe Bedeutung. Hilf uns, dieses Leben zu gestalten und unseren Weg zu finden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herren. Amen.

Zum Ausklang leise Musik

HEIKE SIEVERT

Thematische Schwerpunkte und Abiturprüfung in katholischer Religion

Die Einführung des Zentralabiturs hat die Lehrkräfte mit einem neuartigen Steuerungsinstrument konfrontiert, dessen Gebrauch eine didaktische und häufig auch inhaltliche Herausforderung darstellt - den „Thematischen Schwerpunkten“ (ThSp). Diese stellen einen prüfungsrelevanten Ausschnitt aus den jeweiligen Rahmenrichtlinien dar und sind in den ersten drei Schulhalbjahren der Qualifikationsphase schwerpunktmäßig, nicht jedoch ausschließlich zu behandeln. Die Konstruktion der ThSp unterliegt nicht nur fachspezifischen und fachunabhängigen Erfordernissen, sondern sie verlangt auch normative Setzungen seitens der vom Kultusministerium eingesetzten Kommissionen. Gerade dieser zuletzt genannte Aspekt stellt sich als der heikelste heraus, beinhaltet er doch die für den Unterricht so wichtigen Parameter wie Umfang, Inhalt und Präzision der Vorgaben. Insofern kann auch der Wert der ThSp nur relational mit Blick auf folgende drei Kriterien bestimmt werden: Passen diese zu den Rahmenbedingungen des Unterrichts? Sind sie in didaktischer Hinsicht stimmig? Sind die darauf aufbauenden Prüfungsaufgaben anschlussfähig formuliert worden?

Vor dem Hintergrund dieser drei Leitfragen möchten die folgenden Überlegungen einen ersten Beitrag zur Evaluation der abgeschlossenen Abiturprüfung 2006 leisten, gleichzeitig jedoch auch didaktische Impulse für die Hinführung zu den Maturen der kommenden Jahre anbieten.

Die Thematischen Schwerpunkte 2006 – ein Rückblick

Die im Januar 2004 in die Schulen gelangten ThSp für Katholische Religion wurden hinsichtlich der Auswahl der didaktischen Dimensionen sowie der Themen weitgehend begrüßt; kritische Einwände gegen die Vorgaben des Kultusministeriums bezogen sich im Wesentlichen auf drei Punkte:

1. Der Umfang der Vorgaben wurde als unverhältnismäßig empfunden; v.a. „Diaspora-Niedersachsen“ mit seinem jahrgangsübergreifenden, teilweise nur zweistündigen RU machte eine Benachteiligung gegenüber Schulen in Regionen mit günstigeren Rahmenbedingungen geltend. Dabei stellte weniger der eschatologisch ausgerichtete und inhaltlich knapper gefasste ThSp 3 die entscheidende Herausforderung dar, als vielmehr die je drei The-

menblöcke des 12. Jahrgangs. Eine in der Einleitung zu den ThSp 2006 geforderte Arbeit jenseits der behördlichen Vorgaben wurde unter diesen Auspizien als kaum mehr umsetzbar bezeichnet. Das Monitum wurde von der Kommission zur Kenntnis genommen und in eine Reduzierung der Vorgaben für die Jahre 2007-2009 umgesetzt.

2. Die Ausformulierungen der Inhalte sind hinsichtlich ihrer sprachlichen Gestaltung als antiquiert und ungenau kritisiert worden.

Die RRL des Faches Katholische Religion sind mittlerweile ein Vierteljahrhundert alt und spiegeln streckenweise theologische Trends der ausgehenden siebziger Jahre wider. Der Behörde stand es jedoch nicht zu, den rechtlichen Rahmen zu verlassen und inhaltliche Vorgaben zu generieren, die sich ausschließlich der „gefühlten Aktualität“ der Kommissionsmitglieder hätten verdanken können. Die gefundene Lösung bei der Bewältigung der Auswahlproblematik lässt sich in knapper Form folgendermaßen umreißen: Die im vergangenen Jahrzehnt von den Lehrkräften eingereichten Abiturvorschläge wurden als themenzentrierter Indikator für didaktisches Denken gewürdigt; sie wurden normativ akzentuiert durch eine theologisch-christologische Fokussierung und erweitert durch die Setzung von „biblischen Grundbescheiden“ (Exodus, Schöpfung, Reich Gottes) als Bildungsinhalte. Dabei wurde für den ersten Durchgang 2006 darauf geachtet, dass die in den RRL hervorgehobenen sogenannten „Sternchen-Themen“ ihre Bedeutung durch die Anzeige als Überschriften beibehalten konnten; diesen zugeordnet wurden präzisierende verbindliche Inhalte, die in ihrer sprachlichen Verfasstheit teils ebenfalls den RRL entnommen und nur im christologischen Schwerpunkt 2 selbst gebildet worden sind.

3. Die fehlende Kompatibilität zwischen den ThSp in ev. und kath. Religion wurde von einigen Lehrkräften als hinderlich für die Konstruktion eines „gemischt-konfessionellen RU“ oder als Sperre gegen den Übergang zwischen den Fächern nach Artikel 8 des Organisationserlasses angesehen. Die juristische Teil des Vorwurfs ist von vornherein unhaltbar gewesen: Abgesehen davon, dass es einen christlichen RU lt. Schulgesetz nicht gibt, war die Möglichkeit, die Beleg- und Einbringungsverpflichtungen durch die hälftige Teilnahme am RU der anderen Konfession zu erbringen, nie gebunden an die konkret im Unterricht behandelten Inhalte. In dem seltenen Fall, ►

dass ein Prüfling z.B. in Jahrgang 12 ev. Religion und anschließend zwei Halbjahre kath. Religion belegt hatte, musste er auch bisher den versäumten Stoff nachholen. Die Einreichung eines evangelischen und eines katholischen Abiturvorschlags war nicht möglich.

Als schwierig zu beantworten erwies sich vor dem Hintergrund der Profiloberstufe und mit Blick auf das Abitur 2008 die Frage, wie die unterschiedlichen Systematiken und Inhalte der jeweiligen RRL in eine Schnittmenge überführt werden konnten. Die weiter unten abgedruckte Synopse stellt das Ergebnis eines längeren Nachdenkens über diese Problematik dar, markiert jedoch auch deutlich die Grenzen der Parallelisierbarkeit von Inhalten zweier verwandter aber unterschiedlicher Fächer.

Die Thematischen Schwerpunkte als didaktisches Geflecht begreifen

„Im Unterricht des jeweiligen Schulhalbjahres sollen nicht ausschließlich die genannten Schwerpunkte behandelt werden. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, bei der Unterrichtsplanung die thematischen Schwerpunkte zu berücksichtigen und zu integrieren.“

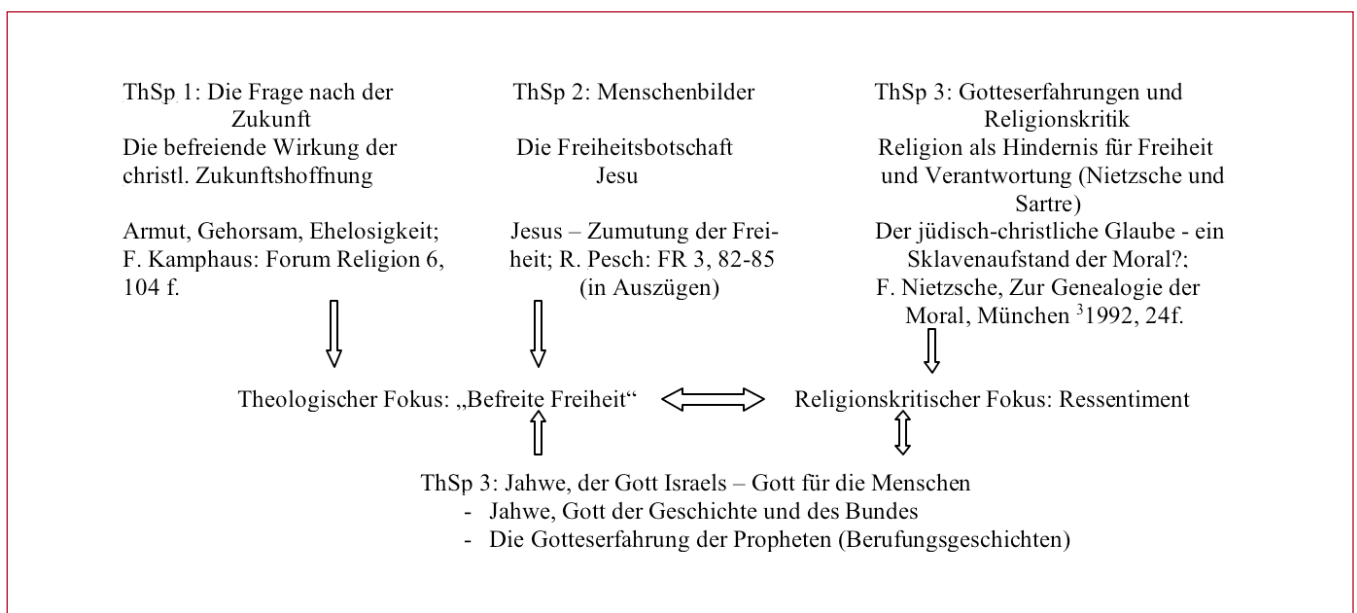
Diese Forderung aus den fachbezogenen Hinweisen der ThSp hat verschiedentlich zu einem Missverständnis bezüglich der Handhabung der Vorgaben geführt. Die für das Abitur relevanten Inhalte sollen nicht neben, vor oder nach anderen, wichtigeren, beliebteren Themen „drankommen“, sondern sie sind in eine über drei Schulhalbjahre sich spannende didaktische Konzeption einzufügen, in welcher Vernetzungen und Umgruppierungen vorgenommen werden können. Die ThSp hatten selbst in der umfangreichen Form für 2006 durch ihre biblische Fundierung sowie ihre theologisch-christologische Fokussierung didaktische Gestaltungschancen eröffnet: Wer das Gottesbild des Buches Hiob (1. Halbjahr) behandelt hatte, durfte durchaus einen Ausblick auf das Kreuzesgeschehen (ThSp 2) werfen, ohne das Prinzip der thematisch bestimmten Semester zu verletzen.

Das Bestreben, die Vorgaben systematisch-chronologisch-halbjahresbezogen abzuarbeiten, ist unter dem Aspekt der Herstellung von Transparenz sicherlich zu begrüßen, es steht aller-

dings auch in der Gefahr, einem undidaktischem Schematismus Vorschub zu leisten und Lernchancen dort zu verspielen, wo inhaltliche Zusammenhänge jenseits der Schulhalbjahresgrenzen aufgezeigt werden können. Das Vernetzen von Inhalten (und Methoden) ist ähnlich wie der Fächerübergreif keine Überforderung der Schülerinnen und Schüler - wie verschiedentlich eingewandt wird -, sondern ein in lerntheoretischen Erwägungen gründendes ökonomisches Prinzip von Unterricht. Seine behutsame Einführung, seine kontinuierliche Entwicklung und Kultivierung schulen das „Querdenken“ und sollen im Ergebnis zu „anschlussfähigen Kompetenzen“ führen, die gerade in der dezentralen Abiturprüfung von Bedeutung sind.

Nachfolgend sei dieses Prinzip des Verknüpfens von Inhalten verschiedener Schulhalbjahre an einem Beispiel für die ThSp 2007 mit leicht zugänglichen Materialien in einfachster Form veranschaulicht.

Deutlich werden zunächst einmal affirmative Bezüge zwischen dem ersten und dem zweiten Halbjahr, die durch den Begriff „Befreite Freiheit“ verklammert werden. Vom ThSp 3 her können die Ansätze von Kamphaus und Pesch mit Blick auf das Exodus-Motiv akzentuiert bzw. auf dieses zurückgeführt werden; kontrastierend dazu findet Nietzsches psychologisierende Kritik christlicher Selbstvorstellung einen Anknüpfungspunkt und der theologische Gesamtkomplex eine kritische Bewertung; letztere müsste ihrerseits von den Lernenden - auch mit Blick auf eigene Lebenszusammenhänge - einer Beurteilung unterzogen werden. In einem solchen Modell wird die Nachhaltigkeit von Unterricht nicht daran deutlich, dass theologische oder religionskritische Positionen nur reorganisiert werden - etwa im Sinne einer ideologischen Apologetik -, sondern die Qualität offenbart sich im Gelingen einer variierenden Kontextualisierung. Die Lernprogression ist also nicht gekennzeichnet durch die Anhäufung von Faktenkenntnissen, sondern durch den Zugewinn einer weiteren Perspektive und die dadurch gegebene Neuwahrnehmung und Anwendung des schon Gelernten. Generell gilt, dass die Thematischen Schwerpunkte in kath. Religion ein solches didaktisches Denken anregen und nicht behindern wollen.



Thematische Schwerpunkte und Abituraufgaben nutzbringend evaluieren

Der mögliche Einwand an dieser Stelle könnte lauten: *Didaktisches Denken und guter Unterricht sind unter den Bedingungen des zentralen Abiturs keine hinreichende Vorbereitung der Prüflinge.*

Die Befürchtung vieler Lehrkräfte, Inhalte entweder nicht ausführlich genug oder in einer den späteren Aufgaben unangemessenen Form bzw. Proportionalität zu behandeln, hat häufig zu der Forderung geführt, eine verbindliche Anthologie von biblischen und theologischen Texten sowie Beispielaufgaben vorgelegt zu bekommen. So verständlich dieses Anliegen mit Blick auf den ersten Durchgang 2004-2006 gewesen sein mochte, die normierende Macht „orientierender Hilfen“ und die damit einhergehende Bevormundung sollten nicht unterschätzt werden. Der sachliche Gehalt beispielsweise des oben zitierten Theologumenons „Die befreiende Wirkung der christlichen Zukunftshoffnung“ kann an einem Gleichnis Jesu, einer theologischen Reflexion des Paulus, einer Bischofs-Predigt ebenso anschaulich gemacht werden wie an einer Verfilmung des Lebens Franz von Assisis. Wichtiger als die „Quelle“ ist mit Blick auf das Zentralabitur die Kompetenz, anschaulich und problembezogen erklären und erläutern zu können.

Weniger von den bis ins Kleinste vorgegebenen „Stoffen“ als vielmehr vom anderen Ende her denkend sollten die Lehrkräfte die mit der Konstruktion der Abituraufgaben beauftragte Kommission in die Verantwortung gestellt sehen, den unterschiedlichsten Vorbereitungspraxen in den Schulen Rechnung zu tra-

gen - durch eine sinnvolle Textauswahl, durch die Herstellung von eindeutigen Bezügen zu den ThSp sowie durch nachvollziehbare und aussagekräftige Formulierungen im Erwartungshorizont.

Eine mit der schulinternen Evaluation des Abiturs befasste Fachgruppe könnte also z.B. zunächst die acht Aufgaben des Haupt- und Nebentermins daraufhin sichten, inwiefern die dem Zentralabitur inhärenten Bedingungen behördlicherseits erfüllt worden sind (vgl. A. Allgemeine Kriterien); anschließend müsste sich der Blick richten auf die Struktur der Aufgaben (vgl. B. Detailkriterien), um abschließend daraus Konsequenzen für die eigene Unterrichtspraxis abzuleiten (C. Impulse).

Die Arbeit mit biblischen Texten gehört zu den fachspezifischen Methoden des RU. In der gymnasialen Oberstufe werden dabei die verschiedensten hermeneutischen Zugriffe vermittelt und eingeübt. In der Abiturprüfung können - solange kein spezifisch exegetisches Verfahren in den ThSp benannt worden ist - allerdings nur Inhalte in einer durch Begriffe und theologische Sachverhalte vorstrukturierten Perspektive eingefordert werden. Zu differenzieren sind Aufgaben, die ...

a. die „Illustrierung“ bzw. Legitimation einer theologischen Metapher durch die Benennung und begriffsbezogene Auslegung biblischer Perikopen einfordern: Erläutern Sie den „ethischen Radikalismus“ der Bergpredigt. (Haupttermin GK II)

b. keine affirmative Handhabung der Hl. Schrift, sondern eine kritische begriffsbezogene Untersuchung anzielen: Setzen Sie die im Text genannten Attribute der „Unverfügbarkeit“ und

A. Allgemeine Kriterien

1. Sind die Überschriften und Teilaufgaben sprachlich in einer Form gestaltet, die Prüflinge erkennen lässt, welches Schulhalbjahr bzw. welcher ThSp angezielt ist? Sind eindeutige Operatoren benutzt und komplizierte Satzgefüge vermieden worden?
2. Liegt den Prüflingen hinsichtlich der Themenstellungen eine echte Alternative vor? Sind Umfang und Schwierigkeitsgrad der Vorschläge vergleichbar?
3. Werden die ThSp sowohl in der Aufgabenstellung als auch im Erwartungshorizont „getroffen“?

B. Detailkriterien

Der nachfolgende Raster veranschaulicht anhand zweier zum Haupttermin vorgelegter Aufgaben *beispielhaft* nicht nur die Differenzierung des Anspruchsniveaus für Leistungs- und Grundkursaufgaben, sondern er beinhaltet auch Leitgedanken der Aufgabenkonstruktion:

Themen	LK I: Die Heilsgegenwart Gottes	GK I: Jahwe – Gott Israels und der Menschen
Textvorlage	sprachlich anspruchsvoll	formal und begrifflich-inhaltlich vorstrukturiert
Bezug zu den ThSp	vom Prüfling selbst herzustellen	in der Aufgabenstellung vorgegeben
AFB II	inhaltliche und methodische Reorganisation biblischer Stoffe eigenständige thematische Auswahl	
AFB III	„geöffnete Stellungnahme“ umfangreiche Prüfung der Position des Autors/Entfaltung eines eigenen Urteils	„offene Stellungnahme“ „Gott-und-die-Welt-Aufgabe“ mit der <i>Möglichkeit</i> auf ThSp Bezug zu nehmen

„Zuverlässigkeit“ in Beziehung zum Gottesbild des Buches Hiob. (Haupttermin GK I)

c. die problembezogene Darstellung von Überblickswissen erreichen wollen: Zeigen Sie ausführlich an je einem Beispiel aus dem Alten und dem Neuen Testament auf, inwiefern sich Schillebeeckx auf die biblische Geschichte beziehen kann. (Haupttermin LK I)

d. eine Verknüpfung von theologischen Fachbegriffen mit biblischen Texten verlangen: Erläutern Sie anhand von Jesu Leben und Tod die christologischen Grundlagen der eschatologischen Aussagen des Textes. (Nachschreibtermin LK II)

Auch im Bereich der eigenständigen Auseinandersetzung (AFB III) lassen sich Aufgabentypen unterscheiden:

a. Die „geschlossene Stellungnahme“ verlangt eine Erörterung oder Überprüfung eines Standpunktes auf seine Konsequenzen hin. In ihr wird grundsätzlich von der positiven Valenz des Glaubens ausgegangen; die Aufforderung betrifft naturgemäß primär die ethischen Konsequenzen des Christlichen: „Erörtern Sie vor dem Hintergrund des Textes die Bedeutung der Botschaft Jesu vom Reich Gottes in Auseinandersetzung mit Trends unserer heutigen Gesellschaft wie Konsumorientierung und Leistungsdenken.“ (Haupttermin GK II)

b. Davon zu unterscheiden ist die „geöffnete Stellungnahme“, in welcher die Position der Textvorlage bzw. eine vorgestellte These eine kritische Untersuchung erfahren soll. Der Kontext der AFB III-Arbeit ist damit vorgegeben, kann jedoch eigenständig erweitert werden: „Der Glaube an einen personalen Gott, wie ihn die Bibel bezeugt, ist nach Ansicht mancher Kommentatoren heute in die Krise geraten. Dennoch scheint, so wird vielfach behauptet, das religiöse Bewusstsein der Menschen zuzunehmen. Setzen Sie sich vor diesem Hintergrund mit der Position Schillebeeckx' auseinander.“ (Haupttermin LK I)

c. Nicht sonderlich hoch im Ansehen steht die „offene Stellungnahme“, die sich des Verdachts erwehren muss, „Lagerlösungen“ zu produzieren. Bei Licht besehen stellt sie allerdings eine Konstruktionsleistung eigener Güte dar, weil die Bezugsgrößen der Lösung selbst gewählt werden müssen und ein qualifiziertes Weltverhältnis vorausgesetzt wird: „Hat der Glaube an Gott Zukunft? Nehmen Sie eine eigene begründete Einschätzung vor.“ (Haupttermin GK I)

C. Impulse

Die dargestellten unterschiedlichen Aufgabenvarianten sollen nicht als Arkandisziplin für Klausurgestaltungen dienen, sondern den Weg in den Unterricht nehmen, um die Lernenden anzuleiten, sich in ein theoretisches Verhältnis zu den an sie gestellten Anforderungen zu setzen. So macht es z.B. Sinn, Wiederholungssequenzen auf einer Metaebene zu planen: Die Schülerinnen und Schüler wählen aus einem von der Lehrkraft zusammengestellten Materialpool einen Text oder ein Bild aus, formulieren dazu drei Teilaufgaben und einen an die bisherigen Lernergebnisse bzw. ThSp angebundenen Erwartungshorizont. Die Auswertung erfolgt in Form einer Präsentation und eines Plenumsgesprächs.

Ebenso bietet es sich an, die Abituraufgaben des Jahres 2006 in kath. und ev. Religion samt Erwartungshorizont in eine themenverwandte Sequenz einzuspeisen und einer begründeten Bewertung zu unterwerfen.

Zusammenarbeit mit Evangelischer Religion

Die durch die Profiloberstufe an den meisten Gymnasien im Bistum Hildesheim verstärkt notwendig gewordene Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften kath. und ev. Religion findet eine Entsprechung in der parallelen Ausgestaltung der ThSp für 2008 und 2009. Zum einen besteht nun die Möglichkeit, diejenigen Schülerinnen und Schüler, welche die Abiturprüfung 2008 nicht bestehen werden, im folgenden Jahr auch in den Unterricht der anderen Konfession zu integrieren. Zum anderen erleichtert die Angleichung eine verbindliche Vereinbarung zwischen den Fachgruppen bezüglich der in der Einführungsphase zu vermittelnden Inhalte und Fertigkeiten.¹

In den Schulen, in welchen Religion in der Einführungsphase auf ein Halbjahr gekürzt worden ist, sollten die Lehrkräfte zur Vorbereitung des Prüfungsfachunterrichts wie des Ergänzungsfachunterrichts eine klare inhaltliche Prioritätensetzung vornehmen und der Versuchung widerstehen, in vermeintlicher RRL-Treue „alles einmal anzusprechen“.

¹ Siehe Beilage: Synopse der Thematischen Schwerpunkte 2008

Literaturauswahl Thematische Schwerpunkte 2008

J. Chr. Gertz (Hg), Grundinformation Altes Testament, Göttingen 2006

H.M. Kuitert, Kein zweiter Gott. Jesus und das Ende des kirchlichen Dogmas, Düsseldorf 2004 (neuere Geschichte der Leben Jesu Forschung, zum Selbststudium: ThSp 2)

H. Küng, Das Christentum. Die religiöse Situation der Zeit (Taschenbuch) München 32005, 17-239; Das Judentum, München 32004, 64-168/377-485 (Einleitung in die didaktisch wertvolle Paradimentheorie; dogmengeschichtlicher Rahmen aller ThSp)

ders., Existiert Gott? Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit, München 1978, 221-470 (Klassiker der Auseinandersetzung mit den Religionskritikern: ThSp 1)

E. Schillebeeckx, Menschen. Die Geschichte von Gott, Freiburg-Basel-Wien 1990 (korrelationstheologische Hinführung zu allen drei ThSp)

Th. Schneider, Was wir glauben. Eine Auslegung des christlichen Glaubensbekenntnisses, Düsseldorf 1985 (katholische Dogmatik zu allen drei ThSp)

G. Theißen, Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh 32003 („konflikttheoretische Dogmengeschichte“ des NT : ThSp 2/3)

ders., Der Schatten des Galiläers, München 2004 (Tb)(narrative Einführung in den ThSp 2)

ders./A. Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 32001 (zum Selbststudium des religionsgeschichtlichen Hintergrundes der Zeit und der Botschaft Jesu: ThSp 2/3)

Arbeitshilfen

G. Bubolz / U. Tietz (Patmos/Düsseldorf):

- Akzente Religion 4: Spuren Gottes. Vom Unbedingten reden, 1995

- Akzente Religion 3: Jesus begegnen. Impulse aus dem Evangelium, 1996

B. Haunhorst (Patmos/Düsseldorf):

- Konturen 4: Kurs Gotteslehre. Den Alltag unterbrechen, 1994
 - Konturen 3: Kurs Christologie. Maßstäbe setzen, 1997
 - Konturen 6: Kurs Eschatologie. Heute beginnt der Rest deines Lebens, 1995
 W. Trutwin (Patmos/Düsseldorf):
 - Forum Religion 5: An Gott glauben. Kurs Theologie, 1983
 - Forum Religion 3: Christus erkennen. Kurs Christologie, 1983
 Im Dialog. Kurs Religion für die Sekundarstufe II, Bd.2: Jesus

der Nazarener, Kösel/München 1995 (Materialien zum historischen Jesus)
 Kursbuch Religion Oberstufe, hg. von Rupp/Reinert, Calwer/Diesterweg, Stuttgart/Braunschweig 2004
 Religion - Religionskritik - Weltethos (Kurshefte Ethik/Philosophie), Cornelsen, Berlin 2002

GÜNTER NAGEL

Stundenkürzungen in der gymnasialen Oberstufe betreffen den Religionsunterricht

Die Reform der gymnasialen Oberstufe ist ein wichtiges Anliegen der niedersächsischen Landesregierung. Sie wurde mit einer Verordnung Ende des Jahres 2004 eingeleitet und gilt ab dem Schuljahr 2005/2006 für alle Schülerinnen und Schüler, die sich bereits in der Klasse 11 befinden. Im Schuljahr 2007/2008 werden also bereits alle Jahrgänge der Oberstufe nach dem neuen Modell unterrichtet.

Zeitgleich erfolgt die Verkürzung der Schulzeit von 13 auf 12 Jahre an Gymnasien und den meisten Kooperativen Gesamtschulen. An den Integrierten Gesamtschulen bleibt das 13. Schuljahr erhalten. Im Schuljahr 2010/2011 wird der erste Jahrgang sein Abitur nach 12 Jahren absolviert haben, das bedeutet, dass bereits jetzt die ersten Jahrgangsstufen im Gymnasium auf dem Hintergrund einer zwölfjährigen Schulzeit unterrichtet werden. Eine Folge dieser Reformen ist die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für die Schülerinnen und Schüler im 12. und 13. Jahrgang der gymnasialen Oberstufe auf 34 Wochenstunden. Dies gilt auch für die Integrierten Gesamtschulen. Das Kultusministerium hat allerdings nur eine Pflichtstundenzahl von 31 Wochenstunden bewilligt, wie die „Verordnung über die gymnasiale Oberstufe“ vom 17. Februar 2005 aussagt, die auch für die Gesamtschulen mit Oberstufe gilt.

Es bleibt eine Differenz von 3 Wochenstunden, für die die Lehrerstunden fehlen. Da viele Schulen ohnehin nicht zu 100 % mit Lehrerstunden versorgt sind, kann dieses Fehlen nicht durch schuleigene „Verschiebemaßnahmen“ beseitigt werden.

Um dieses Defizit zu regeln, hat das Kultusministerium die Schulen mit gymnasialer Oberstufe per Erlass aufgefordert, den Unterricht in der Oberstufe zu kürzen, auf 32 bzw. 31 Wochenstunden. Nur ein Teil dieser Kürzungen kann durch schulinterne Maßnahmen ausgeglichen werden, wie etwa durch jahrgangsübergreifenden Unterricht, Überstunden und ähnliches. Die weiteren Kürzungen hat das Ministerium an Bedingungen gebunden; so dürfen etwa keine Prüfungsfächer gekürzt werden. Auch die Kürzung von Fächern, die nur zwei Schulhalbjahre mit je zwei Stunden unterrichtet werden (z.B. Geschichte und Erdkunde) verbietet sich, da diese dann das eine Jahr nur einstündig unterrichtet würden. Als für eine Stundenkürzung „geeignet“ bleiben übrig die Fächer Religion/Werte und Normen, Sport, Informatik und das Seminarfach.

Nach vielen Gesprächen mit Religionslehrerinnen und Religi-

onslehrern von Gymnasien und Gesamtschulen verdichtet sich der Eindruck, dass die Kürzungen, die ja bereits in diesem Jahr zum Tragen kommen, in hohem Maße die Fächer katholische und evangelische Religion betreffen. Es ist zu befürchten, dass auch in den folgenden Schuljahren, wenn das Fach Religion als Ergänzungsfach in der Oberstufe durchgehend zweistündig unterrichtet werden muss, Stunden gekürzt werden.

Das Kultusministerium hat durch die Belegverpflichtung für vier Schulhalbjahre den Stellenwert des Faches Katholische bzw. Evangelische Religion sichern wollen. Durch die bereits erfolgten und noch zu erwartenden Kürzungen wird diese Absicht konterkariert.

In Gesprächen mit dem Ministerium wurde ausdrücklich betont, dass notwendige Kürzungen nicht einseitig, etwa zu Lasten eines Faches erfolgen dürften. Es wurde zugesagt, dass den Oberstufen bis 2008 die fehlenden Stunden zugeteilt würden, wobei die Vertreter der Integrierten Gesamtschulen die Befürchtung äußerten, dass diese Zusage für ihre Schulform nicht gelte, zumal eine Aussage in der neuen Verordnung über die gymnasiale Oberstufe die Verlängerung des genannten Stundendefizits auf unbestimmte Zeit nahe legt (vgl. § 15, Abs. 3).

Die Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat wird diese Entwicklung sehr aufmerksam verfolgen und mit dem Kultusministerium darüber im Gespräch bleiben. Stundenkürzungen entsprechen nicht den Vorgaben der Stundentafel und sollten nur zur Behebung einer nicht vorgesehenen Notlage erfolgen. Fatal wäre es, wenn sie dauerhaft etabliert würden und zudem noch einseitig zu Lasten eines Faches erfolgten.

Die Hauptabteilung Bildung bittet die Kollegen und Kolleginnen, bei unzumutbaren Belastungen nicht nur die Situation in der Fachkonferenz aufzugreifen, sondern auch mit dem Bistum zu sprechen. Die Hauptabteilung Bildung wird das hohe Interesse der Katholischen Kirche am Religionsunterricht auch weiterhin offensiv vertreten.

ULRICH KAWALLE

Wir laden Sie herzlich ein, uns Ihre Meinung zu diesem Thema mitzuteilen. Wie sieht es an Ihrer Schule aus, wie beurteilen Sie die Position des Katholischen Religionsunterrichtes? Eine Auswahl der Zuschriften werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Jede Woche eine neue Welt? Impulse zum Religionsunterricht an der Berufsschule

„Jede Woche eine neue Welt“ wirbt ein Kaffeeröster für seine Zusatzprodukte, die jeden Dienstag neu erscheinen. Natürlich denken wir jetzt an die schöne Freizeitwelt - Strandmatten, Sonnenschirme, allenfalls ein nützlicher Fön. Aber Religionsunterricht in der Berufswelt: zwischen Technik, Dienstleistungen und Produkten - kann das gut gehen? Gehört Religion nicht auch in die Freizeitwelt? „Wellness für die Seele“, „mal ganz zweckfrei über sich nachdenken“ oder sogar „mal was ganz Verrücktes tun“. Ein so verstandener Religionsunterricht müsste wirklich jede Woche eine neue Welt produzieren oder besser projizieren, um an der Berufsschule zu bestehen. Aber genau das braucht die Berufsschule nicht: eine Gegenwelt zur Berufswelt. Religionsunterricht ist in der Berufsschule immer „dabei“. Er ist kein Randfach, sondern leistet die Deutung der Welt, in der berufstätige Jugendliche bereits leben. Die Lernfelder dieses Unterrichts sind die Lebenssituationen, die nach Deutung verlangen, damit man sie versteht.

Im Spannungsfeld zwischen technischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Zwängen und den eigenen Vorstellungen von einem guten Leben können Berufsschülerinnen und -schüler Erfahrenes reflektieren und brauchen nicht auf fremde Erfahrungen zurückzugreifen.

Man hört über den Religionsunterricht an der Berufsschule viel Wundersames: Zunächst wird oft die Frage gestellt, ob es ihn denn überhaupt noch gäbe. Das „Noch“ signalisiert, dass der Fragende ihn als Relikt aus alten Zeiten empfindet - vielleicht aus Zeiten, in denen Kirche und Staat noch eine Einheit waren. Die Fakten sprechen eine andere Sprache: Wo der Berufsschul-Religionsunterricht überhaupt erteilt wird, machen kaum Schülerinnen und Schüler von ihrem Recht Gebrauch, sich abzumelden. Berufsschülerinnen und -schüler empfinden diesen Unterricht ganz offensichtlich nicht als Fremdkörper an ihrer Schule.

Einen Aufwind in der öffentlichen Beachtung erhielt der Religionsunterricht an der Berufsschule, als Gewaltprobleme an berufsbildenden Schulen durch die Presse gingen. In der Berichterstattung wurde zwar nicht zwischen der Teilzeitberufsschule und den berufsbildenden Vollzeitschulen unterschieden, aber das gesellschaftliche Interesse am „Religionsunterricht an der Berufsschule“ stieg. Die Unterstützung des Religionsunterrichts durch die Erlasse wurde noch weiter verbessert. Leider wurde in der Öffentlichkeit trotzdem das inhaltliche Konzept dieses Unterrichts weder diskutiert noch überhaupt wahrgenommen.

Warum wird der Religionsunterricht an der Berufsschule von außen manchmal kritisch kommentiert? Vielleicht wegen der erforderlichen Ausbildungszeit. Schülerinnen und Schüler wissen aber sehr wohl, dass sie in dieser Lebensphase einen kleinen Raum brauchen, neu Erfahrenes auf seine Bedeutung für das eigene Leben hin zu durchdenken.

An einer Berufsschule unterrichten das Fach kath. Religion Lehrkräfte im Gestellungsvertrag und staatliche Fachlehrkräfte. Die staatlichen Lehrkräfte sind auch innerhalb einer beruflichen Fachrichtung wie z.B. Bautechnik, Wirtschaft oder Sozialpäda-



Bild aus dem Flyer zum Religionsunterricht an der Berufsschule. © 2006 Jürgen Beyer

gogik eingesetzt. Das ist eine zusätzliche Chance für den Religionsunterricht. Fachlehrkräfte und Ausbilder sind auch Vorbilder. Sie sind bereits auf dem Fachgebiet erfolgreich, in dem sich Jugendliche einen nicht unwichtigen Teil ihrer Lebensposition erarbeiten wollen. Die Menschen in unserer Zeit definieren sich in hohem Maß über ihren Beruf. Die Frage nach dem Beruf lautet selten „In welchem Beruf arbeitest du?“, eher lautet sie „Was bist du?“. Es steht im Religionsunterricht an der Berufsschule also gar nicht zur Debatte, „jede Woche eine neue Welt“ zu erfinden. Wenn man eine Orientierungsphase inmitten von Technik, Dienstleistungen und Produkten durchläuft, stellen sich grundsätzliche Fragen. Hier braucht also keine kirchliche Festung an der Berufsschule verteidigt zu werden. Es geht vielmehr jede Woche um die faszinierende und nach religiöser Deutung verlangende Welt von beruflich orientierten Jugendlichen.

Diesem Rundbrief liegt ein Flyer zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen bei. Er wurde von einer Arbeitsgruppe aus evangelischen und katholischen Religionslehrkräften erarbeitet und richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie an Ausbildungsbetriebe. Er kann, auch im Klassensatz, bezogen werden über folgende Adresse: Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück, Abteilung Schulen und Hochschulen, Dr. Christian Schulte, Domhof 2, 49074 Osnabrück, E-Mail: C.Schulte@BGV.Bistum-OS.de

Besorgniserregende Unterrichtsversorgung im Fach „Katholische Religion“

In Deutschland ist der Religionsunterricht die Angelegenheit zweier Institutionen, Kirche und Staat. Beide verstehen sich als Partner, die kooperativ zusammenarbeiten; wobei der Staat die strukturellen und formalen (Rahmen-)Bedingungen des Unterrichts sicherzustellen hat und die Kirche sich um die inhaltlichen Belange des Faches kümmert. Nur wenn die Rahmenbedingungen weitestgehend in Ordnung sind (Unterrichtsversorgung, Akzeptanz in der Schule etc.), können auch die sich aufbauenden Inhalte des Religionsunterrichtes erfolgreich vermittelt werden. Von daher kann es nicht ausbleiben, dass das Bistum sehr aufmerksam auf die Unterrichtsversorgung im Fach katholische Religion sieht und den Staat immer wieder in die Pflicht nimmt, wenn die Unterrichtsdefizite besorgniserregend hoch sind. Basis der Gespräche der Kirche mit dem Staat sind dann Statistiken, die der Staat, zumeist die einzelnen Bezirke der Landesschulbehörden, selbst erstellt und der Hauptabteilung Bildung zur Verfügung gestellt hat.

Die von der Hauptabteilung Bildung durchgeführte Auswertung der Statistiken vom Herbst 2005 hat ein differenziertes Bild der Versorgung der niedersächsischen allgemeinbildenden Schulen mit dem Fach katholische Religion ergeben; bis zur Einzelschule konnte die Versorgungslage ermittelt werden.

Ungenauere Daten können sich allerdings dadurch ergeben, dass die Konfessionszugehörigkeit der am konfessionell-kooperativen Religionsunterricht nach Punkt 4.5 des Organisationserlasses teilnehmenden Schülerinnen und Schüler nicht genau aufgelistet wurde. Dennoch ergeben die Daten ein aussagekräftiges, zum Teil auch besorgniserregendes Bild über die Versorgung der Schulen mit katholischem Religionsunterricht.

Gymnasien

Lange Zeit galten die Gymnasien als diejenige Schulform, die dank ihrer wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung und der strikten Befolgung des Fächerprinzips das Fach katholische Religion nicht nur

wertschätzte, sondern durchgehend auch mit einer guten Versorgungslage aufwarten konnte. Die Wertschätzung ist – hoffentlich – geblieben, die Versorgungslage hat sich allerdings verschlechtert.

Insgesamt wird an 22 Schulen kein kath. Religionsunterricht erteilt, obwohl diese dazu verpflichtet wären (mehr als 12 Schüler und Schülerinnen). Von dieser Gruppe haben 11 Gymnasien katholische Religionslehrer in ihrem Kollegium, Bemerkenswert ist die Aussage der Statistik, dass wiederum davon 10 Gymnasien je 2 Lehrkräfte haben, die Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes also eigentlich auf keine nennenswerten Probleme stoßen müsste.

Eine ganze Reihe weiterer Schulen wartet mit einer zum Teil hohen defizitären Versorgungslage auf. Eine solche Situation ergibt sich aus dem Verhältnis der Gesamtzahl der katholischen Schüler und Schülerinnen zu den erteilten Stunden. Auch wenn man berücksichtigt, dass ein Teil dieser Schüler und Schülerinnen möglicherweise am evangelischen Religionsunterricht teilnimmt (in der Oberstufe oder/und im konfessionell-kooperativen Unterricht), ist etwa ein Gymnasium mit 135 katholischen Schülern und Schülerinnen und einer Stunde erteiltem katholischem Religionsunterricht hochgradig unterversorgt – zumal in diesem Beispiel die Statistik angibt, dass an dieser Schule vier katholische Religionslehrer vorhanden sind.

Auch hier wieder das doppelte Bild: Einmal werden die vorhandenen Lehrkräfte nicht oder mit nur wenigen Stunden eingesetzt (in der Regel 2 bis 4 Stunden), ein anderes Mal gibt es einfach zu wenig Kollegen und Kolleginnen an diesen Schulen.

Gesamtschulen

Nach der statistischen Ausgangslage ergibt sich an den 46 Gesamtschulen in unserer Diözese ein Bild, das zu Besorgnis Anlass gibt. An insgesamt 15 Schulen wird kein katholischer Religionsunterricht erteilt. Da mit Ausnahme einer Gesamtschule im Bezirk Lüneburg alle Schulen von mehr als 12 Schülerinnen und Schü-

ler mit katholischer Religionszugehörigkeit besucht werden, haben 14 Schulen ein Unterrichtsdefizit. Die Hälfte dieser Schulen haben katholische Religionslehrer und Religionslehrerinnen in ihrem Kollegium, wobei den traurigen Spitzenplatz eine Schule im Bezirk Lüneburg einnimmt, die laut Statistik 8 Religionslehrer und Religionslehrerinnen für das Fach katholische Religion hat.

Auch bei den Gesamtschulen weisen weitere Schulen eine defizitäre Unterrichtsversorgung auf, die sich aus dem Verhältnis der Gesamtzahl katholischer Schülerinnen und Schüler zu den erteilten Stunden ergibt. Vornehmlich im Bezirk Hannover gibt es einige Schulen, die mehr als 100 katholische Schülerinnen und Schüler haben und dabei eindeutig zu wenig katholischen Religionsunterricht anbieten (zumeist 2 – 4 Stunden).

Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen

Im Bereich des Bistums Hildesheim gibt es nach den uns vorliegenden statistischen Unterlagen ca. 1300 Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen mit mehr als 11 katholischen Schülerinnen und Schülern. An 416 von diesen Schulen – das sind mehr als 30 % - gibt es keine katholische Religionslehrkraft, obwohl die katholischen Schülerinnen und Schüler Anspruch auf einen ihrer Konfession entsprechenden Religionsunterricht haben. Die Daten weichen regional weit auseinander. Am größten ist der Unterrichtsausfall in katholischer Religion im Bereich der Landesschulbehörde Lüneburg. In der Region Unterelbe liegt die Unterrichtsversorgung im Fach katholische Religion lediglich bei 30%. An 145 Schulen gibt es keinen katholischen Religionsunterricht, obwohl dort mindestens eine katholische Religionslehrkraft unterrichtet. Der Unterrichtsausfall ist insgesamt noch höher, wenn man die Statistik der erteilten Stunden hinzunimmt. Diese Daten sind nur schwer präzise zu benennen, da uns die Lerngruppengrößen nicht bekannt sind. Man darf insgesamt von einer Kürzung von 10% ausgehen, die das Fach vor Ort erfährt.

Vielfach nehmen die katholischen Kinder am evangelischen Religionsunterricht teil, wenn der katholische Religionsunterricht nicht stattfindet. Allerdings ist der evangelische Religionsunterricht von der Unterrichtsversorgung her ebenfalls stark defizitär.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Zum einen fällt der konfessionelle Religionsunterricht nicht selten der allgemein schlechten Unterrichtsversorgung zum Opfer. „Weiche Fächer“ wie Religion, Musik und Kunst werden entgegen der Erlasslage häufig nachrangig betrach-

tet bei der Vergabe von Lehrerstunden. An einigen Schulen gibt es auch ernstzunehmende Probleme bei der Organisation der Studentafel. Besonders betroffen sind auch Verlässliche Grundschulen, wenn die Anzahl der katholischen Kinder sehr gering ist, aber die Zahl derer, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, hoch ist, da es kein Ersatzfach gibt. Bedauerlicherweise finden die Fächer katholische und evangelische Religion nicht in allen Kollegien und Schulleitungen die nötige Akzeptanz, so dass Religionskräfte vor Ort oft die legitimen Ansprüche des Fa-

ches nur mit Mühe oder gar nicht durchsetzen können.

Die Hauptabteilung Bildung wird sich zukünftig verstärkt darum kümmern, warum viele Lehrkräfte mit zu geringer Stundenzahl eingesetzt sind oder zum Teil überhaupt nicht unterrichten. Primär wird sie aber die staatlichen Stellen immer wieder darauf hinweisen, in ausreichender Zahl katholische Religionslehrer einzustellen, um die Unterrichtsversorgung auf einem befriedigendem Niveau zu sichern.

ULRICH KAWALLE, FRANZ THALMANN

Kleine Biblische Religionspädagogik 3

Bilder und Symbole in der Bibel und ihr Erfahrungs- und Lernpotenzial

Was ist ein Symbol? Diese Frage ist kaum zu beantworten. In unserer Alltagssprache jedoch ist die Antwort klar: Ein Symbol ist ein Ersatz für Wirklichkeit. „Das ist ja nur ein Symbol“ sagen wir, wenn wir einen Stellvertreter für das eigentliche Geschenk überreichen. Die Bibel hat keine Symboltheorie, dafür aber einen praktischen Umgang mit Symbolen, und dieser ist anders unser Alltagssprachgebrauch. Für die Bibel ist ein Symbol die tiefste Form von Wirklichkeit. Intensiver als mit Symbolen kann man Wahrheit gar nicht ausdrücken. Statt das theoretisch zu erläutern, möchte ich es anhand des Beispiels des Wassers aufzeigen.

Wasser: Ursymbol des Lebens

Wasser ist ein Ursymbol menschlichen Lebens und die Assoziationen, die wir zu ihm haben, sind vielfältig: Meer und Quelle; Regen, Flüsse und Staudamm; Wüste, Brunnen und Krug; Ebbe und Flut, Überschwemmung; Umweltverschmutzung und Frau am Jakobsbrunnen. Wenn wir solche Bilder und Bildverknüpfungen zusammentragen, dann können wir sie unter verschiedenen Gesichtspunkten ordnen. Man kann die positiven und die negativen Aspekte trennen. Ebenso könnte man versuchen, die verschiedenen Assoziationsbereiche zu trennen: Natur und Kultur, Technik, Religion, Bibel. Es gibt

Grundsymbole, die in ihrem Sinnbereich so umfangreich sind, dass sie fast alle menschlichen Lebensbereiche berühren. Gerade darin liegt eine ihrer Stärken. Symbole sind nie „nur religiös“, sondern sie tragen alle menschlichen Lebens- und Erfahrungsbereiche zusammen. Ihre Offenheit und ihre Verknüpfungsfunktion stellt gerade ihr Plus dar.

Dabei sind Symbole nichts Statisches und auch nicht einfach überkulturell. Einerseits ist beispielsweise das Wasser ein Ursymbol mit grundsätzlich ähnlichen Assoziationen, die es weckt. Andererseits sind die kulturellen Erfahrungen mit Wasser in einer Wüsten- oder Steppengegend, wie sie die biblische Landschaft großteils darstellt, von anderen Schwerpunkten geprägt als in unseren Breiten. Wenn wir mit Symbolen arbeiten, dann schöpfen wir also aus dem Reservoir allgemein menschlicher Erfahrungen, jedoch in der spezifischen Ausgestaltung unserer Kultur, in der wir leben. Aber selbst das ist immer noch eine Vereinfachung, denn jeder Mensch hat seine eigenen, persönlichen Erfahrungen mit dem Element Wasser gemacht. Wenn in einem Kreis von Schülern jeder eine Erfahrungsgeschichte mit dem Wasser erzählt, kommen ganz unterschiedliche Aspekte und Erfahrungsschwerpunkte zur Sprache. Dies sind Beispiele für die Lebendigkeit und Flüssigkeit des Symbolumgangs, die sich

auch für den Religionsunterricht fruchtbar machen lassen.

Wasser: Symbol der Bibel

Das Wasser ist eines der Hauptsymbole der Bibel, und es begegnet gleich zu ihrem Anfang, in Gen 1. Wasser ist hier keine chemische Substanz, auch nicht der Quell allen Lebens, sondern jene Urmaterie, die den gesamten Raum erfüllt und so verhindert, dass es in ihm Luft zum Atmen und Lebensraum gibt. Daher ist das Wasser in Gen 1 der Urstoff der noch ungeordneten, lebensfeindlichen Chaosmaterie. Gott schafft einen Raum für seine Schöpfung, indem er das Wasser gleichsam beiseite schiebt und es durch ein Himmelsgewölbe eindämmt. Gott schafft mitten im Wasser einen Lebens-Raum. Damit bändigt Gott diese Urmaterie. Diesen Aspekt von Wasser kann man auch in anderen Texten der Bibel finden. Wenn dann der Beter von Psalm 69 ruft „Hilf mir, o Gott! Schon reicht mir das Wasser bis an die Kehle“, dann spürt er die lebensgefährdende Kraft des Wassers am eigenen Leibe. Zugleich steht auch hier das Wasser für alles, was dem Leben schaden und es zudecken will. In unserer Zeit müssen wir das Wasser ebenfalls mitunter in dieser Dimension erleben, wenn gewaltige Unwetter und Überschwemmungen menschliches Leben einfach so hinwegspülen. Die Tsunami-Katastrophe und die

Überschwemmung von New Orleans halten uns immer wieder vor Augen, wie wenig wir die Umwelt im Griff haben und wie gefährdet unser menschliches Leben ist.

Vor diesem Hintergrund erhält die Erzählung von der Stillung des Seesturmes durch Jesus eine ganz neue Farbe. Jesus erscheint hier wie der Schöpfergott und Rettergott als Herr über die lebensbedrohenden Mächte (Mk 4,35-41). So ist es kein Wunder, wenn die Jünger sich am Ende dieses Ereignisses verwundert fragen: „Wer ist dieser?“. Sie müssen das, was sie erlebt haben, mit dem, was sie aus der Bibel von Gott kennen, neu und kreativ zusammen bringen. Die Frage nach Jesus und die Frage nach Gott gehören untrennbar zusammen.

Wie geht die Bibel hier mit dem Symbol Wasser um? Sie verwendet das Symbol und seinen allgemeinen Assoziationshintergrund, nutzt ihn für ihre erzählerischen Absichten. Dabei werden natürlich aus der Vielfalt möglicher Aussagen bestimmte Bereiche aktiviert. In unserem Beispiel ist es die lebensbedrohende Chaosmacht des Wassers. Zugleich schreibt damit die Bibel die Symbolgeschichte des Wassers fort und reichert den „Bedeutungspool“ der Wassersymbolik um ihre Erzählungen/Kontextualisierungen an. Beim Gebrauch eines Symbolen schwingt vieles mit, zugleich wird in der Konkretion des Gebrauches ein bestimmter Ausschnitt des Zeichenzusammenhangs aktualisiert.

In ähnlicher Weise lässt sich eine ganz andere Linie der Wassersymbolik innerhalb der Bibel erkennen. Sie beginnt im Paradiesgarten (Gen 2,6) mit dem Wasser als Lebelement des Ackerbodens und setzt sich beispielsweise in das Psalmenbuch hinein fort. In Psalm 1 wird der Gerechte mit einer Palme verglichen, die an Wasserbäche gepflanzt ist. Ohne es direkt ausszusprechen, wird hier das Bild des Wassers zum Gottessymbol. Gott spendet jene Lebenskraft, die das Leben und die Fruchtbarkeit menschlicher Existenz erst möglich macht. Ganz ähnlich heißt es in Ps 23 vom guten Hirten „Zu Wassern der Ruhe führt er mich“. Die allgemeine Aussage vom lebensspendenden Schöpfergott wird hier in die Sprache des persönlichen Bekenntnisses umgewandelt. Und am Jakobsbrunnen (Joh 4) verkündet Jesus sich selbst als Quell des lebendigen Wassers.

Durch ihren Sprachgebrauch transformiert die Bibel die allgemeinen menschlichen Symbole und gibt ihnen eine spezifische Färbung. Wasser ist damit nicht nur eine chemische Verbindung oder ein allgemei-

nes Symbol, es wird hier zum Lebens- und Gnadenwasser des Gottes der Bibel. So kann man auch von der sakramentalen Dimension des Wasser sprechen.

Und es ist eine besondere Eigenart der Symbole, unterschiedlichste Lebensbereiche und Aussagen miteinander erfahrbar verknüpfen zu können.

Symboldidaktik

Aus diesem Beispiel mag deutlich werden, dass im symboldidaktischen Umgang alle drei Stränge zu berücksichtigen sind: der allgemeine sowie der individuelle Erfahrungshintergrund der Symbole als auch die biblische „Einfärbung“.

Beispielhaft kann ein gelungener Symbolumgang übrigens in der Taufwasserweihe der Osternacht erfahren werden. Das Wasser im Taufbrunnen wird nicht nur gesegnet, sondern in diesem Segensgebet wird an all die Erfahrungen mit dem Wasser erinnert, die die Bibel beschreibt und damit zu verbindlichen Glaubenstexten macht: Die Schöpfung, die Sintflut, die Taufe Christi und sein Tod am Kreuz. Das Wasser im Taufbrunnen ist damit zugleich das Wasser der Schöpfung und des Paradiesesgartens, der Sintflut und das lebendige Wasser, das nach dem Tod Jesu aus seiner Seite floss.

Hier wird das gesamte Symbolpotenzial des Wassers aktiviert: Wasser als lebensbedrohende Gefahr und Wasser als lebensfördernde Macht. Beide Aspekte sind im Vorgang der Taufe enthalten. Der Täufling der Osternacht (und die ganze Gemeinde, die mit dem Taufwasser besprengt wird) erlebt in der Taufe damit nicht allein, in Wasser als Ursymbol hineingetaucht zu werden und Todesgefahr und neues Leben anhand dieses Symbolen leibhaftig zu erfahren, sondern er wird auch in die Glaubensgeschichte Israels und der Kirche hineingetaucht und so Christus ähnlich gemacht. Das ist die individuelle Anwendung des biblischen Gottesglaubens und der biblischen Gotteserfahrung auf den einzelnen Täufling hin.

Das Symbol des Wassers ist, das ist erkennbar, keine Ersatzform von Wirklichkeit oder reduzierte Wirklichkeit, sondern bezeichnet die tiefste und tragendste Wirklichkeit der gläubigen menschlichen Existenz überhaupt.

Sicher ist es kein Zufall, dass die Sakramente der Kirche die vielleicht intensivste Form der Symboldidaktik darstellen. Alle weitere Symboldidaktik kann sich an ihrem Umgang mit den Symbolen aus-

richten und orientieren. Ein Umgang mit biblischen Symbolen ist da geglückt, wo Traditionen und Erfahrungen miteinander verknüpft werden.

Was kann das für den schulischen Umgang mit biblischen Symbolen bedeuten? Eine mögliche Antwort kann hier nur skizziert werden. Symbole sind Angebote, Wirklichkeitsebenen miteinander zu verknüpfen, eigene Erfahrungen und kulturell geprägte Erfahrungen zueinander in Beziehung zu setzen. Dabei mag es nur auf den ersten Blick erstaunen, dass Symbolumgang und Sprachkompetenz einander bedingen, zumindest im Kontext der biblischen und der christlichen Tradition. In der religionspädagogischen Praxis kann das heißen, Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, anhand erlebter Symbole eigene Erfahrungen und Gefühle zur Sprache zu bringen. Dem müsste dann zur Seite treten, die biblischen Symbole im Kontext ihrer „Symbolgeschichten“ wahr zu nehmen und so ihre Einfärbung mit spezifischen biblischen Erfahrungsgeschichten kennen zu lernen. Erst hier werden allgemeine Symbole zu christlichen. Umgekehrt können biblische Symbole als Verknüpfungspunkte dienen, Erzählstränge der Bibel und Erfahrungen und Sehnsüchte des eigenen Lebens in Erlebnis und Sprachform in fruchtbaren Austausch zu bringen.

Medien

Ursula Früchtel, Mit der Bibel Symbole entdecken, Vandenhoeck & Ruprecht, ² 1994. Dieses Buch ist inspirierend. Zwar sind darin keine Unterrichtsentwürfe zu finden, wohl aber führt die Autorin in die biblischen Symbolbereiche ein (z.B. Licht/Finsternis, Angesicht, Weg, Feuer, Garten, Brot), und zwar, indem sie biblische Aussagen auf anregende Weise miteinander verknüpft.

Ein hervorragendes Medium, die biblischen Symbole im Unterricht miteinander zu verknüpfen, stellt der Bibel-Geschichtenbalken dar:

Komplettpaket (zu 18,00 EUR) enthält: Arbeitshilfe, Postkarten, Foliensatz (A5), Faltblatt, Posterserie (A3), Musik-CD.

Bestelladresse:

Haus kirchlicher Dienste

Archivstr. 3

0511/ 1241-406; fax -259

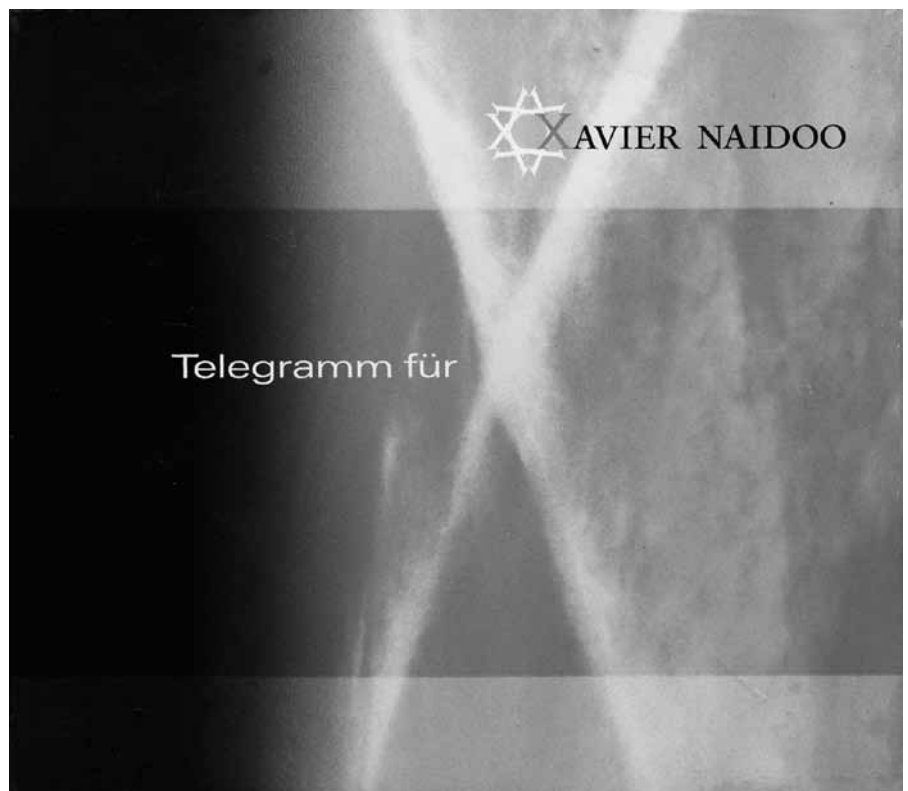
kigo@kirchliche-dienste.de

„Dieses Leben bietet so viel mehr“

Die neuen Hoffnungsbotschaften des Xavier Naidoo

Er wurde zum heimlichen Motivationstrainer der Deutschen Fußballnationalmannschaft: Vor jedem Spiel hörten die Akteure in der Kabine einen Titel von Xavier Naidoo, dessen Refrain folgende Zeilen enthält: „Dieser Weg wird kein leichter sein. Doch dieses Leben bietet so viel mehr“. Was zunächst nur wie eine nette Episode klingt, kommt nicht von ungefähr: Xavier Naidoo, einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Popsänger der letzten Jahre, setzt sich auf seinem jüngsten Album „Telegramm für X“ in vielen Liedern mit dem Aspekt „Hoffnung“ auseinander – und das vor dem Hintergrund seines biblischen Glaubens.

Der heute 34-jährige Mannheimer Soul-Rapper, Sohn einer Südafrikanerin und eines Briten indischer Abstammung, begann seine Karriere in diversen Kirchenchören, ehe er von dem Frankfurter Produzenten und Rapper Moses Pelham entdeckt wurde, der ihn als Backgroundsänger von Sabrina Setlur („Frei sein“) engagierte. 1998 erschien Xavier Naidoo's erstes Solo – Album („Nicht von dieser Welt“), das sich nicht nur millionenfach verkaufte und über ein Jahr in den Hitparaden hielt, sondern auch in anderer Hinsicht für Aufsehen sorgte: Seine Musik ist melodios, zeigt Einflüsse von Soul und Gospel und hat somit wenig gemein mit den harten Beats und schnellen Rhythmen des eigentlichen Hip-Hop. Inhaltlich und sprachlich bewegt sich Xavier Naidoo auf einer ganz anderen Ebene als die „Großstadt-Rapper“, die – inspiriert von den amerikanischen Vorbildern – vor allem ihr tristes Dasein in ghettoaartigen Wohnsiedlungen (z.B. Sido, „Mein Block“), geprägt von Unterdrückung, Arbeitslosigkeit und Gewalt, in ihren Texten beschreiben und sich dabei einer äußerst aggressiven und mitunter auch sexistischen Sprache bedienen. Xavier Naidoo's Texte sparen zwar Alltagserfahrungen und zwischenmenschliche Beziehungen nicht aus, artikulieren sie aber eher in einer „poetischen“ Sprache. Zudem offen-



baren viele Lieder eine religiöse Prägung, wie sie zuvor in diesem Genre nicht anzutreffen war. Titel wie „Ernten, was man sät“, „Nicht von dieser Welt“ und „Führ mich ans Licht“ greifen auf Sprechweisen und Bilder zurück, wie wir sie vor allem von den Propheten aus dem Ersten Testament kennen. Zugleich werden häufig Anleihen bei der apokalyptischen Literatur des Zweiten Testaments genommen. Die Programmatik der ersten CD setzte Xavier Naidoo auch mit dem äußerst erfolgreichen Doppelalbum „Zwischen-spiel/Alles für den Herrn“ (2002 erschienen) fort. Eine zentrale Rolle spielen bei den Texten die biblischen Psalmen. Noch deutlicher als bei dem Erstlingswerk ist hinter den Aussagen der religiösen Texte eine fundamentale Anschauung erkennbar, bei der Gott als der allmächtige, zornige Herr auftritt, der seine Feinde vernichtend schlagen wird, um sein Reich

auf der Erde zu errichten.

Neben seiner Solokarriere engagiert sich Xavier Naidoo bei dem Bandprojekt „Die Söhne Mannheims“, zu dem sich Instrumentalisten und Sänger aus seinem musikalischen Umfeld zusammengefunden haben. Da die meisten Stücke der beiden Alben dieser Gruppe – „Zion“ und „Noiz“(!) – von Xavier Naidoo stammen, überrascht es nicht, dass auch hier die religiös motivierten Texte im Vordergrund stehen. 2005 absolvierte die Gruppe eine viel umjubelte, stets ausverkaufte Tournee, die nicht nur musikalisch zu beeindruckend war, sondern auch von einer außergewöhnlichen Konzertatmosphäre geprägt war, in der der „Community“-Gedanke im Mittelpunkt stand.

Trotz seines Erfolges und entsprechender Musik- und Medienpreise musste sich Xavier Naidoo immer wieder die Kritik gefallen lassen, dass er sich als neuer Erlöser

geriere (Xavier gesprochen als Saviour!), der mit seiner religiös radikalen Position und seinen apokalyptischen Visionen in geschickter Weise eine sich nach Spiritualität sehnende Zuhörerschaft (unterschiedlichster Altersstufen) anspreche und damit erfolgreich eine Marktlücke fülle.

Sein zuletzt erschienen Solo - Album „Telegramm für X“ (als Bonus mit einer ausgezeichneten dreistündigen DVD, die u.a. mehrere sehr interessant gestaltete Video-Clips zu den aktuellen Stücken enthält) stellt in dieser Hinsicht eine erfreuliche Weiterentwicklung dar und hat auch die Kritiker weitgehend versöhnt, ohne dass Xavier Naidoo nun seiner Grundhaltung untreu geworden wäre. Insgesamt wirken die Texte „geerdeter“; sie wenden sich gegen Gleichgültigkeit („Seelenheil“) und Fatalismus, rufen zu Engagement und gemeinschaftlichem Handeln auf („Was wir alleine nicht schaffen“). Vor allem aber sind die Lieder vom „Prinzip Hoffnung“ geprägt („Wo komme ich her?“; „Bist du am Leben interessiert?“; „Dieser Weg“), ohne dabei einer „Heile Welt“ – Ideologie zu verfallen. Weniger radikal als bei den früheren Alben wird die Macht Gottes beschrieben, wenn auch fast jedes dieser Stücke das (endzeitliche) Wirken Gottes unter den Menschen betont, ihn als erhofften Heilsbringer erwartet („In DEINE Hände“; nach Psalm 65.)

Wer bisher aus den genannten Gründen gezögert hat, Lieder von Xavier Naidoo im Religionsunterricht einzusetzen, findet auf dieser CD Stücke, die Schülerinnen und Schülern etwa ab dem 8. Jahrgang einen Zugang zu wichtigen Glaubens- und Lebensdimensionen geben können (gerade auch in Verbindung mit den entsprechenden Video-Clips, z.B. „Dieser Weg“). Hier lässt sich das Spannungsverhältnis zwischen „entmutigender Lebenserfahrung“ und „ermutigender Lebensgestaltung“ thematisieren. Den stärker biblisch geprägten Texten kann man sich nähern, indem die Sprachbilder Xavier Naidoos „entschlüsselt“ und/oder bildnerisch umgesetzt werden. (Dieser methodische Schritt ermöglicht auch einen Zugang zu den früheren Liedern.) Daraus leitet sich dann auch die Frage ab, weshalb die Lieder Xavier Naidoos so sehr die Empfindungen der Menschen ansprechen (wie man im Forum seiner Homepage nachlesen kann), obwohl sie sich einer manchmal so „sperrigen“ und „altmodischen“ Sprache bedienen. Werden Texte von Xavier Naidoo in einem etwas ausführlicheren Zusammenhang behandelt (z.B.

im Rahmen eines Oberstufenkurses zum Thema „Gottesbilder“), kann es auch eine reizvolle Aufgabe sein, eigene Schreibversuche zur Aktualisierung prophetischer Schriften und Psalmen zu unternehmen oder künstlerische Video-Clips zu gestalten. Neben dieser analytischen und kreativen Auseinandersetzung mit den Liedern Xavier Naidoos ist auch ein meditativer Zugang zu einzelnen Bildern und Versen denkbar, z.B. bei folgenden Worten (aus „In DEINE Hände“):

„Aus meinem und aus jedem Leben, das wir in DEINE Hände geben, hält sich der Tod für immer raus“.

MICHAEL SCHÖNLEBER

Dieser Weg

Also ging ich diese Straße lang
und die Straße führte zu mir.
Das Lied, das du am letzten Abend
sangst, spielte nun in mir.
Noch ein paar Schritte und dann war
ich damit dem Schlüssel zu dieser Tür.

Dieser Weg wird kein leichter sein.
Dieser Weg wird steinig und schwer.
Nicht mit vielen wirst du dir einig sein,
doch dieses Leben bietet so viel mehr.

Es war nur ein kleiner Augenblick.
Einen Moment war ich nicht da.
Danach ging ich einen kleinen Schritt
und dann wurde es mir klar.

Dieser Weg wird kein leichter sein.
Dieser Weg wird steinig und schwer.
Nicht mit vielen wirst du dir einig sein,
doch dieses Leben bietet so viel mehr.

Manche treten dich.
Manche lieben dich.
Manche geben sich für dich auf.
Manche segnen dich.
Setz dein Segel nicht,
wenn der Wind das Meer aufbraust.

In DEINE Hände

Ich hab wahrlich genug gehört und
hab ehrlich genug geseh'.
Ich muss jetzt aufstehn' und gegen
euch vorgehn'.
Sonst fällt euch das ganze Land in die
Hand und mein Verstand sagt, dass
das nicht gut wär'. Ihr saugt das
Land blutleer, bald gibt es keinen

Mut mehr, im Bauch
liegt mir die Wut schwer.
Herr, ich wünsch mir so sehr, sie sähen
DICH von hoch her.
Denn sonst bewegt sich gar nichts,
doch ich weiß, dass
DU schon da bist.
Weiß, dass DU mit mir klar bist,
DU weißt, dass DU mein Star bist.
Herr zeig', dass alles wahr ist und heute
schon DEIN Tag ist.
DEIN Tag war und wird sein, damit das
klar ist.

Wir soll'n den Feind finden und
zerstör'n. Ich will aus seinem Mund
keinen Ton mehr hör'n.
Will außer DEINER Macht keine Macht
beschwör'n, denn DU schickst den
Tröster, DU bist der Größte, der meine
Fesseln löste und den Tod entblößte,
als nichts sagendes kleines Schwein,
das ich jetzt röste über DEINEM
Flamm', denn DU hast ihn verbannt.

Aus meinem und aus jedem Leben, das
wir in DEINE Hände geben, hält sich
der Tod für immer raus, denn
er hat nichts verloren in DEINEM Haus.
Herr, DU bist der Einzige für mich und
jetzt kommt die Wahrheit
auf den Tisch, diese Welt wird vergehen,
DU wirkst ewiglich. DU bringst
ewig Licht, doch sie sehn' es
nicht.

Es – ist – an - der Zeit, dass ich endlich
aufsteh und mit DIR zusammen bleib,
denn jede Zeile, die ich schreib, die
nicht gleich DEINEN Namen schreit, is
verlor'n in Ewigkeit. Ich wurd geboren
damit ich fight, nicht mit Schwertern,
doch mit Mics und Kopf hoch
ungebrochen, weil das Gegenteil
von dieser Welt Einzug in meine Lieder
hält, es wird wieder hell, wenn wir Krieger
stellen und nicht nur immer wieder
bellen.

Denn wir reden von Tod oder Leben,
Geboten und beten, dem, der die
Fäden zieht, dem wahren MC, wahr is
doch nie, was man nur sieht, Wahrheit
kommt wie ein Dieb in der Nacht, nicht
viertel nach Acht, also erwacht aus
diesem Tiefschlaf, unser Gebiet
war noch nie untertan dem wahren Ge-
bieter. Wie man sieht, ja viele Features
werden geboten, doch einer bleibt Sie-
ger, für die Believer, höher und tiefer,
doper und depper,
was habt ihr lieber?

Selig, die um Gerechtigkeit kämpfen

»Here comes the story of the Hurricane ...« Mitte der siebziger Jahre ertönt der Refrain erstmals im Radio. Die Hintergründe dieses Songs, die erschütternde Leidensgeschichte, die Bob Dylans Hit besingt, führt der Film HURRICANE eindrucksvoll vor Augen. Hollywoods Erfolgsregisseur Norman Jewison ist eine bewegende Illustration und Interpretation der Liedverse für das Kino gelungen. Sie verdeutlicht zudem den Fortgang der wahren Geschichte bis zum guten Ausgang im Jahr 1988 bzw. 1994.

»Hurricane« nennt man den farbigen Mittelgewichtler Rubin Carter wegen seiner überfallartigen Attacken im Boxing. Die ersten Schwarzweiß-Sequenzen des Films geben davon Zeugnis. Parallel dazu und in farbigen Bildern ist der Boxer in einer Gefängniszelle zu sehen. Er tippt seine Biographie und verteidigt sein Manuskript. Einblicke in Carters Kindheit und Jugend folgen Sequenzen, die dessen Rückkehr vom Militärdienst, Familienleben und den vorläufigen Höhepunkt seiner Boxkarriere schlaglichtartig beleuchten. Schließlich werden die Ereignisse gezeigt, die zur dreimal lebenslänglichen Haftstrafe des Weltklasseboxers führen: Rubin Carter soll angeblich drei weiße Menschen in einer Bar erschossen haben. Die Ermittlungen leitet ein Polizeibeamter, dessen Vorurteile und Rassenhass Carter seit Kindertagen begleiten.

Ein zweiter Erzählstrang macht mit der Geschichte eines Jungen namens Lesra Martin vertraut. Dessen Talente entdecken drei kanadische Erzieher. Sie laden den Farbigen nach Toronto ein und fördern ihn. Lesra verlässt seine Ursprungsfamilie, lernt Lesen und Schreiben. Sein erstes selbst erworbenes Buch ist *Die 16. Runde - vom Herausforderer Nr. 1 zur Nummer 45472* von Rubin Carter. In diesem Buch findet sich Lesra wieder. Zunächst schreibt er dem Inhaftierten, dann besucht er ihn im Gefängnis. Zunehmend zeigt der Film die Geschichte einer Freundschaft, die von gegenseitiger Achtung und Fürsorge geprägt ist. Nachdem etliche Revisionsanträge Carters gescheitert sind, zieht sich



der Lebendig-Begrabene zurück. Doch Lesra lässt seinen »Freund und Bruder auf ewig« nicht los. Er glaubt an Gerechtigkeit und gemeinsam mit den Kanadiern rollt er den Justizfall noch einmal auf. Die vier finden Beweise für die Unschuld des Inhaftierten und erreichen schließlich, dass Rubin Carter wieder freigelassen wird.

HURRICANE, so das Fazit der Katholischen Filmkommission für Deutschland nach der Berlinale 2000, zeigt das Schicksal des Boxers Rubin »Hurricane« Carter, »der in den 60er-Jahren zu Unrecht eines dreifachen Mordes bezichtigt wurde und mehr als zwei Jahrzehnte unschuldig im Gefängnis saß. Der mit konventionellen erzählerischen Mitteln stilischer inszenierte Film versteht sich nicht als Sportlerporträt, sondern reflektiert anhand eines prominenten Falls die Rassenproblematik in den Vereinigten Staaten. Ein parteinehmender, »politisch korrekter« Film, der vor allem durch die außerordentliche Leistung des Hauptdarstellers besticht.«

Norman Jewisons Film legt drei weitere Lesarten nahe:

1. »The administration of justice is the firmest pillar of government« (G. Washington). Man entdeckt die nahezu wörtlich zitierte Phrase im Tympanon des Gerichtsgebäudes, unter dessen Dach schließlich Carters Freilassung bewirkt wird. Zuvor jedoch muss man mit ansehen, wie in »God's own country« Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird. »Er hoffte auf Rechtsspruch - doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit - doch siehe da: Der Rechtlose schreit.« HURRICANE verleiht den Schlussworten des Weinbergliedes (Jes 5,1-7) eine ebenso moderne wie bedrückende Gestalt. Er bezeugt die bleibende Aktualität und Lebensrelevanz der alttestamentlichen Grundbotschaft, insbesondere des prophetischen Engagements für Menschenrechte und der mitmenschlichen Gerechtigkeit.

2. »Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen« (Mt 25,36c). Als Christ kommt man nicht umhin, HURRICANE vor dieser Folie zu interpretieren. Die filmische Erzählung, in die mehrmals klei-

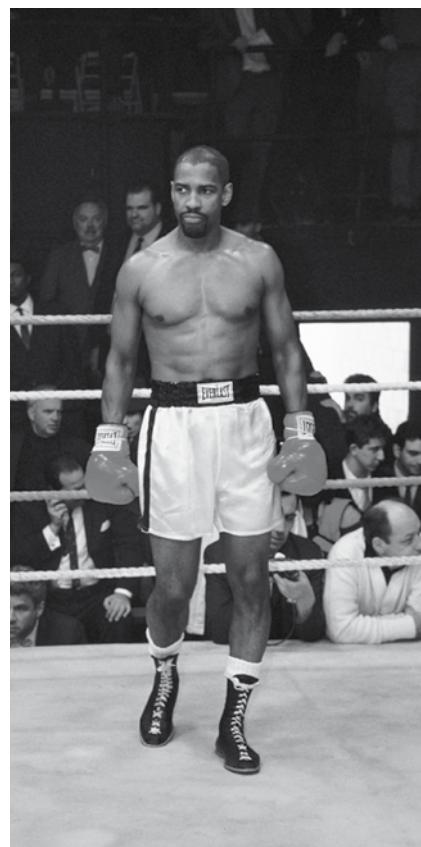
ne Bibelzitate eingestreut sind, drängt diese Perspektive erfreulicherweise nicht allzu sehr auf. Dennoch lässt sich Jewisons Film ohne weiteres als Reinterpretation des jesuanischen Diktums verstehen. In Carter ist einer der »geringsten Brüder« zu entdecken, von denen in der Perikope des Mt-Evangeliums die Rede ist. Überdies scheint sich angesichts von HURRICANE zu bewahrheiten, dass die Reflexe biblischer Figuren und christlicher Lebenshaltungen in säkular ausgerichteten Spielfilmen lebensnaher und motivierender wirken (können) als deren Inszenierungen in expliziten Bibelfilmen. Kurzum: HURRICANE zeigt in überzeugender Weise, was Nachfolge Jesu Christi, was Handeln im Geist Jesu Christi heute erfordert und bewirken kann.

3. »Manchmal suchen die Bücher uns aus, nicht umgekehrt.« Was einer der Erzieher auf der Heimfahrt vom Bücherbasar artikuliert, erinnert an »Tolle, lege!«, an den Aufruf, den Augustinus in den *Confessiones* zitiert. Auch in HURRICANE geht es um eine Lebenswende, um eine Berufungsgeschichte. Sie geht mit der Entwicklung des jungen Lesra Martin vom

Anphabeten zum US-Strafverteidiger einher und verdeutlicht Lesras Glaube an Gerechtigkeit, der sein Leben fortan bestimmt. All das, so Lesra, verdanke er insbesondere der Begegnung mit Rubin Carter. Nachdem dieser, aller Hoffnung beraubt, aus Selbstschutz jeglichen Kontakt mit der Außenwelt verweigert, schickt ihm Lesra sein Highschool-Zeugnis. Mit dem Zeichen des Dankes erreicht der Junge das verschlossene Herz des Inhaftierten, und die Geschichte nimmt ihren unverhofft positiven Lauf.

HURRICANE zählt zu denjenigen Filmen, die mit einer guten, hier zudem: wahren Geschichte ein Massenpublikum zu fesseln vermögen. Da HURRICANE en passant mit Erfahrungen und Deutungen der biblischen Botschaft sowie mit Figurationen und Themen (jüdisch-)christlicher Tradition vertraut macht, drängt sich der Film für eine ausgiebige Besprechung und Reflexion im Religionsunterricht geradezu auf - sei es in voller Länge, sei es mit Rückgriff auf einzelne Sequenzen.

THOMAS KROLL



Mach Deine Kreuze!

BDKJ und aejn starten gemeinsame Aktion zur niedersächsischen Kommunalwahl

Hildesheim. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Niedersachsen (aejn) haben eine gemeinsame Aktion gestartet, mit der besonders bei jungen Menschen für eine Beteiligung an der niedersächsischen Kommunalwahl am 10. September geworben wird. Angeboten werden Flyer, in denen beschrieben wird, worum es bei einer Kommunalwahl für junge Menschen konkret geht, und was man tun kann, um sich zu informieren. Außerdem gibt es Getränkeuntersetzer, „die bei sommerlichen Festen, Feiern oder Freizeitmaßnahmen und in den Räumen der Pfarrgemeinden als unaufdringlicher Blickfang eingesetzt werden können“, meint BDKJ-Diözesanpräses Martin Tenge.

Wer sich in die Materie vertiefen möchte, kann überdies eine ausführliche Arbeitshilfe des BDKJ zu den Kommunalwahlen anfordern. In dieser Arbeitshilfe stellt der Dachverband der katholischen Jugendverbände Methoden und Möglichkeiten vor, wie sich Jugendliche vor Ort für bessere Lebensbedingungen und die eigenen Interessen einsetzen kann.

Alle Info-Materialien des BDKJ können in gewünschter Stückzahl über die BDKJ-Diözesanstelle Hildesheim (Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121 – 307 352, Fax 05121 – 307 349; E-Mail: bdkj@bistum-hildesheim.de bestellt werden.

Ein Leben mit Duldung ist ein Leben ohne Perspektive

Sicheres Bleiberecht für langjährig geduldete Flüchtlinge in Deutschland

Die Durchsetzung dieser längst überfälligen Forderung ist in Deutschland leider immer noch nicht gelungen. Solange diese Regelung nicht erfolgt ist, müssen sich der Bundesinnenminister und seine Länderkollegen fragen lassen:

- Darf unser Staat Menschen, die seit vielen Jahren bei uns leben, deren Kinder teilweise hier geboren sind und zu deren Heimat unser Land geworden ist, unter dem permanenten psychischen Druck einer möglichen Abschiebung leben lassen? Die Kinder kennen in der Regel weder das Herkunftsland ihrer Eltern noch die Sprache.
- Darf unser Staat geduldeten Jugendlichen die Möglichkeit vorenthalten, eine Ausbildung zu beginnen, mit deren Hilfe sie ihre Zukunft planen und bestehen können? Kindheit und Jugend stehen jedem Menschen nur einmal zur Verfügung. Es ist eine Zeit, die genutzt werden muss, um sich eine Lebensperspektive aufzubauen.
- Darf unser Staat ständig Integration fordern und Menschen, die trotz schwieriger Lebensumstände eine oft erfolgreiche Integrationsleistung erbracht haben, dafür mit einer Abschiebung bestrafen?

Es ist erforderlich, langjährig geduldeten Flüchtlingen (in Niedersachsen leben rund 15.000 Flüchtlinge länger als fünf Jahre mit einer Duldung) endlich die Sicherheit zu gewähren, die jeder von uns für ein menschenwürdiges Leben braucht. Die Politik muss schnellstens über eine generelle Bleiberechtsregelung entscheiden, damit nicht ständig die gesellschaftspolitisch wichtige Integrationsdebatte durch ein „ungelöstes Problem“ belastet wird. Auch die zukünftige Härtefallkommission in Niedersachsen wird keine entsprechende Lösung herbeiführen können.

Wir bitten um Ihre Mithilfe und Unterstützung unserer Forderungen. Unterzeichnen Sie den Aufruf und machen Sie ihn weiter bekannt. Jede Unterschrift ist wertvoll.

Flüchtlingspolitischer Aufruf und Unterschriftenlisten unter: www.lag-fw-nds.de (Aktuelles / Ein sicheres Bleiberecht).

Die Unterschriftenlisten sollen bis zum 18. September 2006 an die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen, Osterstraße 27, 30159 Hannover gesandt werden. Zum „Tag des Flüchtlings“ am 29.09.2006 sollen die Listen politisch Verantwortlichen überreicht werden.

HEDWIG MEHRING

Neue Literatur in der Medienstelle



Freie Arbeit im Religionsunterricht. Materialien für die Praxis
Monika Kehr
 Auer Verlag 2. Aufl. 2006, 82 Seiten, 19,80 €

Das Grundprinzip „Hilf mir, es selbst zu tun!“ wird in diesem Buch auf eine ganz praktische Weise umgesetzt auf die Ebene des Glaubens. Neben einer Einführung in die Freiarbeit im Religionsunterricht enthält der Band Materialien zur Bibel, zu Kirche und Gemeinde, zum Nachdenken und Meditieren sowie diverse Übungsmaterialien. Eine Vielzahl von Kopiervorlagen, Tipps für die praktische Arbeit, Hinweise zu Bezugsquellen und weiterführender Literatur machen den Band zu einer wertvollen Hilfe für die Unterrichtspraxis.



Ist Gott Person? Ein Weg zum Verstehen des christlichen Gottesbildes

Klaus Berger

Gütersloher Verlagshaus 2004, 208 Seiten, 19,95 €

Die Trinitätslehre ist theologisch eines der schwierigsten Kapitel. Im interreligiösen Dialog mit Juden und Muslime ist der Glaube an den dreieinigen Gott einer der vorrangigen Streitpunkte. Selbst unter Christen ist dieser Glaube schwer vermittelbar. Was ist eigentlich bei der Gottesfrage mit Personalität gemeint? Dieser und anderen Fragen geht Klaus Berger in einer gründlichen und dennoch leicht verständlichen Weise nach, indem er den Inhalt des christlich-biblichen Gottesbildes erschließt.



Menschsein unter Menschen. Petrus verleugnet Jesus. Arbeitshilfen zu einem Aquarell von Silke Rehberg (Reihe: Religionspädagogische Beiträge 32)

Katechetisches Institut Essen 2005, 2 Folien, 25 Bildkopien, 56 Seiten, 3,00 €

Das Bild zur Verleugnung durch Petrus ist ein Werk, das Silke Rehberg im Anschluss an ihren Bilderzyklus zu „Meine Schulbibel“ geschaffen hat. Diese Arbeitshilfe bietet Folien und einen Klassensatz sowie Interpretationshilfen, Unterrichts Anregungen für die Primarstufe und die Sekundarstufe und ein Gottesdienstmodell zu diesem Aquarell.



„Kirchen sind ziemlich christlich“. Erlebnisse und Deutungen von Kindern Jahrbuch für Kindertheologie Band 4

hrsg. von Anton A. Bucher, Gerhard Büttner, Petra Freudenberger-Lötz, Martin Schreiner.

Calwer Verlag 2005, 208 Seiten, 26,00 €

Der Band 4 des Jahrbuches für Kindertheologie ist ein Sammelband mit Aufsätzen zu kindertheologischen Beobachtungen zum Thema Kirche. Er enthält sowohl grundlegende Artikel zu theoretischen und empirischen Grundfragen, (religions-)pädagogische Anregungen zum Thema wie auch Informationen aus der kindertheologischen Praxis von namhaften Autorinnen und Autoren.



Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts

Georg Hilger/ Werner H. Ritter

Kösel/Calwer 2006, 459 Seiten, 24,95 €

Dieses ökumenische Studienbuch steht im Dienst eines lebendigen und reflektierten Religionsunterrichtes, der die Kinder ernst nimmt und die Augen öffnet für die entscheidenden Wege schulischen religiösen Lernens. Es ist ein umfassendes Handbuch für Studium, Ausbildung und Beruf. Es widmet sich grundsätzlichen Fragen religiöser Bildung und des Religionsunterrichtes. Es enthält aber auch eine Vielzahl konkreter didaktischer und methodischer Anregungen für ein lebendiges Lernen.



Der letzte Tag Jesu. Was bei der Passion wirklich geschah

Gerhard Lohfink

Verlag Katholisches Bibelwerk 2005, 117 Seiten, 9,90€

Nicht zuletzt der Filmregisseur Mel Gibson hat mit seinem dramatischen Film „Die Passion Jesu“ die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Sterben Jesu gelenkt. Der Bibelwissenschaftler Gerhard Lohfink rekonstruiert anhand der historischen Quellen nicht nur den Ablauf des letzten Tages Jesu, sondern zeigt auch auf, wie die wahre Wirklichkeit Jesu gedeutet werden kann.



Und lehrte sie in Bildern. Die Gleichnisse Jesu – Geschichten für heute

Josef Imbach

Echter Verlag 2003, 238 Seiten, 12,90 €

Der Autor stellt in diesem Buch vierzig Gleichnisse aus den Evangelien dar und geht der Frage nach, was Jesus seinen Zuhörerinnen und Zuhörern mit seinen Bildgeschichten sagen wollte. Er untersucht, wie die verschiedenen Erzählungen aus verschiedenen Texten zusammengewachsen sind. Darüber hinaus bringt er Verbindungen zur Weltliteratur und schafft so eine Brücke von den frühen Zeugnissen des Urchristentums zu Fragen und Problemen des Glaubens in unserer Zeit.

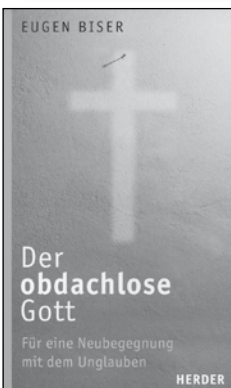


Auf Erkundung. Theologische Lesereisen durch fremde Bücherwelten

Gregor Maria Hoff (Hg.)

Grünewald 2005, 263 Seiten, 16,80 €

„Welches nicht-theologische Buch sollte eine Theologin/ein Theologe unbedingt gelesen haben?“ Mit dieser Leitfrage haben sich Frauen und Männer unterschiedlicher Generationen mit theologischem Background auf eine literarische Entdeckungsreise begeben. Ergebnis sind 14 Bucheinführungen zu Werken von Autoren wie Wolf Biermann, Joanne K. Rowling, Peter Handke, Niklas Luhmann u.a.. Die Lesereisen laden dazu ein, dass Theologie und Glaube sich von außen inspirieren lassen, um sich selbst neu zu entdecken und zu befragen.



Der obdachlose Gott. Für eine Neubeggnung mit dem Unglauben

Eugen Biser

Herder 22005, 128 Seiten, 9,90 €

Wie nah oder wie fern sind sich Glaubende und Nicht-Glaubende wirklich? Was können sie vom anderen übereinander und über sich selber lernen? Was sind Gründe des Atheismus? Diesen Fragen geht Eugen Biser in seinem Buch nach. In der Tradition des II. Vatikanischen Konzils plädiert er für einen respektvollen und offenen Dialog über weltanschauliche Barrieren hinweg.



Wege der Einheit. Perspektiven für die Ökumene

Walter Kardinal Kasper

Herder 2005, 256 Seiten, 22,00 €

Walter Kasper, Vorsitzender des Ökumene-Rates, zieht in diesem Buch eine Zwischenbilanz in Sachen Ökumene. Er markiert zentrale Stationen der erreichten Verständigung mit den Kirchen der Reformation und des Ostens. Er lädt ein zum Dialog, insbesondere auch über die offenen Fragen wie das Papstamt. Walter Kasper geht es letztlich auch um die Zukunftsgestalt von Kirche.

FRANZ THALMANN

Rpp-katholisch – ein neues Internetportal für Lehrkräfte

Das religionspädagogische Portal www.rpp-katholisch.de ist eine Internetseite für Religionspädagoginnen und Religionspädagogen. Das Portal greift die Chancen und Möglichkeiten der neuen Bildungsmedien auf, um Materialien über das Internet bereit zu stellen. Durch die Plattform soll somit der Zugang zu elektronisch verfügbaren Hilfen für die Gestaltung des Religionsunterrichts und die religiöse Bildungsarbeit erleichtert werden. rpp-katholisch wird von der Deutschen Bischofskonferenz getragen und vernetzt Religionspädagogen/-innen untereinander und mit den religionspädagogischen und katechetischen Einrichtungen in den Diözesen.

Mit einem Mausklick eröffnete Kardinal Karl Lehmann am 30. Juni 2006 das religionspädagogische Internetportal der Deutschen Bischofskonferenz vor den Augen von Redaktionsleiter Clemens Bohrer(li.) und dem technischen Betreuer Frank Jacobs (re.). Das Portal wurde von dem Religionspädagogen und Mediendidaktiker Prof. Dr. Bernd Trocholepczy an der Universität Frankfurt entwickelt.



Das Gesicht der anderen

Ausstellung „Gesichter des Islam“ und Begegnungen zum Dialog zwischen Muslimen und Christen
4.10. – 28.10.2006

in der Jakobikirche Hildesheim
Jakobikirchgasse, 31134 Hildesheim

Di 19.9.2006 16.00 Uhr in der Jakobikirche
Religionspädagogische Einführung in die Ausstellung
für Lehrkräfte – mit unterrichtspraktischem Bezug für die Klassen 3-6
Referent: Dr. Karlo Meyer

Neue Filme im Verleih der Medienstelle



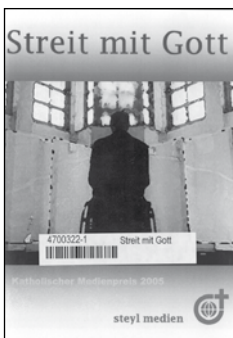
47 00159 Fernöstliche Religionen
2004, 143 min, D, ab 14

Die didaktische DVD erschließt die Vielfalt der fernöstlichen Religionen: des Buddhismus, Hinduismus, Sikhismus, Konfuzianismus und Taoismus. Lehrplanorientierte Filme und umfassendes ergänzendes Material in Sequenzen, Bildcollagen und Karten gewähren Einblick in Glaubenswelt, Riten und den Alltag dieser Religionen. Damit können Kenntnisse, aber auch ein tiefer gehendes Verständnis für deren religiöse Traditionen vermittelt werden. Daneben können diese Religionen auch vergleichend zueinander in Beziehung gesetzt werden. Verwendet wurde Material aus folgenden Filmen: „Buddhismus. Tempelleben in Thailand“, Hinduismus. Der Elefanten-Gott“, „Sikhismus. Der goldene Tempel“, „Der Dalai Lama“, „Spurensuche. Folgen: Hinduismus, Buddhismus und Chinesische Religionen“, „Leichenverbrennung auf Bali“ und „Weltreligionen im Gespräch“.



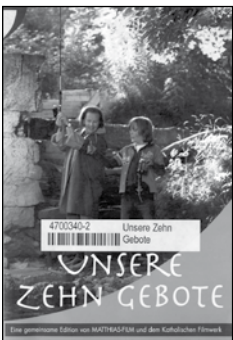
47 00318 Oh, wie schön ist Panama – Tiger und Bär-Geschichten von Janosch
2005, 52 min, D, ab 5

Bücher für den Bildschirm, vorgelesen von Marek Erhardt. Enthalten sind die Geschichten: Oh, wie schön ist Panama, Komm wir finden einen Schatz und Riesenparty für den Tiger.



47 00322 Streit mit Gott
2005, 29 min, D, ab 14

Das Leben von Pfarrer Meyer verlief gradlinig und erfolgreich, bis ihn ein Schicksalsschlag an den Rollstuhl fesselte. Er meinte, so grausam könne Gott zu einem Priester nicht sein. Doch die erlebte Heilung blieb aus. Das Gottesbild von Pfarrer Meyer ist seitdem ein anderes. Vom lieben Gott mag er nicht mehr reden. In der Klinik, in der sein Leidensweg begann, arbeitet Pfarrer Meyer nun als Seelsorger für Menschen, denen ähnliches Leid widerfährt.



47 00340 Unsere Zehn Gebote
2006, 150 min, D, ab 8

Die Serie versucht, Kindern den Sinn und die Bedeutung der Zehn Gebote mit Episoden aus deren Alltag zu erschließen. Didaktisches Zusatzmaterial wie methodische Tipps für den Einsatz im Schulunterricht, Arbeitsblätter und Vorschläge für Gottesdienstgestaltung bei Kommunion, Firmung, Konfirmation.



47 00355 Terra X Geheimakte Sakrileg
2005, 43 min D, ab 14

Eine kritische Überprüfung der Behauptungen in Dan Browns Roman „Sakrileg“. Brown verwendet längst widerlegte Behauptungen des Sachbuch-Bestsellers „Der heilige Gral und seine Erben“ von Henry Lincoln: eine Verschwörungstheorie und das Geheimnis der „Priore de Sion“ oder die „Blutlinie Jesu“. Die filmische Detektivgeschichte des Terra X Teams entlarvt diese gewinnträchtigen Legenden als einen Coup, der im internationalen Journalismus keine Parallele findet. Auch der Reichtum des Abbe von Rennes-le-Chateau lässt sich einfach erklären.



48 00205 Die Kinder des Monsieur Mathieu
2004, 97 min, F, ab 12

Frankreich 1949: Der arbeitslose Musiker Clément Mathieu bekommt eine Anstellung als Erzieher in einem Internat für schwer erziehbare Jungen. Von der Härte des Schulalltags und nicht zuletzt von den ebenso eisernen wie ergebnislosen Erziehungsmethoden des Vorstehers Rachin betroffen, beginnt er, mit dem Zauber und der Kraft der Musik in das Dasein der Schüler einzugreifen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und erheblichem Widerstand durch Rachin gelingt dem begeisterten Musiker und einfühlsamen Pädagogen das kleine Wunder, das Vertrauen seiner Schützlinge zu gewinnen. Mit seiner Musik, die Monsieur Mathieu nachts komponiert, gibt er den Jungen ein Stück unbeschwerter Kindheit zurück.

Kunst als Anregung zur Entfaltung

Max Neumann gehört für mich zu den faszinierendsten und ausdrucksstärksten Künstlern der mittleren Generation. Kaum ein Werk, das einen nicht sofort fesselt und zugleich irritiert, kaum eine Arbeit, die nicht zahlreiche Assoziationen weckt und sie zugleich konsequent unterläuft.

„Sie verweigern die ‚Geschichten‘, die sie zu erzählen vorgeben und verändern sich im Kopf des Betrachters je nach dessen Befindlichkeit, das heißt, sie verlangen seine aktive Mitarbeit. Beiläufig konsumierbar sind Neumanns Bilder und Zeichnungen nicht. Was einem den Umgang mit ihnen zur ständig neuen Entdeckungsarbeit macht, ist die profunde Unsicherheit dem gegenüber, was diese Bilder ‚meinen‘ könnten“ schreibt Roland H. Wiegenstein über Max Neumanns Arbeiten. Und tatsächlich: Neumann schafft poetische und zugleich rätselhafte Werke. Trotz aller Figuralität sind sie nur sehr schwer motivisch zu erschließen. Dennoch fordern sie die ganze Bereitschaft, sich mit Phantasie und Kreativität auf sie einzulassen.

Das hier abgebildete Werk „Empfehlung zur Entfaltung“ gehört zu diesen geheimnisvollen Arbeiten. Was geschieht auf diesem Bild? Ehrlich gesagt: ich weiß es nicht. Aber damit bin ich nicht zufrieden, damit kann ich mich nicht zufrieden geben, denn dieses Kunstwerk fordert mich heraus, es möchte, dass ich seinen internen Verweisen nachgehe, dass ich seinem Geheimnis auf die Spur komme, dass ich es genauer und detaillierter betrachte. Ich sehe zunächst am linken und rechten Rand des Bildes jeweils eine Figur, deren Köpfe Übergangslos mit dem Körper verbunden

sind. Beide Figuren scheinen auf einem Stuhl mit überlanger Kopflehne zu sitzen, die in einem merkwürdigen Kontrast zu den eingesunkenen Häuptern stehen. Für ihre Sitze scheinen diese Figuren zu kurz geraten zu sein, sie füllen sie nicht aus.

Die Figuren sind zeichnerisch verbunden mit einer dritten Figur in der Mitte. Diese Figur steht, sie bildet das Zentrum des Bildes, auch wenn ihr Kopf nach vorne hinüber geneigt zu sein scheint. Über ihrer Brust überlagern sich die Ströme, die von den anderen Figuren ausgehen bzw. zu ihnen hinführen. Klammerartig nehmen sie die zentrale Figur gefangen. Der Kopf der Figur selbst könnte ein Totenschädel sein, aber wenn, dann wäre es eher der eines Tieres, eines Kojoten vielleicht? Der Totenschädel trägt einen Filzhut. An ihm hängt, mit Schnüren verbunden, eine Art Leiste, eine Schaukel, vielleicht aber auch eine Lichtröhre. Schräg hinter Kopf und Schultern der zentralen Figur liegt ein größeres Tier, das aus dem Bild heraus blickt.

Viel Freiraum ist auf diesem Werk, dessen Maße mit seinen 3x4 Metern nicht gerade klein sind. Am unteren Bildrand, aber noch auf der Leinwand steht der Titel geschrieben: *Empfehlung zur Entfaltung*. Auch er trägt zur Rätselhaftigkeit des Werkes bei. Was oder wer soll sich hier entfalten? Und was heißt „Entfalten“? Artikel 2 Absatz 1 des Grundgesetzes garantiert die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Ist das gemeint? Aber warum dann die verkümmerten Figuren und die zentrale Gestalt mit Totenschädel?

Denkbar und nahe liegend wäre es aber nach der Bildanalyse auch, das Werk als eine Art Hommage zu lesen, als einen Hinweis auf das Schaffen und den Im-

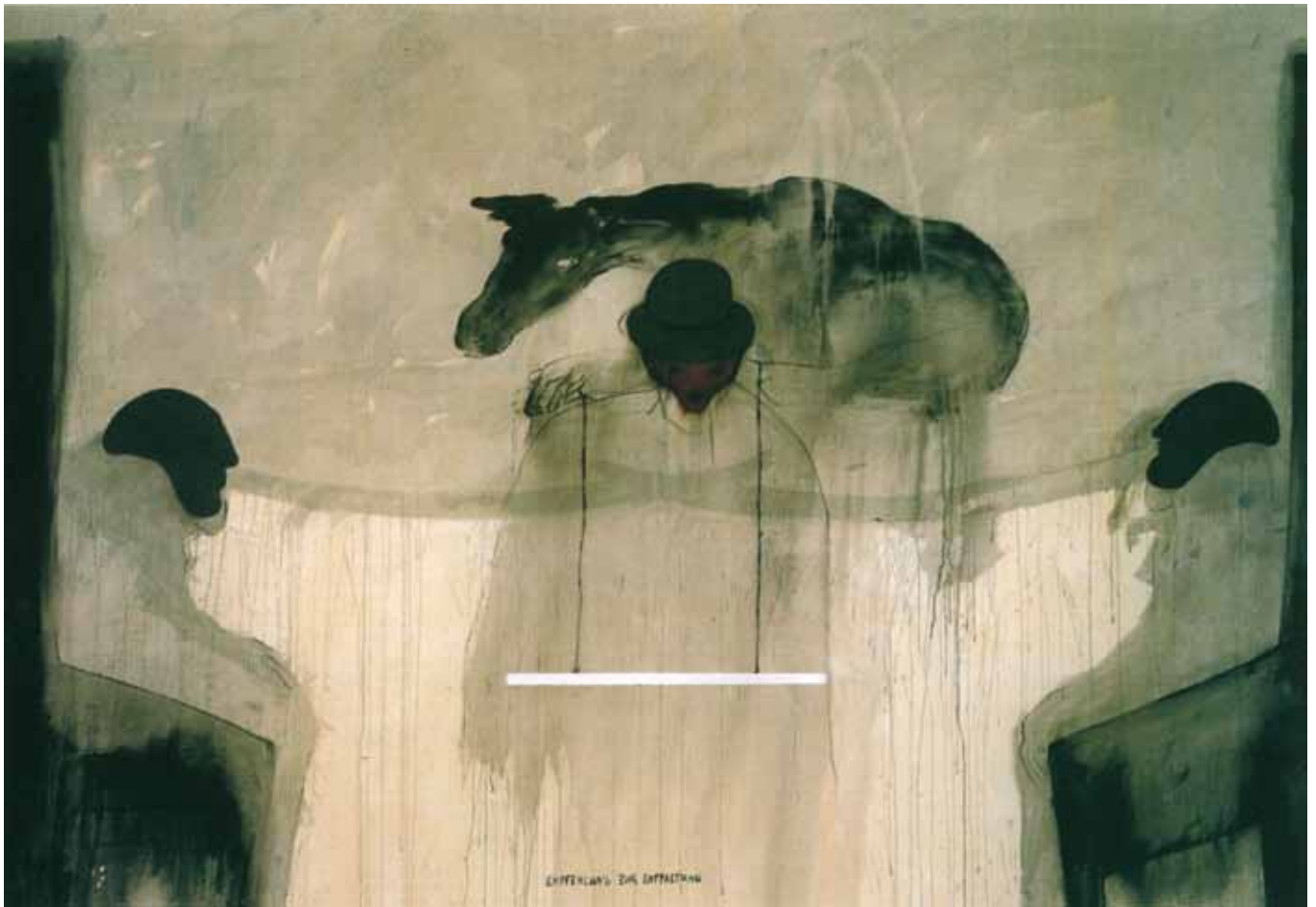
puls von Joseph Beuys, der wie kaum ein anderer Künstler des 20. Jahrhunderts Aufforderungen zur kreativen Entfaltung aus der ästhetischen Verkrümmung des Menschen ausgesprochen hat. 1965 hatte Beuys mit seiner Aktion „und in uns - unter uns - landunter“ durch die Verwendung von Materialien wie Honig, Fett, Filz und Kupfer ein symbolträchtiges Dingvokabular für Energiespeicherung, Spannung und Kreativität künstlerisch zur Anschauung gebracht. Und in seiner Aktion ‚Coyote; I like America and America likes me‘ vom Mai 1974 hatte er vier Tage in Filz gehüllt in einer New Yorker Galerie mit einem wilden amerikanischen Kojoten verbracht. Über den Präriewolf äußerte er später, dieses den Weißen verhasste Tier könne auch wie ein Engel angesehen werden. Ob Neumann darauf anspielt? Ich weiß es nicht.

Dem Betrachter bleibt nichts anderes übrig, als sich selbst (s)eine Geschichte zu diesem Bild auszudenken, wohl wissend, dass das Bild diese Erzählung notwendig wieder dekonstruieren wird. Aber auch diese eher sisyphusartige Annäherung gehört natürlich zu einer „Empfehlung zur Entfaltung“.

Religionspädagogisch geht es eigentlich nur darum, den Impulsen des Bildes nachzugehen, es wahrzunehmen, hinzusehen, aber sich auch zur kreativen Entfaltung anregen zu lassen. Die Entfaltung des Menschen, seine Befreiung von und Bewahrung vor Verkrümmung gehört zu den zentralen religiösen Impulsen.

Weitere Hinweise zum Œuvre des Künstlers finden sich auf seiner Webseite: www.maxneumann.com

ANDREAS MERTIN



Eigene Veranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt.



► Sehnsucht nach Frieden – Erarbeitung von Unterrichts- bausteinen für eine religions- pädagogische Friedens- erziehung

Seminar in der Lernwerkstatt der Universität Hannover für ReligionslehrerInnen in der Sekundarstufe I, vornehmlich an Gesamtschulen, und andere interessierte Lehrkräfte

Die TeilnehmerInnen werden praxisorientierte Materialien und Unterrichtsbausteine zum Thema „Frieden“ für den RU in der Sekundarstufe I erarbeiten. Die Lernwerkstatt des Seminars für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der Universität Hannover bietet als Tagungsort gute Anregungen zur Erstellung von Lernmitteln, welche über die traditionellen Unterrichtsmaterialien (Buch, Arbeitsblatt) hinausgehen.

Termin: 09.10.2006, 09.30 – 16.30
Referenten: Dr. Christine Lehmann
Leitung: Ulrich Kawalle, Martin Schmidt-Kortenbusch
Ort: Uni Hannover, Bismarckstr. 2, Raum 23
Kosten: Kosten: 10,- Euro
Anmeldung: Bischöfl. Generalvikariat, Hauptabteilung Bildung, Frau Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307-287 Fax 05121/307-490 E-Mail: Ursula.Brunke@Bistum-Hildesheim.de

► Auf Entdeckungstour durchs Kirchenjahr

Lieder, Geschichten, Gebete und Rituale von und mit Reinhard Horn
Workshop für Religionslehrkräfte und Interessierte

Reinhard Horn ist seit über 20 Jahren in Schule und Gemeinde bekannt als Komponist unzähliger Lieder und Gründer der Gruppe Kontakte. Bücher und CD's wie „Bibelhits“ und „Klassenhits“ sind richtige Renner geworden. In diesem Seminar wird er eine Reihe von Liedern und Texten rund ums Kirchenjahr vorstellen und Anregungen zur anschaulichen Gestaltung geben, die sich an Kinder im Alter von 6-12 Jahren richten.

Zeit: 11.10.2006
Ort: Ludwig-Windthorst-Schule, Altenbekener Damm 81, Hannover
Referent: Reinhard Horn, Lippstadt
Leitung: Franz Thalmann,
Kosten: 5,00 Euro
Anmeldung: Bischöfl. Generalvikariat, Hauptabteilung Bildung, Frau Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307-287 Fax 05121/307-490 E-Mail: Ursula.Brunke@Bistum-Hildesheim.de

► 5. Worphauser Tag des Religionsunterrichts Christentum – die sanfte Religion? Mord und Totschlag in der Bibel

Veranstaltungsnummer: 103 211 139
Termin: 11.11.2006, 9:30- 16:00
Referent: Pater Dr. Willibald Kuhnigh OSB
Leitung: Christel Stephan, Dr. Christiane Geisthardt, Ulrich Kawalle
Ort: Niels-Stensen-Haus, Worpphauser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphausen
Anmeldung: Christel Stephan, 04208/299-103 oder 118, Stephan@stensenhaus.de
Zielgruppe: ReligionslehrerInnen, GemeindeferentInnen, PastoralreferentInnen, Priester, Eltern und Interessierte
Kosten: 15,00 Euro incl. Verpflegung

► Von allen guten Geistern verlassen?

Okkultistische und satanistische Praxis in unserer Zeit

Termin: 15.11.2006, 15:00 Uhr – 17.11.2006, 13:00 Uhr

Ort: Niels-Stensen-Haus, Worpphauser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphausen
Referentinnen: Marion Hiltermann, Monika Ploch
Leitung: Dr. Christiane Geisthardt, Franz Thalmann
Anmeldung: Bischöfl. Generalvikariat, Hauptabteilung Bildung, Frau Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307-287 Fax 05121/307-490 E-mMail: Ursula.Brunke@Bistum-Hildesheim.de
Zielgruppe: Fachberatung und AG-Leitung

Veranstaltungen diözesaner Bildungshäuser

Die Kosten der jeweiligen Veranstaltung sind beim Veranstalter zu erfragen.

Kath. Bildungsstätte St. Martin

Anmeldung und Informationen für die Veranstaltungen:
Klosterstraße 28, 37434 Germershausen
Telefon: 05528 - 92 30-0
Fax: 0 55 28 - 80 90
e-mail: info@bildungsstaette-sanktmartin.de

► Das Buch der Richter Bibeltheologisches Seminar für Erwachsene

Dieses biblische Buch erzählt von der Volkswendung der Stämme Israels. Aber wer kennt es? Es gibt wenig Kommentare, in der Liturgie wird es selten verwendet. Und wer es liest, fragt sich: wieso steht dieses Buch in der Bibel? Es ähnelt eher Heldensagen als einer Botschaft der Geschichte Gottes mit seinem Volk.

Veranstaltungsnummer: 60132
Termin: 14.08.2006 – 15:00 Uhr – 18.08.2006 – 13:00 Uhr

Ref./Leitung: P. Ulrich Miller OSA
Ort: 37434 Germershausen, Klosterstr. 28
Anmeldung: Bildungsstätte St. Martin, 05528(9230-0), info@bildungsstaette-sanktmartin.de
Kosten: Euro 155,00 pro Person im DZ

▶ Kollegiale Beratung – in schwierigen (beruflichen) Situationen gemeinsam Lösungswege finden

Fortbildung für MitarbeiterInnen in Kindertagesstätten; Fortbildung für LeiterInnen und MitarbeiterInnen von Arbeitsgruppen und Teams

Veranstaltungsnummer: 60068
Termin: 22.09.2006 – 18:30 Uhr – 23.09.2006 – 16:00 Uhr
Leitung: Helmut Schlosser
Ort: 37434 Germershausen, Klosterstr. 28
Anmeldung: Bildungsstätte St. Martin, 05528(9230-0), info@bildungsstaette-sanktmartin.de
Kosten: 50,00 Euro f. Erw.; 20,00 Euro f. ehrenamtl. Mitarb. der Kirche

▶ Das Lukasevangelium

Bibeltheologisches Seminar für TheologInnen in Schule und Seelsorge sowie alle, die an der Aktualisierung biblischer Texte interessiert sind

Veranstaltungsnummer: 60131
Termin: 24.10.2006 – 18:00 Uhr – 26.10.2006 – 13:00 Uhr
Leitung: Br. Peter Reinl OSA
Ort: 37434 Germershausen, Klosterstr. 28
Anmeldung: Bildungsstätte St. Martin, 05528(9230-0), info@bildungsstaette-sanktmartin.de
Kosten: Euro 78,- f. Erw.

▶ Auf dem Weg zur Krippe

Gestalten biblischer Erzählfiguren

Veranstaltungsnummer: 60 116
Termin: 08.12.2006 – 17:00 Uhr – 10.12.2006 – 13:00 Uhr
Ref./Leitung: Hiltrud Altenhöfer

Ort: 37434 Germershausen, Klosterstr. 28
Anmeldung: Bildungsstätte St. Martin, 05528 (9230-0), info@bildungsstaette-sanktmartin.de
Kosten: Euro 78,- für Erwachsene

Niels-Stensen-Haus

Anmeldung und Informationen für die Veranstaltungen:
 Worphäuser Landstraße 55, 28865 Lilienthal - Worphäuser
 Telefon: 0 42 08 - 299-0
 Fax: 0 42 08 - 299-144
 e-mail: zentrale@stensenhaus.de

▶ Das Zentralabitur 2006 – 2008

Auswertung des ersten Durchgangs und unterrichtspraktische Konsequenzen

Anhand von Beispielen soll aufgezeigt werden, wie die thematischen Schwerpunkte effektiv in die Unterrichtspraxis umgesetzt werden können.

Veranstaltungsnummer: 103 211 139,135
Termin: 07.09.2006 – 15:00 - 19:00 (incl. Abendessen)
Referent: StD Günter Nagel
Leitung: Christel Stephan
Ort: Niels-Stensen-Haus, Worphäuser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphäuser
Anmeldung: Christel Stephan, 04208/299-103 oder 118; Stephan@stensenhaus.de
Kosten: 5,00 Euro
Anmeldeschluss: 01.09.2006

▶ Der verlorene Anfang

Die Religion Jesu und die Krisis des Glaubens

Termin: 13.09.2006, 9:30 – 17:00
Referent: Prof. Dr. Hubertus Halfbas
Leitung: Christel Stephan, Dr. Christiane Geisthardt
Ort: Niels-Stensen-Haus, Worphäuser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphäuser
Anmeldung: Christel Stephan, 04208/299 -103 oder 118, Stephan@stensenhaus.de
Kosten: 15 Euro (incl. Verpflegung)

▶ Begegnung mit und in St. Maria

Kirchenpädagogik in der katholischen Kirche St. Mariä Himmelfahrt

Veranstaltungsnummer: 103 120 139
Termin: 20.09.2006, 14:30–18:30
Referenten: Christel Stephan
Leitung: Franz Michalski
Ort: St. Mariä Himmelfahrt, Sigebandstr. 7, 21614 Buxtehude
Anmeldung: Franz Michalski, 04161/86754,
Zielgruppe: Kath./ev. ReligionslehrerInnen

▶ Stimme und Sprache im Unterrichtseinsatz

Stimmliche Fitness für den Unterrichtsalltag

Veranstaltungsnummer: 103 211 139
Termin: 06.10.2006 – 15:00 Uhr – 07.10.2006 – 17:00 Uhr
Referenten: Thomas Sticht
Leitung: Christel Stephan
Ort: Niels-Stensen-Haus, Worphäuser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphäuser
Anmeldung: Christel Stephan, 04208/299-103 oder 118, Stephan@stensenhaus.de
Kosten: 98,00 Euro

▶ Beweglich sein – ein Leben lang

Organisches Lernen mit der Feldenkrais-Methode

Veranstaltungsnummer: 103 211 139
Termin: 03.11.2006 – 15:00 Uhr – 04.11.2006 – 17:00 Uhr
Referenten: Veit Siegmund
Leitung: Christel Stephan
Ort: Niels-Stensen-Haus, Worphäuser Landstr. 55, 28865 Lilienthal-Worphäuser
Anmeldung: Christel Stephan, 04208/299-103-118, Stephan@stensenhaus.de
Zielgruppe: Lehrkräfte aller Schulformen
Kosten: 98,00 Euro

► Maria und Martha Im Schatten der Schwester?!

Veranstaltungsnummer: 103 139
Termin: 17.11.2006, 15:00–18:00
Referenten: Christel Stephan
Leitung: Hannelore Saatzen
Ort: Gemeindehaus Laurentius-
 kirche, Pfarrstr. 3,
 28832 Achim
Anmeldung: Hannelore Saatzen,
 04202/2937,
Zielgruppe: Religionslehrerinnen,
 GemeindefereferentInnen,
 PastoralreferentInnen,
 Priester, Eltern und
 Interessierte

► Komm, wir entdecken eine Kirche II


Räume erspüren, Bilder
 verstehen, Symbole erleben

Veranstaltungsnummer: 103 121 139,135
Termin: 10.10.2006, 14:30 – 18:30
Referenten: Christel Stephan
Leitung: Kornelia Debertin-Hink
Ort: Kath. Familienbildungs-
 stätte Salzgitter-Lebenstedt,
 Saldersche Str. 3,
 38226 Salzgitter
Anmeldung: Kornelia Debertin-Hink,
 05341/45682,
 kath.fabi.Salzgitter@
 t-online.de
Kosten: 8,00 Euro

► Coaching für Lehrkräfte

Veranstaltungsnummer: 103 211 139
Termin: 09.02.2007, 17:00 Uhr –
 11.02.2007, 14:00 Uhr
Referenten: Thomas Sticht
Leitung: Christel Stephan
Ort: Niels-Stensen-Haus,
 Worphauer Landstr. 55,
 28865 Lilienthal-Worphau-
 sen
Anmeldung: Christel Stephan,
 042087299-103 oder 118,
 Stephan@stensenhaus.de
Kosten: 135,00 Euro

Termine der religionspädagogischen Dekanatsarbeitsgemeinschaften und der regionalen LehrerInnen-Fortbildungs- veranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen
 Erwachsenenbildung statt. 

August bis Dezember 2006

Landesschulbehörden- bezirk Braunschweig

Braunschweig

► Die neuen Kerncurricula für katholische Religion an Grundschulen und ihre Umsetzung in schuleigene Lehrpläne

Kurs-Nr. B001.647.2254

Zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 wer-
 den auch die neuen Kerncurricula für die
 Fächer kath. und ev. Religion in der Grund-
 schule in Kraft treten. Wie sind sie struktu-
 riert? Wie lassen sie sich in schuleigene Ar-
 beitspläne umsetzen?

Termin: 22.11.2006, 15:30–18:00
Referenten: Bernhard Schweer,
 Fachseminarleiter für
 kath. Religion
Leitung: Peter Temme,
 Ptemme@staegidien.de
Ort: Propstei St.Aegidien,
 Spohrplatz 9,
 38100 Braunschweig,
 Tel. 0531-2449025
Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer
 für kath. Religion an
 Grundschulen

► Problemlösungen für schwierige Gesprächs- situationen suchen

Kollegiale Beratung und Supervision
 Kurs-Nr. B001.639.253

Im Umfeld Schule entstehen immer wie-
 der schwierige Konfliktsituationen, sei es

mit Schülern, mit Eltern oder im Kollegi-
 um. Professionell mit solch belastenden
 Situationen umzugehen und Lösungs-
 strategien kennen zu lernen, sind Inhalte
 dieses Nachmittags.

Termin: 27.09.2006, 15:30–18.00
Referenten: Gerhard Bracke, RSD a.D.
Leitung: Peter Temme,
 Ptemme@staegidien.de
Ort: Propstei St.Aegidien,
 Spohrplatz 9,
 38100 Braunschweig,
 Tel. 0531-2449025
Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer
 für kath. Religion
 Anmeldeschluss ist der 27. Sept. 2006

► Das Zentralabitur im Fach „Katholische Religionslehre“ Erfahrungen mit dem ersten Durchgang -Hinweise für das Abitur 2007

Kurs-Nr. B404.636.201

Termin: 05.09.2006, 15:30–18:00
Referenten: Katholische Erwachsenen-
 bildung Bildungswerk
 Braunschweig
Leitung: Günther Nagel, Fachbera-
 ter für kath. Religion an
 Gymnasien
Ort: Propstei St.Aegidien,
 Spohrplatz 9,
 38100 Braunschweig
Anmeldung: Landesschulbehörde
 Abteilung Braunschweig,
 Dezernat 4
 Udo.Klauenberg@
 Ischb-bs.niedersachsen.de,
 Tel. 0531- 484 3701 oder
 3712,
 Fax 0531-484 3014
Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer
 für kath. Religion im
 Sekundarbereich II

Göttingen

► Miteinander – zueinander – füreinander: Modellprojekt „Vernetzte Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zum Thema Afrika

Kurs-Nr. B004.638.010

In der Godehardschule hat sich das 1. und 2. Schuljahr mit einem Afrikaprojekt auf den Weg gemacht.

Über inhaltliche und soziale Ziele hinaus wurden u.a. Schwerpunkte gesetzt auf Fächer übergreifende, Jahrgang übergreifende und Methoden übergreifende Arbeitsformen. Die Fächer Sachunterricht, Deutsch, Religion, Musik, Kunst und Sport wurden einbezogen. Unsere Fortbildungsveranstaltung eröffnet Ihnen die Möglichkeit, dieses vielversprechende Projekt kennen zu lernen und gibt Lehrkräften aller Schulformen Anregungen für die Umsetzung ähnlicher Projekte in der eigenen Schule.

Termin: 20.09.2006, 15:30 – 18:00

Ref./Leitung: Claudia Revermann, Ursula Kirstein

Ort: Godehardschule, Grätzelstr. 1, 37079 Göttingen

Anmeldung: bis 1. Sept. 2006 bei C. Revermann (0551-21123), U. Kirstein (0551-59915)

Zielgruppe: Lehrkräfte Grund- und Hauptschulen

Kosten: Fahrtkosten können nicht erstattet werden

► Zu Besuch im Paradies Unterrichtspraktische Zugänge zum Thema Schöpfung

Kurs-Nr. B 004.6

Wie ein roter Faden zieht sich das Thema „Schöpfung“ durch den Religionsunterricht in allen Schulstufen.

An diesem Nachmittag soll der Schwerpunkt neben einer kurzen theologischen Zuordnung der Texte auf unterrichtspraktische Zugänge gelegt werden, die Sie bisher nicht oder nur selten in den gängigen Schulbüchern und Materialien finden können. Das Bedürfnis des Menschen nach Geborgenheit und der unumgängliche Drang zur Veränderung sind im Mythos der Schöpfungsgeschichte, Gen 3,1-3,24, in einem einzigartigen Bild

festgehalten. Der Nachmittag soll dazu beitragen, diesem Spannungsverhältnis des menschlichen Lebens auf der Ebene unserer Schüler nachzugehen.

Termin: 16.11.2006, 15.30–18.00

Ref./Leitung: Claudia Revermann, Ursula Kirstein

Ort: Gemeindesaal in St. Heinrich und Kunigunde, St. Heinrich-Str. 5, Göttingen

Anmeldung: C. Revermann (0551-21123), U. Kirstein (0551-59915)

Zielgruppe: GS/RS/HS

Goslar

► Gemeinsam lernen, gemeinsam feiern

Neue Wege zum Schulgottesdienst im Pastoralraum Goslar

Termin: 04.10.2006, 15.30 Uhr

Referentin: Monika Schinke

Leitung: Teresa Kulmann

Ort: St. Benno, Goslar-Jürgenohl

► Heilige im Advent: Barbara, Nikolaus und Luzia

Termin: 20.11.2006, 15.30 Uhr

Leitung: Teresa Kulmann

Ort: St. Benno, Goslar-Jürgenohl

Helmstedt-Wolfenbüttel

► Schulpastoral am Beispiel eines Klostertages

Termin: 12.09.2006, 15:30 –18:30

Referenten: Jürgen Selke-Witzel

Leitung: Elisabeth König

Ort: Kloster St. Ludgerus, Am Ludgerihof 1, 38350 Helmstedt

Anmeldung: Elisabeth König, elisabeth.m.koenig@web.de, Tel. 05331-9968566

Zielgruppe: LehrerInnen

Nörten-Osterode

► Kirchen entdecken

Kirchenpädagogik

Termin: 11.10.2006, 15:15–18:00

Referenten: Birgit Hecke-Behrends, Diakonin und Kirchenpädagogin

Leitung: Elisabeth Schriewer, Weschriewer@alo.com

Ort: Schlosskirche, Schlossplatz, 37520 Osterode

Zielgruppe: Religionslehrer/innen

► Bewegtes Erzählen mit Egli-Figuren

Termin: 22.11.2006, 15:15–18:00

Referenten: Iris Donge, CVJM-Jugendreferentin

Leitung: Elisabeth Schriewer, Weschriewer@alo.com

Ort: Wartbergsschule, Hohe Str. 42, 37520 Osterode

Zielgruppe: Religionslehrer/innen Primarstufe u. Sek.I

Peine

► Umgang mit Egli-Figuren im RU

Was sind Egli-Figuren und wie setze ich sie richtig im RU ein?

Termin: 11.10.2006, 15.30 –18.00

Referenten: Jutta Marquard, Ulrike Lindemann

Leitung: Katharina Brennecke-Bentschel

Ort: Christus-Kirche, Helmstedterstr. 10, Schöningen

Anmeldung: Katharina Brennecke-Bentschel, 05352-4606

Zielgruppe: LehrerInnen

► Symbole im RU

Wie setze ich Symbole gezielt im RU ein? Symbole in der Weihnachtszeit.

Termin: 09.11.2006, 15:30–17:30

Leitung: Jutta Marquard, Ulrike Lindemann

Ort: Grundschule Steterdorf,
Soeterbeerweg 5,
31228 Peine

Anmeldung: J. Marquard,
05171-14333

Zielgruppe: LehrerInnen

Wolfsburg

► Begegnung mit dem Islam – Die neue Moschee in Wolfsburg

Termin: Oktober /November
Eine gesonderte Einladung
geht ca. 4 Wochen vor der
Veranstaltung an die
Schulen

Referent: NN

Leitung: Elisabeth Schmidt-Madest,
Elisabetha Illich-Fricke
gemeinsame Veranstaltung
der kath. und ev. Fach-
beraterinnen

Ort: Moschee des Islamischen
Vereins in Wolfsburg

Zielgruppe: Katholische und
evangelische Lehrkräfte

Landesschulbehörden- bezirk Hannover

Bückeburg

Termine und Veranstaltungen
auf Anfrage bei
Hildegard Scheplitz,
31655 Stadthagen, Tel. 05721-75510,
E-Mail: hj.scheplitz@freenet.de

Hameln-Holzminden

► Gottesdienst für alle Lehr- kräfte aller Schulformen zum Schuljahresbeginn

Termin: 31.08.2006, 17.00 Uhr

Leitung: Anja Kulinna

Ort: Hameln, Münster

Anmeldung: ohne Voranmeldung

► Winterlieder und Weihnachtshits

Termin: 22.11.2006, 15.00 –18.00
Kinderkonzert bereits
ab 11.30

Leitung: Anja Kulinna

Ort: Aula der Kath.
Grundschule Holzminden,
Karlst. 18, Holzminden

Anmeldung: telefonische Anmeldung
bei A. Kulinna,
Tel. 05271/951585

► Luthers Pilgerfahrt nach Rom

Der 27-jährige Augustinermönch Martin Luther aus Erfurt war 1510/1511 als Wortführer seines Ordens in Rom. Diese abenteuerliche „Dienstwanderung“ wurde für den Mönch zur Pilgerfahrt. Vom Grund und Auftrag dieser Reise und von den überlieferten Erlebnissen und Erfahrungen Luthers soll in diesem Vortrag die Rede sein.

Termin: 3.11.2006, 19.30 Uhr

Referenten: Martin Voigt, Lüneburg

Leitung: Pfarrer Winfried Moecke,
Hans-Georg Spangenberg

Ort: Ökumenisches Zentrum
Hameln-Klein Berkel,
Dietrich- Bonheffer-Haus,
Schulstr. 1,31789 Hameln

Anmeldung: Anmeldung nicht
erforderlich!

Kirchenvisionen

Termin: 10.11.2006, 16.30 Uhr –
11.11.2006, 14.00 Uhr

Referenten: Dr. Eleonore Reuter,
Osnabrück

Leitung: Elisabeth Funke u.a.

Ort: Martin Luther Gemeinde
Hameln

Anmeldung: Mail: Irmu.HansGeorg
Spangenberg@web.de

Hannover-Land

► Stammtisch Religions- unterricht

Termin: 13.09.2006, 19:30 Uhr

Referenten: Jürgen Landfester,
Dezernent

Leitung: Monika Wienhold-Quecke

Ort: Café Tabor im Jugend-
pastoralen Zentrum
Hannover,
Hildesheimer Str. 32
30169 Hannover

Anmeldung: nicht notwendig

Zielgruppe: ReligionslehrerInnen
aller Schulformen

► Orden und geistliche Gemeinschaften

Besuch im Karmelitenkloster

Termin: 07.11.2006, 15:30 Uhr

Leitung: Monika Wienhold-Quecke

Ort: Karmelitenkloster,
Milanstraße 1,
30627 Hannover

Anmeldung: Monika Wienhold-
Quecke,
(05102) 915193,
monika@wienhold-
quecke.de

Zielgruppe: ReligionslehrerInnen aller
Schulformen

Anmeldeschluss ist der 03.11.2006

► Kerncurriculum RU für die Grundschule

Termin: 21.11.2006, 15:00 Uhr –
22.11.2006, 13:30 Uhr

Referenten: Ingrid Wienecke,
Monika Wienhold-Quecke

Leitung: Monika Wienhold-Quecke,
monika@wienhold-
quecke.de

Ort: RPI Loccum

Anmeldung: Monika Wienhold-Quecke,
(05102) 915193

Zielgruppe: LehrerInnen, die ev. oder
kath. RU an Grundschulen
erteilen

Kosten: 15 Euro

Anmeldeschluss ist der 14.11.2006

Hannover Ost

► Symbol Licht für Grundschule und Sek. 1

Termin: 28.11.2006, 15:30–18:00

Referenten: Jutta Sydow

Leitung: Verena Liegmann

Ort: St. Martin, Nussriede 21,
30267 Hannover-
Roderbruch

Anmeldung: Verena Liegmann,
Verena.liegmann@web.de,
Tel. 0511-52 21 98
Zielgruppe: GS- und Sek-I-LehrerInnen

Hannover-Nord West

Im September findet in St. Raphael, Antareshof 5, 30802 Garbsen, ein Treffen zwecks weiterer Absprachen statt.

Leitung: Werner Kohrs, Sudetenstr. 15,
31515 Wunstorf, Tel. 05031-1 35 31

Hannover-Stadt

► Schuleigene Arbeitspläne – Vom Kerncurriculum zum schuleigenen Arbeitsplan Religion

Termin: 12.09.2006, 16:00–18:00
Leitung: Ursula Harfst, Helga Steffens
Ort: Ev. Schulpfarramt
Hannover, Waterloostr. 3

► Martin Luther und die Reformation

Termin: 12.10.2006, 16:00 – 18:00
Referent: Prof. Dr. Martin Cordes
Leitung: Helga Steffens, Ursula Harfst
Ort: Ev. Schulpfarramt
Hannover, Waterloostr. 3

► Ein Nachmittag im Advent

Termin: 30.11.2006, 16:00 – 18:00
Leitung: Ursula Harfst, Helga Steffens
Ort: Ev. Schulpfarramt
Hannover, Waterloostr. 3

Hildesheim

Anmeldung unbedingt drei Tage vorher telefonisch, per Fax oder E-Mail bei den Leitern der Tagung.
Dienstlich anerkannt und versichert ist Ihre Teilnahme, wenn Sie sich zusätzlich anmelden bei der Landesschulbehörde, Abtlg. Hannover unter www.barbara.kaiser@lschb-h.niedersachsen.de

Die Veranstaltungen sind offen für Lehrkräfte der Fächer Kath. und Ev. Religion

I. Illig, GS Sorsum,
Tel. 05121 – 264179
J.Sydow, HS Geschw.-Scholl-Schule,
Tel. 05064-1088, juttasydow@web.de
U.Gräbig, HS Lamspringe,
Tel. 05067-69062

► Immer wieder montags: Offenes Arbeitszimmer

Zeit haben für Anregungen, Fragen, Antworten zu Ihren aktuellen RU-Themen, Medien und Materialien, Gottesdiensten und Schulleben sowie allem anderen rund um Ihren RU.

Termin: 04.09.2006, 09.10.2006*,
06.11.2006, 04.12.2006,
08.01.2007, 05.02.2007 –
16:00-18:00 Uhr
* bei Jutta Sydow,
Tulpenanger 1,
Hildesheim-Itzum
Leitung: Jutta Sydow,
Ingrid Illig, Ulrich Gräbig
Ort: Ingrid Illig,
Gutenbergstr.10,
31139 Hildesheim.

► Treffpunkt Religion: Schulprogramm – natürlich mit Religion!

Über den Unterricht hinaus leistet der RU wichtige Beiträge zum Schulleben und zur inhaltlich-ethischen Ausrichtung eines Schulprogramms.

Termin: 11.09.2006, 16:00 – 18:00
Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig
Ort: GS Sorsum, Kunibertstr. 5,
31139 Hildesheim

► Treffpunkt Religion: Liebe deinen Nächsten ...

Unterrichtspraktische Einstiege in das Themenfeld Caritas/Diakonie; Vorbereitung von Unterrichtsstunden im Rahmen der Hildesheimer Religionspädagogischen Tagung.

Termin: 05.10.2006, 16:00 – 18:00
Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,

Ort: Ulrich Gräbig
Lukas-Gemeindezentrum,
Schlesierstr.5,
31139 Hildesheim

► Hildesheimer Religionspädagogische Tagung: Du sollst deinen Nächsten lieben – Caritas und Diakonie im schulischen Kontext

Basisinformationen, Hospitationen, Workshops und Besinnung.

Termin: 15.11.2006, 15:00–18:00
16.11.2006, 15:00–17:00
Referenten: Dr.U.Gramzow, Leipzig
Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig
Ort: Diakonische Werke
Sorsum, Stadtweg 16,
31139 Hildesheim-Sorsum

► Bücherstube Religion

Neue und bewährte Bücher/Arbeitshilfen kennenlernen, stöbern, klönen.

Termin: 23.11.2006, 18:00–19:30
Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig in
Kooperation mit der
Andreas-Buchhandlung
Andreas-Buchhandlung,
Schuhstr.27,
31134 Hildesheim

► Wünschen und Schenken

Wünschen und Schenken sind auch religiöse Lebensäußerungen. Hintergründe und Unterrichtspraktisches mit Materialien aus der Lernwerkstatt.

Termin: 30.11.2006, 16:00–18:00
Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig
Ort: Pfarrheim „Hl. Familie“,
Elsa-Brandström-Str.51,
31162 Bad Salzdetfurth

► Treffpunkt Religion: „Ich will mich in Reli prüfen lassen!“

Anforderungen, Inhalte und Beispiele für die mündlichen Abschlussprüfungen der Kl. 9/10 in der Sek. I

Termin: 15.02.2007, 16:00–18:00
Leitung: Jutta Sydow, Ulrich Gräbig
Ort: HS Geschw.-Schöll-Schule,
 Jahnstr. 25,
 31137 Hildesheim

Landesschulbehörden- bezirk Lüneburg

Bremen-Nord

► Religionsunterricht im Dekanat Bremen Nord

Termin: 11.10.2006, 19:30–21:00
Referentinnen: Franziska Molitor,
 Dr. Christiane Geisthardt
Leitung: Markus Leim
Ort: Hl. Familie,
 Grohner Markt 7,
 28759 Bremen-Grohn

Bremerhaven

► Gedichte zur Bibel

Termin: 14.11.2006, 19:30
Referentin: Dr. Christiane Geisthardt
Leitung: Christa Landwehr
Ort: Gemeindezentrum
 St. Marien, Cuxhaven

Celle

► Kompetenzorientierung im Religionsunterricht am Beispiel der Curricularen Vorgaben für die Klassen 5 und 6

Termin: 12.10.2006, 16:00 – 18:00
Referenten: Dietmar Peter,
 Loccum
Leitung: Monika Hantzko,
 Heinrich Prüser
Ort: Urbanus-Rhegius-Haus,
 Celle, Fritzenwiese

Lüneburg

► Für unsere Sünden gestorben

Die schwierige Rede von der Erlösung
im RU der Sek. I

Termin: 13.09.2006
Referenten: Dr. F. Kraft, Loccum
Leitung: Katharina Ito,
 Leipziger Str. 24,
 21339 Lüneburg,
 Tel. 04131 – 3 68 94
 Katharina.Ito@t-online.de
Ort: Gemeindezentrum
 St. Stephanus,
 21337 Lüneburg,
 St. Stephanus-Platz 1

► „...und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Organspende aus christlicher Verantwortung

Termin: 15.11.2006
Referenten: Peter Mohr, Lüneburg
Leitung: Katharina Ito,
 Leipziger Str. 24,
 21339 Lüneburg,
 Tel. 04131 – 3 68 94
Ort: Gemeindezentrum
 St. Stephanus,
 21337 Lüneburg,
 St. Stephanus-Platz 1

Untereibe

Kirchenpädagogik

Termin: 20.09.2006,
 14:30 – 18:00 Uhr
Referenten: Christel Stephan
Leitung: Franz Michalski
Ort: St. Maria, Sigebandstr 7,
 21614 Buxtehude
 (04161-81640)
Anmeldung: franz-michalski@web.de
Zielgruppe: Lehrer, Religions-
 pädagogen, Katecheten

► Gedichte zur Bibel

Termin: 07.11.2006,
 15:00 – 18:00 Uhr
Referentin: Dr. Christiane Geisthardt
Leitung: Magdalene Saulich
Ort: Pfarrheim St. Petrus,

Buchholz,
 Wilhelm-Meister-Strasse
 franz-michalski@web.de
Anmeldung:
Zielgruppe: Lehrer, Religions-
 pädagogen, Katecheten

Verden

► Kirche mit allen Sinnen erfahren

Termin: 09.10.2006,
 15:00-18:00 Uhr
Leitung: Hannelore Saatzten
Ort: St. Johannes,
 Hinter der Mauer 22,
 27283 Verden

► Ecce Homo – Moderne Christusbilder

Termin: 09.11.2006,
 15:30 – 18:00 Uhr
Referentin: Christel Stephan
Leitung: Hannelore Saatzten
Ort: Altes Gemeindehaus,
 Pfarrstr. , 28832 Achim

Falls Sie Näheres zu den in den einzelnen Dekanaten und Regionen stattfindenden Arbeitsgemeinschaften bzw. den regionalen LehrerInnen-Fortbildungsveranstaltungen wissen möchten, wenden Sie sich bitte an die folgenden AnsprechpartnerInnen:

ALFELD – GRONAU

Jutta Sydow, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, Tel.: (0 50 64) 10 88

BOCKENEM – DETFURTH

Jutta Sydow, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, Tel.: (0 50 64) 10 88

BORSUM – DINKLAR

Jutta Sydow, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, Tel.: (0 50 64) 10 88

BRAUNSCHWEIG

Peter Temme, Spohrplatz 9, 38100 Braunschweig, Tel.: (05 31) 24490-25, Fax 2449017

Elfriede Witzel, Albertstr. 19, 38124 Braunschweig, Tel./Fax (05 3 1) 6 18 31 20

BREMEN – NORD

Franziska Molitor, Geibelstr. 42, 28215 Bremen, (04 21) 3 59 91 92

BREMERHAVEN

Christa Landwehr, Knechtsand 22, 27476 Cuxhaven, Tel.: (0 47 21) 4 75 26

BÜCKEBURG

Hildegard Schepnitz, Ehler Kamp 3, 31655 Stadthagen, Tel.: (0 57 21) 7 55 10

CELLE

Monika Hantzko, Am Sportplatz 3, 29331 Lachendorf, Tel.: (0 51 45) 14 50

Hildegard Landau, Pappelallee 120, 29328 Faßberg, Tel.: (0 50 55) 53 27

FÖRSTE – SARSTEDT

Jutta Sydow, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, Tel.: (0 50 64) 10 88

GOSLAR

Teresa Kulmann, Luergasse 1, 38640 Goslar, Tel.: (0 53 21) 6 72 78

GÖTTINGEN

Claudia Revermann, Am Menzelberg 11, 37077 Göttingen, Tel.: (05 51) 2 11 23

HAMELN – HOLZMINDEN

Anja Kulinna, Am Solling 21, 37671 Hötter, Tel.: (0 52 71) 95 15 85

HANNOVER LAND

Monika Wienhold-Quecke, Müllinger Weg 11, 30880 Laatzen, Tel.: (0 51 02) 91 51 93

HANNOVER STADT

Ursula Harfst, Friedrich-Rodehorst-Str.1, 30966 Hemmingen, Tel.: (05 11) 7 68 27 18

HANNOVER NORD / WEST

Werner Kohrs, Sudetenstr. 15, 31515 Wunstorf, Tel.: (0 50 31) 1 35 31

HANNOVER – Ost

Verena Liegmann, Kirchbichler Str. 39, 30539 Hannover, Tel.: (0511) 52 21 98

HELMSTEDT – WOLFENBÜTTEL

Elisabeth König, Allensteiner Str. 11, 38302 Wolfenbüttel

Martina Büning, Brucknerstraße 5, 38105 Braunschweig, Tel.: 05 31/5 80 77 71

HILDESHEIM

Jutta Sydow, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, Tel.: (0 50 64) 10 88

LÜNEBURG

Claudia Hoechst, Gartenstr. 18, 29562 Suhlendorf, Tel.: (0 58 20) 97 00 66

Kathrin Ito, Leipziger Str. 24, 21339 Lüneburg, Tel.: (0 41 31) 3 68 94

Sonja Schlatterer, Große Liedernerstr. 20 a, 29525 Uelzen, Tel.: (05 81) 51 66

NÖRTEN-OSTERODE

Elisabeth Schriewer, Jenaerstr. 17 C, 37412 Herzberg, Tel.: (0 55 21) 49 66

PEINE

Ulrike Lindemann, Mittelweg 83, 38106 Braunschweig, Tel.: (0 531) 38 08 08 98

SALZGITTER

Ursula Buick-Posselt, St. Marien, Altstadtweg 7, 38259 Salzgitter, Tel.: (0 53 41) 3 10 16

UNTEREICHSFELD (DUDERSTADT, GIEBOLDEHAUSEN-LINDAU)

Werner Langhorst, Über den Höfen 1, 37434 Gieboldehausen, Tel.: (0 55 28) 15 17

UNTERELBE (BUCHHOLZ, SOLTAU, STADE)

Franz Michalski, Schlangenweg 29, 21614 Buxtehude, Tel.: (0 41 61) 8 67 54

Magdalene Saulich, Hermann-Burgdorf-Str. 48, 21244 Buchholz, Tel. (0 41 81) 45 24

VERDEN

Christian Kindel, Jägerhöhe 38, 27356 Rotenburg/Wümme, Tel.: (0 42 61) 6 42 48

WOLFSBURG

Elisabeth Schmidt-Madest, Bergmannsbusch 5, 38448 Wolfsburg, Tel.: (0 53 63) 3 03 10

WOLFSBURG (GIFHORN)

N.N